Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 4½ Uhr.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

Nummer 68. Halle, Dienstag, 22. März 1887. 179. Jahrgang.

(Ausgegeben am 21. März Abends.)

Zur 90. Geburtstagsfeier unseres Kaisers.

Nicht wie ein Herrscher unsrer Tage
Steht Kaiser Wilhelm in der Welt:
Kein, wie ein Bild der alten Sage:
Ein Friedens- und ein Schlachten-Held!

Ihm gab der Schiedwalt des Gefechtes,
Gott Odin, selbst das Zauberschwert,
Das, wenn gezückt zum Schutz des Rechtes,
Nie sieglos in die Scheide kehrt.

Doch nach dem Kampf streut er den Segen
Des Friedens aus der milden Hand
Und schirmt mit ehr'nen Schild-Gehegen
Die Marken dem bedrohten Land.

Nicht Lorber nur und Laub der Eichen
Schmückt dieses Greises Schwert und Thron:
Wie Epheu-Flüstern hör' ich streichen
Um ihn die Helden-Sage schon.

Wohl hat gar oft des Vaters Namen,
Den heil'gen, Schmeichelwort entweiht,
Damit gefüllt den Flitter-Rahmen
Verdienstlebarer Fürstlichkeit. —

Doch unsrer Wohlfahrt weisen Vater,
Den Herzog Deutscher Waffenfahrt: —
Ein dankbar Volk nennt seinen Vater
Dich, Kaiser Wilhelm Silberbart!

Felix Dahn in Scherers Familienblatt.

[Nachdruck verboten.]

Im historischen Eckzimmer.

Von

A. Lütetsburg.

„Unter den Linden" war das Leben erstorben. Die prächtigen Bauten der Neuzeit lagen in Nacht und Dunkel gehüllt, nicht minder das Schloß, dessen Dach das greise Haupt des deutschen Kaisers beschirmt. Stille herrschte ringsum, und der gleichförmige Schritt der Wachtposten wurde gehört, und ab und zu fuhr der Wind durch die noch blätterlosen Bäume, als wolle er sie aus dem langen Winterschlaf zur Frühlingswonne wecken.

Auch im Schlosse selbst lag Alles in tiefster Ruhe. Die Läden des historischen Eckzimmers, an deren Fenstern sich der Kaiser nicht selten seinen getreuen Unterthanen zu zeigen pflegt, waren geschlossen, und nur von außen drang, durch ihre Spalten, ein Lichtschimmer in das Innere, hier und da einen Gegenstand aus dem Dunkel hervortreten zu lassen.

Nichts regte sich. Da plötzlich klang es wie ein leiser Seufzer durch die Stille des Gemaches, ihm folgte ein zweiter und dritter. Und dann war es wie ein Raunen und Flüstern — heimlich wie von unendlich vielen Stimmen und Stimmchen. Es war ringsum lebendig geworden — man wußte nicht wie.

„Neunzig Jahre!" kam es von dem Bilde der wunderholdesten und anmuthigsten Frau herüber. „Eine lange Zeit! Des Menschen Leben währet siebenzig Jahre, wenn es hoch kommt auch achtzig, und ist es köstlich gewesen, dann ist es Mühe und Arbeit gewesen. In schlimmer Stunde hast Du das Licht der Welt erblickt. Die Zeit hatte uns überflügelt, wir waren auf den Lorbeeren Friedrichs des Großen eingeschlafen. Der Corse hatte kühner sein Haupt erhoben, hatte die Offensive gegen Oesterreich ergriffen und war in Istrien, Kärnten und Steiermark vorgedrungen, den politischen Himmel mit immer dichteren Wolken bedeckend. Wie hat das Mutterherz gezittert, als es Dich jubelnd begrüßt. Mit welcher Sorge bewachten meine Augen Dein Wachsen und Gedeihen! Neunzig Jahre! O, wenn es mir doch in der Stunde der bittersten Qual, in welcher eine deutsche Frau ihrem Gatten, ihren Kindern und ihrem Vaterlande ein unendliches Opfer gebracht, vergönnt gewesen wäre nur einen Blick auf diese Stunde zu richten! Ich mußte dahingehen, inmitten der bittersten Tage, den unversöhnlichen Feind auf dem Gipfel seines Glücks, vermählt mit einer Tochter aus dem Hause Oesterreichs zurücklassend. Mir blieb nur die eine Hoffnung, daß es gut werden könne durch die Guten."

„Und ist es nicht gut geworden durch die Guten", tönte es von einer anderen Seite. „Wer da stehet, mag wohl zusehen, daß er nicht falle. Wenig mehr als zwei Jahre, nachdem Du deine Augen, die, trotz allen Leides, im Tode geschlossen, ereilte den übermüthigen Eroberer sein Verhängniß. In Moskau beleuchtete die grause Brandfackel seine Vergangenheit, aber sie wies auch gleichzeitig auf die Zukunft hin — auf das Ende, und weckte das deutsche Volk aus seinem langen Schlummer, sie zeigte ihm, daß es über das ideale Gebiet, auf welchem sich große Geister getummelt, die tiefinnersten Interessen des Vaterlandes vergessen — daß es anders werden müsse. Dann aber tagte es, ob auch unter Blut und Thränen. Wie Morgenroth und Thau den sonnenhellen Tag verkünden, so strahlte nun vom Himmel der Muth, so blitzte im Verborgenen Opferfreudigkeit. Und die harte Schule der Befreiungskriege fand den sechszehnjährigen Prinzen Wilhelm im Felde, an der Seite seines Vaters. Sie gab dem künftigen Kaiser den ersten Unterricht, bereitete ihn vor auf Das, was Deutschland von ihm forderte und was er ihm im überreichen Maße gegeben. Nicht umsonst führt er den Namen „der Siegreiche." Von dem Tage an, wo der Prinz von Preußen den Oberbefehl über die zur Unterdrückung der südwestdeutschen Revolution bestimmten Truppen erhielt, heftete sich der Sieg an seine Fersen."

„Ja — ja, aber dann die langen Jahre der Unthätigkeit!" seufzte es.

„Unthätigkeit! Wer weiß davon? Die Reorganisation des Heerwesens war in jenen Tagen gewiß nothwendig, ohne dieselbe — pah! Es wäre nichts mit den Siegen geworden."

„Unthätigkeit!" brummte noch eine andere Stimme. „Habe wahrlich ein gut Theil Arbeit vorgefunden, eh' es an's Siegen ging, ehe wir daran denken konnten, die Zähne zu zeigen und Raison in die Wirthschaft zu bringen nach innen und außen. Die erste Freude für jahrelange Mühe ist meinem Kaiser nach Erstürmung der Düppeler Schanzen geworden, als er auf dem Kampfplatz erschien, seinen Truppen für ihre Tapferkeit zu danken. Aber die äußeren Erfolge hatten die Schwierigkeiten der inneren Politik doch nur vorübergehend in den Hintergrund gedrängt, nicht beseitigt. Von Neuem ging der Tanz los und erst der Preußisch-deutsche Krieg brachte Ruhe ins Land, nicht lange. Den welschen Nachbar ließ ja der Neid nicht ruhen."

„Was redet Ihr von Kriegen und Siegen, von den äußeren und inneren Kämpfen des Vaterlandes, in einer Stunde, wo sich eine so reine erhebende Feier als sie dieser neunzigste Geburtstag mit sich bringen wird, vorbereitet? Wohl mag man ihrer gedenken, aber nicht das, was alle Welt weiß, was mit Riesenlettern in der Geschichte aufgezeichnet sein wird, läßt die Herzen für Kaiser Wilhelm am wärmsten schlagen, wird ihm diesen Geburtstag zu einer einzigen befriedigenden Erinnerung machen. Mehr noch als den Kaiser seines Volkes wird man dem Vater desselben die Glückwünsche darbringen."

„Ja, ja", ging es vielstimmig durch den weiten Raum, [illegible] Kaisers schmücken. Im Verborgenen blühen die Blumen der Liebe, die viel tausend Menschen aus seiner Hand beglückt."

„Wohl schäme ich mich in dieser vornehmen Gesellschaft," fuhr eine einzelne Stimme fort. „Bin ich doch nur eine Kugel von Blei, aber die Hand meines Kaisers hat mich in einer Stunde an sich genommen, in welcher er seinen Soldaten gezeigt, daß er sich als einen der ihren betrachte, daß er ihre Gefahren theile, eine Kaiserthräne, die der Schmerz um den Verlust tapferer Krieger erpreßt, hat mich genetzt. Wer kann ein Gleiches von sich sagen?"

„Mein — mich hat keine Kaiserthräne genetzt, aber manch sonniger Freudenblick aus Kaiser Wilhelms Augen hat mich getroffen."

„Auch mich! auch mich!" tönte es von allen Seiten.

„Erzählt!"

„O, wir sind alle beisammen, wir Erinnerungen an frohe Stunden und Tage, und wenn es draußen stürmt, wenn Undankbarkeit den Kaiser zu kränken bemüht ist, dann scheuchen wir die Wolken von seiner Stirn und lassen seinen Blick aufleuchten in Freude und Dankbarkeit. Wir erinnern ihn an den Beginn seiner Tage, an seine Jugend, an seine Mutter, an seine hohe Gemahlin, an seine Kinder, Enkel und Urenkel. Da sind wir Hohenzollern-Sprossen vier an der Zahl, ein glückbedeutend Kleeblatt. Wir sind's, die ihm leise ins Ohr flüstern, daß seine Arbeit keine vergebliche gewesen, daß wir in seinem Sinne weiter wirken wollen, daß das Haus der Hohenzollern auf fester Grundlage steht, im Schutze des Himmels."

„O, nicht nur die Erinnerung an unseres Kaisers Lieben sind es, die ihn über trübe Stunden hinweghelfen und sein Alter zu einem köstlichen machen. Nicht Bilder und Kostbarkeiten allein haben ein Anrecht auf diese Stätte. Viel tausend Thränen, die hier getrocknet sind, leuchten ihm in der Dunkelheit herrlicher als Diamanten, tausend und abertausend dankerfüllte Herzen, die ein Federstrich des Kaisers aus tiefstem Elend gerissen, schlagen diesem Raume entgegen. Wohl mag er im Schutze des Himmels stehen!"

„Und im Schutze seiner Unterthanen", fügte eine andere Stimme hinzu. „Bin ich auch nur ein armselig, vielgeschmähtes Zeitungsblatt, so kann ich doch in dieser Stunde Zeugniß dafür ablegen, daß Kaiser Wilhelm die Liebe seines Volkes genetzt wie kein anderer Herrscher vor ihm. Verschwunden sind Hader und Parteihaß, seitdem er seine Stimme erhoben. Hie Kaiser und Reich — allerwegen!" klingt's freudig von Mund zu Mund und tönt's fort nach Ost und West als Warnungsruf gegen friedenstörende Gelüste."

Die Erinnerungen verstummen und Stille herrscht wieder in dem friedvollen Raum. Lächelnden Mundes schaut das Bild der Königin Luise aus seinem Rahmen auf die Gegenstände ringsum, die jeder für sich von

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188703222-12/fragment/page=0001

irgend einem Ereigniß aus der Vergangenheit ihres Sohnes Kunde zu geben vermögen. Ihre klaren, klugen Augen zeigen einen ernsten Ausdruck, aber gleichzeitig den einer tiefinnersten Befriedigung. Es ist gut geworden durch die Guten, wenn auch nicht ohne harte Kämpfe und bitteres Herzeleid für den, der sich ganz dem Dienst des Vaterlandes geweiht.

Wohl mögen die Geister der Vergangenheit in diesem Raume raunen und flüstern, wohl mögen die Bilder von dem erzählen, was ihre Augen geschaut. Sie waren Zeugen, wie die großen Ereignisse unseres Jahrhunderts zum guten Endziel vorbereitet wurden, wie die Sorge um das Wohl und Wehe der Unterthanen die Stirn des greisen Heldenkaisers in schwere Falten gelegt, und wie es aufblitzte in seinen Augen, wenn ihm die Kunde wurde, daß das, was er als recht und gedeihlich für das Wohl des Landes erkannt, gesiegt. Sie waren Zeugen mancher frohen Botschaft, aber auch Zeugen manches Kummers, das ein großes Herz gern allein trägt.

Mögen die Geister und Bilder des historischen Eckzimmers im Schloß Unter den Linden nur noch Zeugen ruhiger, friedvoller Stunden des geliebtesten aller Monarchen sein. Mögen sie das freundliche milde Antlitz, dem keine Stürme den Ausdruck reiner Herzensgüte haben rauben können, nie mehr von einem Schatten banger Sorge um sein Land und Volk verdunkelt sehen!"

Kurze Geschichte des Lebenswerkes unseres Kaisers, der preußischen Armee, von 1861 bis heute.*)

I. Kapitel.

Die Zeit von 1861 bis 1866.

Am 2. Januar 1861 bestieg König Wilhelm den preußischen Thron, nachdem er bereits seit 1858 als Prinz-Regent die Regentschaft geführt hatte. In dieser Zeit war bereits das von ihm als nothwendig erkannte Werk der Reorganisation der Armee begonnen worden. Die Mobilmachung der Armee im Jahre 1859 wurde als Uebergang zu der Vermehrung der Armee und der Neuformationen benutzt. Im Jahre 1860 belief sich die Friedensstärke des Heeres auf 212,650 Mann mit 432 Geschützen. Während eines Verlaufs von 10 Jahren hatte die Armee also eine Erhöhung von 85,149 Mann aufzuweisen. Frankreichs Sieg in Italien mahnte dringend zur Vorsicht und machte diese numerische Verstärkung des Heeres geboten.

Die preußische Armee bestand nach Ausweis des Militär-Wochenblattes vom 14. Juli 1860 aus folgenden Truppentheilen:

9 Garde-Infanterie-Regimenter,
12 Grenadier-Regimenter (die Regimenter Nr. 1 bis 12),
52 Infanterie-Regimenter (die Regimenter Nr. 13 bis 32 und Nr. 41 bis 72),
8 Füsilier-Regimenter (die Regimenter Nr. 33 bis 40),
1 Garde-Jäger-Bataillon,
1 Garde-Schützen-Bataillon,
8 Jäger-Bataillone (Nr. 1 bis 8),
8 Garde-Kavallerie-Regimenter,
8 Kürassier-Regimenter (Nr. 1 bis 8),
8 Dragoner-Regimenter (Nr. 1 bis 8),
12 Husaren-Regimenter (Nr. 1 bis 12),
12 Ulanen-Regimenter (Nr. 1 bis 12),
1 Garde-Artillerie-Brigade,
8 Artillerie-Brigaden (Nr. 1 bis 8),
1 Garde-Pionier-Bataillon,
8 Pionier-Bataillone (Nr. 1 bis 8).

Dazu kamen an Landwehr:

4 Garde-Landwehr-Regimenter,
32 Landwehr-Regimenter (Nr. 1 bis 32),
8 „ Bataillone (Nr. 33 bis 40),
8 „ Escadrons (Nr. 33 bis 40).

Der Krönung des Königs (18. Oktober 1861) ging die Fahnenweihe voraus. Durch diese Fahnenweihe gab der König den neu errichteten Truppentheilen ihre definitive Bestätigung und erhob die Reorganisation zu einem historischen Faktum.

Es entbrannte nun jener große Kampf des Königs gegen die Majorität des Landtages, welcher zum Konflikte führte. War es nur das Verlangen der Opposition, der Krone einen Beweis von ihrer Macht zu geben oder war es ein Buhlen um die Gunst des Volkes, welches die Verstärkung der Armee als Ueberbürdung empfinden sollte, was die Majorität im Abgeordnetenhause zu so heftigem Widerstande veranlaßte? Jedenfalls war ihr politischer Horizont ein außerordentlich beschränkter, wie die großen Ereignisse der nächsten Zukunft bewiesen sollten. Wie einst Kurfürst Johann Sigismund fand auch König Wilhelm auf dem Wege zur Größe des Reiches seine heftigsten Widersacher in den Reihen der Volksvertretung. Aber wie ein Fels von Erz stand der König in einer Fluth von Gefahren und treu an seiner Seite sein Minister-Präsident von Bismarck und sein Kriegsminister von Roon.

Mitten in diesem Konflikte forderte die schleswig-holsteinische Frage das Eingreifen Preußens und Oesterreichs mit den Waffen. Während unsere braven Truppen bei Düppel und auf Alsen für die Ehre des preußischen Namens ihr Blut vergossen und ihre Fahnen mit Lorbeeren umrankten, verweigerte die Volksvertretung dem Könige eine Anleihe von 12 Millionen für die erhöhten Kriegsausgaben.

Schmerzlich bewegt, aber unbeirrt in seinem Entschlusse schritt der König weiter und die Ereignisse folgten mit reißender Schnelligkeit. Ein Krieg mit Oesterreich um die Suprematie in Deutschland schien unvermeidlich und erforderte rasches kräftiges Handeln. Der Landtag, sonst eine Stütze des Herrschers in schwerer Zeit, mußte als hemmende Fessel beseitigt werden und wurde am 17. Juni 1865 geschlossen. Durch die Verweigerung der Mittel für Vermehrung der Flotte, durch Verwerfung des Militär-Gesetzes u. s. w. hatte sich das Haus losgesagt von der Armee und deren glänzenden Thaten.

Das Jahr 1866 brachte die Entscheidung und traf unser Vaterland, Dank der Sorge seines Königs, trefflich gerüstet. Mit vollster Berechtigung durfte der König in seiner herrlichen Ansprache „An mein Volk" sagen:

„In sorglicher Voraussicht dessen, was nun eingetreten ist, habe Ich seit Jahren es für die erste Pflicht Meines Königlichen Amtes erkennen müssen, Preußens streitbares Volk für eine starke Machtentwicklung vorzubereiten."

Die beispiellosen Erfolge unserer Armeen in Böhmen und am Main, welche die Einigung unseres deutschen Vaterlandes begründeten, zertrümmerten endlich den Widerstand der Volksvertretung und als der König mit Lorbeer und Ruhm bedeckt als Sieger vor dem versammelten Landtage erschien und — bescheiden wie immer — seinem Volke den Dank für die freudig geleistete Hülfe aussprach, schwiegen endlich alle Partei-Interessen: Die Gewalt der Ereignisse hatte es vermocht, das gute Einvernehmen zwischen Regierung und Landesvertretung wieder herzustellen.

In 8 siegreichen Tagen war die österreichische Armee zertrümmert, nachdem die Elb- und I. Armee die Grenze überschritten und am 25. Juni mit ihren Teten die Ufer des Iserflusses erreicht hatten:

26. Juni: Die Elb-Armee kämpft siegreich bei Hühnerwasser, die I. Armee bei Podol.
27. Juni: Die Elb- und I. Armee konzentriren sich an der Iser. Bei der II. Armee versucht das I. Armeekorps vergeblich bei Trautenau die Gebirgspässe zu durchbrechen, während das V. Armeekorps sich den Einmarsch in Böhmen durch das Gefecht bei Nachod erzwingt.
28. Juni: Die Elb- und I. Armee erzwingen die Iserübergänge bei Münchengrätz; bei der II. Armee kämpft das Garde-Korps siegreich bei Burkersdorf, das V. Korps bei Skalitz.
29. Juni: Die I. Armee stürmt Gitschin, das Garde-Korps Königinhof, das V. Korps siegt bei Schweinschädel.
30. Juni — 2. Juli: Vereinigung der Armeen.
3. Juli: Siegreiche Schlacht bei Königgrätz.

Der sich zurückziehenden österreichischen Armee folgten die preußischen Truppen bis vor die Thore Wiens.

Unterdessen hatte die Main-Armee die Bundestruppen in den Gefechten bei Kissingen, Laufach, Aschaffenburg und Tauberbischofsheim geschlagen.

Preußen konnte als Sieger den Frieden zu Nikolsburg diktiren.

Hannover, Kurhessen, Nassau, Frankfurt, Schleswig-Holstein u. s. w. wurden mit Preußen vereint. Oesterreich trat aus dem deutschen Bunde und die norddeutschen Staaten schlossen unter Preußens Vorsitz einen Norddeutschen Bund, dem sich die süddeutschen Staaten durch ein Schutz- und Trutzbündniß anschlossen. So war die Einigung des Vaterlandes zum Theil erreicht, die Größe Deutschlands angebahnt, und mit Zuversicht konnte Preußen den kommenden Ereignissen entgegensehen.

Die Erwerbung der neuen Landestheile führte zur Vergrößerung der Armee. Im Oktober 1866 wurden neu formirt:

19 Infanterie-Regimenter (Nr. 73 bis 88 und 94 bis 96),
2 Jäger-Bataillone (Nr. 10 und 11),
3 Feld-Artillerie-Regimenter (Nr. 9, 10 und 11),
3 Pionier-Bataillone (Nr. 9, 10 und 11),
3 Train-Bataillone (Nr. 9, 10 und 11),
8 Dragoner-Regimenter (Nr. 9 bis 16),
4 Husaren-Regimenter (Nr. 13 bis 16),
4 Ulanen-Regimenter (Nr. 13 bis 16).

II. Kapitel.

Die Zeit von 1866 bis 1881.

Geeint und kriegsgeübt traten die deutschen Heere in den großen Kampf gegen das französische Kaiserreich. Wie ein Mann erhob sich ganz Deutschland. Von der Weichsel bis zum Rhein, von den Ufern der Nordsee bis zu den Gipfeln der Alpen strömten die deutschen Krieger zu den Fahnen; Nord- und Süddeutschland waren gleich bereit zum Kampf für Deutschlands Recht und Ehre.

Die gesammte Kriegsstärke Deutschlands belief sich auf 1,140,000 Mann mit 2000 Geschützen. Ihnen gegenüber stellte Frankreich etwa 650,000 Mann in's Feld. Noch mehr aber als an Zahl waren die Deutschen und Franzosen durch Disciplin und Ausrüstung, vor allem aber durch die vortreffliche Führung und die Begeisterung für die gute Sache überlegen.

So war der Erfolg ein glänzender, die ganze Welt zu staunender Bewunderung fortreißend.

Die drei ersten Siege bei Weißenburg, Wörth und Spichern zertrümmerten bereits den Nimbus des Kaisers Napoleon und seiner Marschälle; die drei blutigen Tage vor Metz, bei Colombey, Mars la tour und Gravelotte bereiteten der französischen Rheinarmee ein baldiges Ende, und der glorreichste aller Tage, der Tag von Sedan, zwang den Kaiser der Franzosen, an der Spitze seiner Armee die Waffen zu strecken und demüthig um Gnade zu flehen.

Der zweite Theil des Krieges, der Kampf gegen die französische Republik, war nicht minder ruhmreich für die tapfere deutsche Armee. In allen Theilen Frankreichs erfocht sie herrliche Siege, so im Norden bei Amiens und St. Quentin, im Süd-Westen bei Artenai, Chateauneun, Beaune le Rolande und Orleans, bei Beaugency und Le Mans, im Süd-Osten bei Belfort und Pontalier. Die Hauptkräfte aber lagen vor Paris, um die stolze Stadt zu einem demüthigen Kniefalle zu zwingen.

Am 18. Januar 1871 war es, als die deutschen Fürsten im Schlosse der Könige von Frankreich zu Versailles den König Wilhelm zum deutschen Kaiser proklamirten. So war das alte deutsche Reich in verjüngter Kraft herrlich wieder auferstanden. Was unsere Väter erhofft und vergeblich ersehnt, König Wilhelm hatte es erreicht, das feste brüderliche Zusammenschließen aller deutschen Stämme. Das Werkzeug aber, mit dem er solches vollbracht, war seine tapfere Armee: So lohnte sich des Königs Festhalten an der Machtvervollkommnung derselben zum Ruhm und zum Segen unseres deutschen Vaterlandes!

Elsaß und Lothringen, die alten deutschen Lande waren zurückgewonnen. Diese Gebiets-Erweiterung machte die Errichtung neuer Truppentheile nothwendig, welche am 24. März 1881 zur Ausführung gelangte.

Es wurden neu formirt:

8 Infanterie-Regimenter (Nr. 97—99 und 128—132),
1 Feld-Artillerie-Regiment (Nr. 31),
1 Fuß-Artillerie-Regiment (Nr. 11),
1 Pionier-Bataillon (Nr. 16).

III. Kapitel.

Die Zeit von 1881 bis 1887.

So wären wir denn angelangt bei der Formation, welche die preußische Armee in unseren Tagen einnimmt. Sechszehn lange, segensreiche Jahre des Friedens sind dahingegangen und die Armee hat rastlos gearbeitet an ihrer weiteren Vervollkommnung. Die Reglements sind, den Erfahrungen des Krieges entsprechend, geändert, die Instruktionen über den Felddienst und das Schießen einer vereinfachten Umarbeitung unterzogen worden. Die Anforderungen an die Ausbildung der Truppen wurden von Jahr zu Jahr gesteigert. Und alle diese Anstrengung, die rastlose Thätigkeit, galt dem einen hohen Ziele, der Erhaltung des Friedens. Nur die Stärke und Kraft unserer Armee verhinderte die Franzosen, deren glühender Haß gegen Deutschland weltbekannt ist, das Schwert zu ziehen. Kein denkender Mensch zweifelt daran, daß Frankreich den Krieg beginnen wird in dem Augenblicke, in welchem es sich der Ueberlegenheit über die deutsche Armee versichert hält. Dank der Fürsorge unseres Kaisers ist dieser Augenblick bisher noch nicht eingetreten. Auch in der Frage der Bewaffnung stehen wir unbestritten allen anderen Völkern weit voraus. Während Frankreich noch unschlüssig ist, für welches System der Repetirgewehre es sich endgültig entschließen soll, und Oestreich und Italien sich noch im ersten Stadium der Vorbereitungen befinden, ist der größte Theil der deutschen Armee bereits jetzt mit einem schnell und sicher schießenden Magazingewehr ausgerüstet.

Dem ungeachtet müssen wir die Entwicklung der französischen Armee als eine große und gefahrdrohende sorgsam beobachten. Wir können es als sicher annehmen, daß die Anzahl der von Frankreich in's Feld geführten Truppen in nächstem Kriege eine geradezu ungeheure sein wird. Es wird daher auch deutscherseits die Aufstellung von außergewöhnlich großen Massen zur zwingenden Nothwendigkeit. Die zur Aufstellung dieser Massen nöthigen Kadres durch die Formation vierter Bataillone zu schaffen, muß jedem, der eine Ahnung von militärischen Dingen besitzt, als zweckmäßig erscheinen.

Eine hierauf bezügliche Vorlage wurde im November 1886 dem Reichstage unterbreitet. Dieselbe forderte die Errichtung von 4 neuen Regimentern zum Schutze unserer Reichsgrenzen und die Formirung von 15 vierten Bataillonen.

Trotzdem unser erhabener Kaiser für die Dringlichkeit des Bedürfnisses eingetreten und der Feldmarschall Graf Moltke die unbedingte Nothwendigkeit der Vorlage in ergreifenden Worten nachgewiesen, wurde die Vorlage von der Volksvertretung verworfen.

Es sei uns vergönnt, auf diesen Blättern, welche den Ruhm und die Ehre unserer herrlichen Armee verkünden, zu schweigen von jenen Szenen, die jedem Deutschen, der noch einen Funken Liebe für unser Herrscherhaus und unser Vaterland in seiner Brust verspürt, das heiße Blut der Entrüstung in die Schläfen jagt.

Aber noch leben jene Männer Deutschlands, die einst die Ehre hatten, in ruhmreichen Tagen unsrer unvergleichlichen Armee anzugehören, auf welche noch die Enkel mit Stolz und Neid zurückblicken werden, jene Männer der That, die unter unsers Kaisers Anführung und Leitung Deutschland zu dem erhoben, was es jetzt ist, die mit ihrem Blut und mit dem Leben ihrer Brüder und Söhne das Vaterland zu dem mächtigsten aller Länder gemacht, die in 100 Schlachten — trotz drohendster Todesgefahr — treu zu ihrem Könige gestanden, eingedenk des Soldateneides, der ihnen heilig war und heilig bleiben wird, die die Segnungen eines 16jährigen ehrenvollen Friedens erkämpft haben durch ihre Tapferkeit. Ihnen dankt der Kaufmann den Aufschwung des deutschen Welthandels; ihnen dankt der Landmann den friedlichen Bau seiner Felder; Frauen, Bräute und Kinder danken ihnen den Frieden, welcher häusliches Glück und reichen Familiensegen schuf.

Ihnen in erster Reihe ist es denn auch zu verdanken, daß in den neuen Reichstag eine Majorität gewählt wurde, welche ohne Trotz und Nörgelei der Stimme des Kaisers und der Vernunft zum Siege verholfen hat.

Möge in den Fragen des Heeres und der Sicherheit des Vaterlandes das Volk stets einig zusammen gehen mit seinen Hohenzollern!

*) Aus dem im Verlage von R. Eisenschmidt in Berlin zum Preise von M. 1.20 erschienenen, mit einem Stammbaum der preußischen Infanterie versehenen, jedem Freunde des Heeres aufs Wärmste zu empfehlenden Buche „1619—1887. Geschichte der preußischen Armee."

Chronogramm.*)

gVILELMo
CAESARI NOSTRO ATQVE REGI
NONAGINTA ANTE ANNOS NATO
hVIVs TOTAE ORBIs TERRAE
hODIE CONGRATVLATVR

*) Vermerk für Nichtkenner. Von den größeren Buchstaben, welche auch römische Zahlen sind, bedeuten M=1000, D=500, L=50, V=5, I=1, und es ergeben dieselben zusammen: 1887. 91 Buchstaben = 91 Lebensjahre. Der lateinische Spruch lautet deutsch: „Unserem Kaiser und Könige Wilhelm, der 90 Jahre alt ist, wünscht heute unser ganzer Erdkreis Glück und Heil!"

Halle, den 21. März.

Politische Mittheilungen.

* Die „Kreuzztg." sagt in einem Leitartikel „Die Handwerkerfrage und der Liberalismus":

„Unter den verschiedenen Elementen, aus denen sich die Wähler der Kartellparteien bei der letzten Wahlbewegung zusammensetzten, ist wohl keinem ein größeres Maß von Selbstverläugnung zugemuthet worden, als den Handwerkern, weil diese von vornherein genau wußten, daß sie mit jedem Nationalliberalen mehr, den sie in den Reichstag wählen halfen, die Reihen der Gegner ihrer berechtigten Bestrebungen verstärkten. Hier und da hat sich das Handwerk aus diesem Grunde denn auch zur Stimmenthaltung veranlaßt gesehen; so z. B. in Halle a. S., wobei es freilich aus dem Regen in die Traufe kam, da von dem dort gewählten freisinnigen Abg. Dr. A. Meyer für die Organisation des Kleingewerbes noch weniger zu erwarten ist, als von irgend einem Nationalliberalen. Im Ganzen und Großen sind die Handwerker jedoch dem Ruf der nationalen Parteien gefolgt und haben damit, wie gesagt, eine Opferwilligkeit bewiesen, welche vom patriotischen Standpunkt die höchste Anerkennung verdient." —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870322-12/fragment/page=0002

Daß die Handwerker in Halle sich der Abstimmung enthalten hätten, ist ein Irrthum, der berichtigt werden muß. In letzter Stunde sind die Handwerker hier von ihrem früheren Entschluß zurückgekommen und haben für den nationalliberalen Kandidaten gestimmt.

Die Kreuzztg. kommt bei Besprechung ihres Themas zu folgendem, der Beachtung und Erwägung wohl werthen Resultat:

„Was man (liberalerseits) allenfalls noch zugesteht, ist die freiwillige Verbindung der selbstständigen Gewerbetreibenden unter sich, d. h. der gegenwärtig geltende gesetzliche Zustand. Wie wenig dieses aber dem maßlosen Mitbewerb abzuhelfen und so das Handwerk auf eine sichere Grundlage der Ernährungsfähigkeit zu stellen vermag, das zeigt das, innerhalb des Standes immer stärker werdende Drängen auf eine Organisation, welche den Mitbewerb bis zu einem gewissen Grade zu regeln gestattet. Erst wenn das möglich ist, wird sich wieder überblicken lassen, welche Aussichten der einzelne Kleingewerbetreibende bei seiner Niederlassung hat, und wie die Wahrscheinlichkeit, ein Haus und eine Familie zu erhalten, sich für ihn gestaltet. Auf diese Regelung des Mitbewerbes kommt im Wirthschaftsleben der Gegenwart, und im engsten Zusammenhang damit auch für unsere ganze innere politische Entwickelung, Alles an. Im Grunde giebt in auch der Liberalismus das jetzt zu; er ist ganz einverstanden damit, daß Versuche zu Produktions-Einschränkungen gemacht und Verständigungen über Preis-Festsetzungen angestrebt werden u. s. w.; auf einzelnen Gebieten, wie z. B. dem der Unfallversicherung, will er sich jetzt sogar den öffentlich-rechtlichen Zwang gefallen lassen. Im Ganzen und Großen wehrt er sich aber noch immer gegen die Anerkennung des Grundsatzes, daß Alles, was im Leben leistungsfähig sein soll, organisirt werden muß; daß der Freiwilligkeit nichts überlassen werden darf, was über das Interesse des Einzelnen hinausgeht. Diesen Widerstand zu brechen, ist eine Hauptaufgabe der Gegenwart. Hierauf beruht die Hoffnung der Zukunft zu nicht geringem Theile."

* Den Gesetzentwurf betr. Abänderungen der kirchenpolitischen Gesetze nach dem Beschluß der Herrenhaus-Commission haben wir in der 1. Ausgabe mitgetheilt. Der allgemeine Theil der Begründung des Berichts hat folgenden Wortlaut:

Die zur Vorberathung des vorliegenden Gesetzentwurfs gewählte, aus zwanzig Mitgliedern bestehende Commission berieth denselben in neun Sitzungen. Sämmtlichen Sitzungen wohnten in Vertretung der königlichen Staatsregierung Se. Excellenz der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Dr. v. Goßler, Se. Excellenz der Wirkliche Geheimerath, Unterstaatssekretär Dr. Lucanus und der Geheime Oberregierungsrath Dr. Bartsch bei. Vor Beginn der Verhandlungen wurden den Mitgliedern eine Reihe von Abänderungs- und Zusatzanträgen zur Regierungsvorlage, welche von Mitgliedern der Commission eingebracht waren, bekannt gemacht. Es wurde beschlossen, zwei Lesungen eintreten zu lassen, und wurden sechs Sitzungen für die erste und drei für die zweite Lesung verwandt. Außerdem fand eine Sitzung einer aus fünf Mitgliedern gewählten Subcommission statt, welche durch redactionelle Feststellung die Beschlüsse erster Lesung für die Verhandlung in zweiter Lesung vorbereitete. Bei der zunächst eingetretenen allgemeinen Besprechung des Entwurfs wurde hervorgehoben, daß die gegenwärtigen Verhandlungen wesentlich eine Fortsetzung der vorjährigen Berathung seien. Es handle sich nämlich um die weitere Ausdehnung der Revision der Maigesetzgebung, welche vorzunehmen die königliche Staatsregierung im verflossenen Jahre Sr. Heiligkeit dem Papste zugesagt habe. Bei den vorjährigen Commissionsberathungen sei nämlich wiederholt von verschiedenen Mitgliedern betont worden, ein fortwährendes Uebrückeln an Einzelheiten liege nicht im Interesse des Staates, es solle darnach getrost werden, eine Vorlage zu Stande zu bringen, welche zu einem wirklichen Frieden mit der katholischen Kirche führe. Als ein Zeichen des Eintretens eines solchen friedlichen Zustandes sei vor allem erforderlich, daß die katholische Kirche die in dem Gesetze vom 11. Mai 1873 vorgeschriebene Anzeigepflicht anerkenne und ausführe, sowie das derselben gegenüberstehende staatliche Einspruchsrecht dadurch respectire, daß vor der Vollziehung des erhobenen Einspruchs das betreffende Amt einem Candidaten nicht übertragen werde, gegen welchen Einspruch erhoben worden sei. Viele Mitglieder hatten bereits in der Commission erklärt, daß sie nur in der Voraussetzung, daß vor der Abstimmung in der Plenarversammlung eine solche Zusicherung seitens der Curie erfolgen werde, der Annahme der weit über die Regierungsvorlage hinausgehenden Commissionsbeschlüsse zustimmten. Die Plenarversammlung des Herrenhauses habe denselben hier bezeichneten Standpunkt innegehalten, habe zuerst, da noch keine Zusicherung der dauernden Gewährung der Anzeigepflicht vorg legen, die Verhandlung vertagt und habe die in der Novelle vom 21. Mai 1886 enthaltenen, noch weiter entgegenkommenden Beschlüsse erst gefaßt, nachdem in der Note des Cardinals Jaco mi vom 4. April 1886 versprochen worden, daß schon jetzt die ständige Anzeige betreffs der Candidaten für ein Pfarramt erfolgen werde, sofern die königliche Staatsregierung die Versicherung gebe, eine weitere Revision der in der damaligen Vorlage nicht erwähnten Bestimmungen zu unternehmen. Nach Erlaß des Gesetzes vom 21. Mai 1886 habe nun auch Se. Heil. der Papst die Bischöfe angewiesen, die Candidaten für die Pfarrämter vor der Einsetzung in dieselben mit Bezeichnung der betreffenden Pfarrstelle zu benennen und bei erhobenem Widerspruche nach Rom zu berichten. Auch sei in den Fällen, wo die Staatsregierung Widerspruch erhoben, dieser Widerspruch berücksichtigt und die Stelle nicht durch den betreffenden Candidaten besetzt worden. Der gegenwärtige Gesetzentwurf, welcher nach längern Vorverhandlungen mit der römischen Curie dem Landtage unterbreitet worden, ergab nun, daß sich die königliche Staatsregierung entschlossen habe, die von ihr gegebene Zusicherung in einem weitern Umfange zu erfüllen, als dieselbe in der Note vom 4. April 1886 verlangt worden sei. In jener Note sei ausdrücklich anerkannt, daß der damals vorliegende Entwurf mit den dazu gestellten und seitdem angenommenen Amendements wesentliche Verbesserungen enthalte und weiter ausgeführt, der ersehnte Frieden könne um deswillen noch nicht als erreicht erklärt werden, weil noch andere Bestimmungen zurückblieben, deren in dem Gesetzvorschlag Erwähnung geschehen sei. Während also nur die Revision der in der frühern Vorlage nicht erwähnten Bestimmungen, nicht aber die nochmalige Aenderung der bereits geänderten Gesetzesbestimmungen verlangt wurde, gehe die Vorlage in ihren ersten Artikeln auf diejenigen Fragen zurück, welche der Hauptgegenstand der vorjährigen Verhandlung gewesen seien, und beantrage namentlich die Aufhebung der im verflossenen Jahre bezüglich des akademischen Studiums und der Grenzen der geistlichen Zuchtmittel gefaßten Beschlüsse. Es trete hier an die Commission die ernste Prüfung der Frage heran, ob auf diesem Wege zu einem Ende zu kommen und ob es nicht richtiger sei, das einmal revidirte und als genügend Anerkannte festzuhalten und sich auf die Revision der noch nicht revidirten Punkte zu beschränken. Letzteres erscheine jedenfalls als das Naturgemäße und könnten nur sehr gewichtige Gründe vorliegen, wenn man sich entschließen solle, zu einer nochmaligen Revision der bereits revidirten Punkte zu schreiten. Letzteres würde der Fall sein, wenn eine bestimmte Zusicherung der Curie vorläge oder doch die Aussicht erst begründet wäre, daß mit der Annahme der jetzigen Vorschläge Se. Heiligkeit der Papst sich mit der dann eintretenden Lage der kirchlichen Gesetzgebung in Preußen auf lehen erklärte, womit dem dann anomalen Bestehen einer confessionellen Partei in der Landesvertretung jeder Boden entzogen wäre und der Landtag sich nur noch politischen Rücksichten in Fractionen gliederte. Diese nochmals zu revidirenden Punkte bilden den einen Hauptheil der Vorlage, den zweiten bilde die Formulirung der einzelnen Gründe des Einspruchsrechtes, welche im verflossenen Jahre gesetzlich nicht festgestellt, sondern nur in den Noten der päpstlichen Curie und den Verhandlungen im Herrenhause einen Ausdruck gefunden haben. Da die gegenwärtige Vorlage als das Resultat diplomatischer Verhandlungen mit der Curie erscheine, so sei anzunehmen, daß der gewählte, der Gesetzgebung anderer Staaten entsprechende Ausdruck von der römischen Curie als ihr genehm erachtet worden sei.

(Schluß folgt.)

---

* Dem Bundesrath ist ein Gesetzentwurf, betreffend den Verkehr mit Wein, zugegangen. § 1 besagt: Wein, weinhaltige und weinähnliche Getränke, denen bei oder nach der Herstellung Barytverbindungen, metallisches Blei oder Bleiverbindungen, Glycerin, Kermesbeeren, Magnesiumverbindungen, Salicylsäure, unreiner (freier Amylalcohol enthaltender) Sprit, unkrystallisirter Stärkezucker, Theefarbstoffe oder -Gemische, welche einen dieser Stoffe enthalten, zugesetzt w rden sind, oder deren Gehalt an Schwefelsäure in einem Liter Flüssigkeit mehr beträgt als sich in zwei Gramm neutralen schwefelsauren Kaliums befindet, dürfen, sofern sie als **Nahrungs- oder Genußmittel** dienen sollen, gewerbsmäßig weder feilgehalten noch verkauft werden. Dem gleichen Verbot unterliegen Getränke der vorbezeichneten Gattung, denen bei oder nach der Herstellung lösliche Aluminiumsalze (Alaun ꝛc.) oder solche Stoffe enthaltende Gemische zugesetzt worden sind; Schaumweine jedoch unterliegen diesem Verbote nur, insoweit in einem Liter mehr als 0,01 Gramm Alaun enthalten ist. § 2 besagt: Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnißstrafe bis zu 3 Monaten und Geldstrafe bis eintausend Mark; Fahrlässigkeit mit Geldstrafe bis 150 Mark oder mit Haft geahndet. § 3. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Getränke erkannt werden, gleichviel ob sie dem Verurtheilten gehören oder nicht. § 4 besagt, daß die Vorschriften des Nahrungsmittelgesetzes von diesem Gesetz unberührt bleiben.

* „Die Nachrichten aus Petersburg", so wird dem Peste Lloyd aus Berlin geschrieben, „haben auf unseren Kaiser einen sehr tiefen und niederschlagenden Eindruck gemacht. Der Kaiser hat (wie schon von uns gemeldet. Hall. Ztg.), an den Czar ein Glückwunsch-Telegramm gerichtet, welches von dem Letzteren in den wärmsten Ausdrücken erwidert wurde. Ueber den Charakter des Attentats ist jetzt kaum noch eine Meinungsverschiedenheit vorhanden. Die Nihilisten sind nicht die Urheber, sondern nur das Werkzeug gewesen; hinter ihnen hat die konstitutionelle Partei gestanden; am letzten Ende aber haben auch diese, obwohl wider Willen und gleichgiltig, ob das Attentat gelang oder nicht, den Panslawisten in die Hände gearbeitet. Die Katkoff und Genossen werden, das ist die überwiegende Meinung in maßgebenden hiesigen Kreisen, die Konsequenzen der traurigen Ereignisse vom 13. März ziehen. Der Czar war, sozusagen, schon längst reif für den Panslawismus, jetzt wird er sich ihm, wie zu fürchten steht, vollends in die „rettenden" Arme werfen." Wie wir an anderer Stelle bereits mittheilten, ist Katkoff nach Petersburg abgereist.

* Wie kolossal der Andrang der deutschen Studentenschaft zu den Festlichkeiten ist, geht wohl am besten daraus h vor, daß nicht weniger als 86 Korporationen, Verbände studentischer Couleuren — der Berliner S. C. hat sich ausgeschlossen, um am Montag, den 21. d. M., im Saale des Zoologischen Gartens einen eigenen Kommers abzuhalten — und ganze Hochschulen sich direkt an dem Fackelzug betheiligen werden, während die Zahl der Wagen, in denen die offiziellen Vertreter der Universitäten dem Zuge folgen, auf einige 30 sich beläuft.

* Der Text zur Adresse, welche die Angehörigen der deutschen Bühnen dem Kaiser zu seinem neunzigsten Geburtstage widmen, hat Felix Dahn geschrieben.

* Die Isteinnahme der Reichskasse an Steuern und Zöllen in den ersten 11 Monaten des Etatsjahres, also bis Ende Februar 1887 betrugen im Verhältnisse zum Vorjahre: Zölle 213 112 098 ℳ (+ 12 801 139 ℳ), Tabaksteuer 9 191 109 ℳ (— 585 244 ℳ), Zuckersteuer 14 242 698 ℳ (— 2 810 041 ℳ), Salzsteuer 35 662 701 ℳ (+ 728 372 ℳ), Branntweinsteuer und Uebergangsabgabe von Branntwein 32 048 618 ℳ (— 499 370 ℳ), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 17 855 478 ℳ (+ 1 215 220 ℳ); Summe 322 142 702 ℳ (+ 10 850 976 ℳ). — Spielkartenstempel 954 981 ℳ (+ 12 880 ℳ). Einschließlich der kreditirten Beträge ergaben in derselben Zeit die Wechselumpelsteuer 6 019 823 ℳ (— 51 723 ℳ), Stempelsteuer für a. Werthpapiere 4 710 424 ℳ (+ 1 165 86 ℳ), b. Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte 7 337 688 ℳ (+ 3 278 472 ℳ), c. Loose zu Privatlotterien 711 376 ℳ (+ 59 533 ℳ), Staatslotterien 4 800 798 ℳ (— 139 855 ℳ).

* Für das Steuerjahr 1887/88 sind in Thorn 280 pCt. Zuschlag zur Klassensteuer an Gemeindesteuer aufzubringen.

Frankreich. Ueber die Reise des Herrn von Lesseps nach Berlin können sich gewisse französische Journale immer noch nicht beruhigen. Nach dem „Gaulois" ist die Entstehungsgeschichte der Reise folgende. Die deutsche Kaiserin drückte in einem Gespräch mit Herbette den Wunsch aus, einmal Lesseps zu sehen. Der Botschafter bat um die Erlaubniß, diesen Wunsch verwirklichen zu dürfen, was die Kaiserin gewährte: er telegraphirte dann nach Paris, fand bei der Regierung Zustimmung, und nun suchte man nach einer guten Gelegenheit, die Reise zu insceniren. Man fand sie in der Verleihung des Groß-Offiziers-Cordons an Herbette, der Lesseps zum Pathen wählte. So kam Lesseps nach Berlin. Das Resultat der Reise paßte aber einigen Ministern nicht, und es kam im Kabinetsrath darüber zu Auseinandersetzungen, die für Herbette die Folge hatten, daß das Gerücht wegen Abberufung verbreitet wurde.

Rußland. Zur Verschwörung gegen den Zaren. Die durch den Attentatsversuch veranlaßten Verhaftungen beschränken sich nicht auf Petersburg, wo man einige hundert Personen verhaftet hatte, von denen aber viele wieder freigelassen wurden. Aus Charkow wird, wie in der 1. Ausgabe gemeldet, berichtet, daß auch dort die Spuren einer revolutionären Bewegung entdeckt und viele Studenten sowie ein Professor verhaftet wurden. Gelang es der Polizei auch nicht, das Peterburger Conspirations-Quartier zu entdecken, so fiel ihr dem Vernehmen nach doch einer der leitenden Revolutionäre in die Hände. Ein Marine-Officier, ein intimer Freund des im Jahre 1882 erschossenen Officiers Suchanow, der die Residenz ohne Urlaub verlassen hatte, wurde festgenommen und Mittwoch wieder hierher gebracht; der Hauptantheil an der Herstellung der Bomben wird ihm zugeschrieben. Die drei auf dem Newsky-Prospekt verhafteten Studenten Stepanow, Generalow und Andrejewitsch oder nach einer andern Version Andrejewski haben sich erst im vorigen Jahre für das Studium der Jurisprudenz immatrikulirt. Alle Drei nannten be-

---

Die Politik des Unbewußten.

Unter diesem Titel erscheint demnächst in der Rengerschen Verlagsbuchhandlung zu Leipzig ein Buch von Malthus II., aus dessen geistreichem Inhalt wir in der Lage sind, den Lesern der Hallischen Zeitung vorweg einige Abschnitte vorzulegen. Das dritte Kapitel lautet:

Die Rasse der Sieger.

Man lehrt uns in der Schule, es gäbe zwei gemäßigte Zonen, aber die Natur praktizirt anders, als sie in der Theorie denkt. Es giebt in der That solcher Zonen nur eine. Und nur diese ist geeignet, Heimstätte eines strebenden Kultur- und damit zugleich eines Herrschervolkes zu sein; — es ist dies derzeit die nördlich gemäßigte. Eine in Bezug auf die Entwickelung der Kultur konkurrirende südliche Zone ist nicht in dem Maße wie man gemeinhin annimmt vorhanden. Denn es berühren sich im Süden des Aequators die arktischen und tropischen Regionen ohne wesentlichen Uebergang. Ebenso wenig giebt es im Süden des Aequators, dort, wo die gemäßigte Zone sein könnte, bewohnbares Land; die geeignete Region ist auf der Südhemisphäre von Eis und Ozean eingenommen, während sich in der nördlichen Hemisphäre gerade die breitesten Territorien bewohnbaren Festlandes eines gemäßigten Klimas erfreuen.

Die Astronomen wähnen zu wissen, durch welche kosmischen Ursachen die Südhälfte der Erde von Eis inkrustirt und von Wasser überschwemmt und deshalb die Nordhemisphäre verhältnißmäßig von Wasser entblößt ist. Es hängt dies, ihrer Vermuthung nach, mit dem Verrücken der Tag- und Nachtgleichen, resp. mit der Schwankung der Erdaxe zusammen, durch welche eine Ansammlung von Eis und eine Verschiebung des Erdschwerpunktes und damit des Wassers nach dem Südpol hin gegenwärtig stattfindet. Sie meinen, es werde nur noch etwa sechstausend Jahre dauern bis sich dieses Verhältniß wiederum einmal umkehrt und eine neue Sintflut alle Kultur des Nordens, wenigstens doch alle in den Ebenen wohnenden Völker Europa's und Asiens verschlingt. Doch ist hier nicht der Ort, diesen Hypothesen Raum zu geben, ebensowenig ist ein wichtiges Argument mit denselben verknüpft. Sie dienen uns nur als Illustration der unumstößlichen Thatsache, daß es blos eine Kulturzone bei unsern Erörterungen in Betracht zu ziehen gilt. Es ist nun wahrlich kein Zufall, daß diese gemäßigte Kulturzone zugleich von einer kulturfähigen Rasse bewohnt wird. Denn eben dieses Klima, welches alle Jahreszeiten scharf ausgeprägt besitzt, erweckt ein reges Leben. Da müssen Häuser gebaut, da muß für den Winter gewirthschaftet, geschneidert und gespart werden, künstliches Licht und künstliche Wärme werden nöthig. Die Gewohnheit des Denkens, der Empfindung, Einrichtung und Wirthschaftlichkeit erfüllt selbst die Zeiten der Muße mit schaffender Thätigkeit. So geschah es aller Wahrscheinlichkeit nach unter dem Einflusse eines gemäßigten Klimas, als die Nordhemisphäre unter dem Einflusse der Eiszeit und jener periodischen Ueberflutung stand, daß einst die Länder China, Indien, Persien, Aegypten, Mexiko zu blühender Kultur erwuchsen, während sie mit dem Eintritt eines tropischen Klimas wieder in Indolenz versanken und für die Förderung der Wissenschaft abstarben.

Aber es giebt auch eine, vornehmlich wenigstens eine ganz besonders bevorzugte Menschenrasse, welche in der Kultur ihr Lebenselement die erweitertste Weltanschauung — eine bis zur Uebergipfelung kühne und durchdringende Erkenntniß —, sowie ihre eigene bestgegliederte Sprache besitzt, und diese Lebenselemente überallhin mit sich führt, wo ihr günstige klimatische Verhältnisse erblühen. Es ist die Rasse der Arier oder Indogermanen, der wir ohne weitere Ueberhebung diese Mission zindiciren dürfen. In weiten Wanderungen folgt sie dem Wechsel der klimatischen Verhältnisse; sie floh einst vor der Trägheit der Tropen nach dem Norden, und als dieser wieder erkaltete, machte sie kehrt und überfluthete abermals, wo die Wasser wichen, das neugeborene Land mit dem getreulich erhaltenen Samen der Kultur. Sie rang dem Meere in faustischem Schaffensdrange neue Gelände ab, kreuzte endlich den Ocean und trug ihre heiligen Hauspfosten hinüber nach Amerika. Die Rasse bewohnt nunmehr den ganzen Ring um unsern Planeten, der höherer Entwickelung günstig und Heimsitz der Weltherrschaft ist. Ihre Völker bilden einen Kranz politischer Macht rings um die Stirn der Erde. Nur noch ein wüster, oder doch dünnbevölkerter Theil Sibiriens unterbricht ihn. — Diese Arier (d. h. die Pflüger) sind es, welche, wo immer sie auch wohnten, die Herrschaft über die übrigen Rassen ausgeübt haben und die Tyrannis der Rassen wie ein selbstverständliches Recht betrachten. Es ist dies fast der einzige Zug ihres Wesens, der naiv genannt werden könnte und der wahrhaft komisch wirkt, wenn einmal eine andere Rasse diese Selbstverständlichkeit in Frage zieht und die aus der Selbstherrlichkeit herrührende Sorglosigkeit sich bestraft.

Die Aria Indiens, die erste und heiligste Kaste, sind die Söhne der erobernden Arier und herrschen dort über ein Substrat von Mongolen und Malayen, auch die Priester und Heerführer Aegyptens waren aller Wahrscheinlichkeit nach solche Arier und herrschten dort über ein Substrat aller möglichen Rassen, die noch heute sich nicht vom Fellahthum emanzipiren können. Auch die Eroberer Westeuropas waren solche Arier vom Stamm der Gothen, Vandalen, Franken, Longobarden, welche sich über einem Substrat von Kelten zu feudalen Gebietern erhoben, in Frankreich z. B. bis in die Tage des sechszehnten Ludwig, wo das plepejische Keltenthum sich empörte und die aristokratischen Franken einfach guillotinirte, und in England bis auf den heutigen Tag über die kaledonischen Kalibans, die in jenen uralten Thälern und Mooren Europa's ohne wirthschaftliche Fürsorge hausen und welche sich vergebens empören und zu befreien suchen, da sie mit roher Gewalt und nicht mit den Mitteln der Kultur kämpfen, falls Dynamit nicht für ein solches angesehen wird. Auch in Amerika ist es diese Rasse, welche das Ruder führt, und die Ureinwohner, selbst die hochbegabten Inkas und Azteken starben unter ihrer keines-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870322-12/fragment/page=0003

der Einvernahme nach der Verhaftung ihre wahren Namen und Einer derselben weinte bitterlich. Ihre Unerfahrenheit habe sie zu Werkzeugen des revolutionären Executiv-Comitees gemacht. Vor die Alternative gestellt, den Befehl des Executiv-Comitees auszuführen oder seiner Rache zum Opfer zu fallen, habe ihnen die Furcht die Mordwerkzeuge in die Hände gedrückt. Ein Jeder von ihnen sei von zwei erfahrenen Revolutionären begleitet gewesen, welche den Aufstellungsort anordneten und das Signal zur Ausführung des Attentates hätten geben sollen. Von den gefundenen Bomben hat eine die Form einer Botanisirbüchse, die zweite die eines dicken Buches; die dritte ist von roher Arbeit und mit einer besonderen Schleudervorrichtung versehen. Das Dynamit ist von schlechter Qualität und ruht bei allen drei Bomben in einer starken Cartonhülse in der Mitte eines Blechmantels; außerdem waren die Bomben noch mit Kugeln und scharfen, kreuzförmigen Bleistücken gefüllt, welche, mit Strychnin bestrichen, schon beim Ritzen mit der Haut Vergiftung erzeugen müssen. In leidenden Kreisen taucht die Frage auf, ob neue beschränkende Maßnahmen gegen die Universitäten erlassen werden sollen.

— Man schreibt der Russ. Corr. aus Petersburg: „In diesen Tagen wird sich das Ministercomitee mit der Frage der Reform der Gymnasien in Reval, Riga, Dorpat und Mitau beschäftigen. — Die Reform des Gerichtswesens wird in den Ostseeprovinzen am 1. Juni zur Ausführung gelangen. Die Uebersetzungen der Gerichtssatzungen ins Estnische und Lettische sind bereits vollendet."

Italien. Der Botschafter Spaniens beim heil. Stuhle, Grotzard y Gomez de la Serra, der jüngst von Madrid nach Rom zurückgekehrt ist, hat dem Papste als Geschenk der Königin-Regentin einen prachtvollen Ring überbracht. Derselbe besteht aus einem ungewöhnlich großen und feurigen Saphir, der von Brillanten eingefaßt ist. Das Geschenk begleitete ein eigenhändiger Brief der Königin, welcher mit eilte, daß der Ring dem heil. Vater als Pathen des jungen Königs zu seinem Priesterjubiläum bestimmt sei.

Halle, den 21. März.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Nochmals seien unsere Mitbürger aufgefordert, zur Feier des 90. Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers morgen die Häuser mit reichem Flaggenschmuck versehen zu wollen und am Abend die Illumination zu einer allgemeinen Ovation gestalten zu wollen. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß früher in Halle, wenn die Häuser ihr Feiertagsgewand anlegten, nicht selten die Beobachtung gemacht wurde, daß die preußischen und Reichsfarben in verkehrter Reihenfolge an den Fahnen une Flaggen angebracht waren. Die preußischen Farben sind schwarz-weiß, die deutschen schwarz-weiß-roth; in beiden Fällen ist das schwarze Fahnentuch oben (nach der Spitze des Fahnenstocks zu) anzubringen.

— In der Versammlung des Gärtner-Vereins am Sonnabend hielt Herr Spindler einen interessanten Vortrag über Gurkentreiberei in Mistbeeten. Die Pflanzen, aus ältern Körnern gezogen, meint Redner, sind nicht so starkwüchsig und eignen sich daher zur Treiberei besonders. Mit Aussäen solle man Mitte Februar anfangen, und man thue gut, die Pflanzen im Warmhaus vorzubilden. Nachdem die Pflanzen das dritte Blatt getrieben haben, werden die Spitzen a gekniffen, da hierdurch die Triebe mehr oder weniger gequetscht werden. Die sich nun entwickelnden Triebe werden abermals nach dem vierten oder fünften Blatte gestutzt, je nachdem die Pflanzen stark oder schwach sind. Beobachtet muß werden, daß die Pflanzen reichlich Nahrung haben und ist deshalb ein Verpflanzen in größere Töpfe nothwendig. Mitte März bis Anfang April mache man sich die Mistbeete zurecht und soll hierzu, wenn irgend möglich, Dünger von Roggenstroh verwendet werden, da dieser die Kästen länger erwärmt als der von anderem Stroh. Die geeignetste Erde für Gurken ist Wiesenerde mit vermittertem Rasen und Misterde, weil diese die Feuchtigkeit länger anhält. Da die Gurken eine nahrhafte Erde bedürfen, hat man noch Hornspähne und Hühner- oder Taubendünger dieser unterzumischen. Nach dem Abernten des Salats, der gewöhnlich als Nebenfrucht in den Kästen gezogen wird, muß nochmals Dünger flach unter die Erde gebracht werden. Man thut gut, die Ranken der Gurken auf dem Boden festzuhacken; es bilden sich hierdurch an mehreren Stellen neue Wurzeln, welche den Pflanzen mehr Nahrung zuführen. Die Triebe müssen auch jetzt noch unter Umständen eingestutzt werden. Gegossen sollte nur mit der Brause werden und, wenn es die Witterung wegen zulässig ist, nur des Abends. Gelüftet soll wenig werden, so lange die Gurken wachsen sollen; sind die Fruchttriebe kräftig genug, kann etwas mehr Luft gegeben werden. Hierbei ist die größte Vorsicht nöthig; ein einziger kalter Luftzug kann die Pflanzen vollständig verderben. Um Samen von Treibgurken zu gewinnen, soll man nicht die ersten Früchte liegen lassen, aber auch nicht später als bis Mitte Juni mit der Zucht der Samenfrüchte beginnen, sonst ist der Ertrag zweifelhaft. Für Reinhalten von Unkraut, schlecht gewordenen Blättern 2c. ist selbstverständlich peinlichst zu sorgen, da sich sonst leicht Ungeziefer einstellt. Das Abnehmen der Fenster soll man möglichst weit hinaus schieben, weil diese Pflanzen, der freien Luft und Sonne vollständig ausgesetzt, sehr leicht eingehen. — Hiernach wurde eine Bekanntmachung verlesen, nach welcher der Leiter einer Anstalt für geistig zurückgebliebene Kinder in Leipzig dieselben auch zur Gärtnerei ausbilden will. Der Verein behält sich vor, hiergegen eine öffentliche Erklärung abzugeben.

— Ein festlicher Festzug bewegte sich gestern Nachmittag durch die Hauptstraßen unserer Stadt. Der Verein der hiesigen Fleischergesellen hielt seinen Umzug von dem bisherigen Vereinslokale nach dem Restaurant „Stadt London", wohin die Gesellenlade gebracht wurde, mit besonderem Gepränge. Hoch zu Roß ritt dem Zuge der Altgeselle voran. Hierauf folgte ein mit 4 Pferden bespannter Leiterwagen, in welchem das Musikkorps Platz genommen hatte, diesem der Fahnenträger und Chargirten ebenfalls zu Pferde. Den Schluß bildeten 20 Kutschen mit den Gesellen. In „Freyberg's Garten" fand die Festlichkeit mit einem Ball ihren Abschluß. Bekanntlich hatten die Fleischergesellen an die Innung das Verlangen auf Verlegung der gemeinschaftlichen Herberge nach „Stadt London" gestellt, die ihnen von der Innung jedoch nicht zugestanden wurde. Die Mehrzahl der Gesellen beschloß trotzdem, ihr Verkehrslokal dorthin zu verlegen und führte diesen Beschluß gestern aus. Die Innung behielt selbstredend Zschepke's Restaurant als Herbergslokal zur Einkehr für fremde Fleischergesellen inne und den getroffenen statutarischen Bestimmungen gemäß haben nur die vorerwähnten einwandernden Gesellen Anspruch auf Arbeit und Geschenk, die mit der Innung einverstandenen Arbeitsgesellen ebenfalls ein Anrecht auf die von der Innung errichteten Institutionen.

Telegraphischer Coursbericht der Hallischen Zeitung.

Berlin 21. März 1887.

Berliner Fonds-Börse.

4% Preußische Consols 105.50 Discontogesellschaft 195.50
Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 93.75. 4% Ungar. Goldrente 80.40. 4% Russische Anleihe v. 1880 81.10. Oesterr. Franz-Staatsbahn 389.00. Oesterr. Credit-Actien 471.—. Tendenz still.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen: April-Mai 162.— Mai-Juni 162.— still
Roggen: April-Mai 123.20. Mai-Juni 123.70. Juni-Juli 124.50 flau.
Gerste loco 100—190.
Hafer: April-Mai 95.—
Spiritus loco 37.80. April-Mai 37.90. Juli-August 39.60 flau.
Rüböl loco 44.—. April-Mai 44.— Mai-Juni 44.30.

Morgen Feiertag.

Wetterbericht der Hallischen Zeitung.

[Nachdruck verboten.]

Muthmaßliches Wetter am 22. März.

Windstill, ziemlich trübe, geringe Niederschläge, etwas wärmer.

Telegraphische Depeschen.

K—s. **Berlin,** 21. März. (Privattel. der Hallischen Zeitung.) Die Geburtstags-Glückwünsche des Kaisers von China an den deutschen Kaiser überbrachte dem Monarchen der hiesige chinesische Gesandte Hsü-Ching-Chêng in Begleitung des bekannten Attachés der hiesigen chinesischen Gesandtschaft, Herrn King-In-Thay, in der auf heute (Montag) Nachmittag 1½ Uhr anberaumten Audienz des Gesandten bei Sr. Majestät dem Kaiser. Bereits am letzten Dienstag, dem allwöchigen Diplomaten-Empfangstag, war Excellenz Hsü-Ching-Chêng, gleichfalls in Begleitung des erwähnten Gesandtschafts-Attachés, im Auswärtigen Amt erschienen und hatte auf Grund aus Peking erhaltener telegraphischer Instruktion dem Unterstaatssecretär Grafen Herbert v. Bismark folgende Erklärung abgegeben:

„Sr. Majestät der Kaiser von China haben in Erfahrung gebracht, daß Sr. Majestät der Erlauchte Deutsche Kaiser demnächst das seltene Fest des Neunzigsten Geburtstages begehen. Aus diesem Anlasse ist zur Beglückwünschung ein Kaiserliches Handschreiben in Peking bereits ausgefertigt und ist dort mit Beweisen Allerhöchster Verehrung zur Absendung bereit. Da jedoch dieses Kaiserliche Handschreiben begleitet von diesen Beweisen Allerhöchsten Verehrung wegen der großen Entfernung erst später hier eintreffen kann, so bin ich, gemäß dem Allerhöchsten Befehle meines Kaiserlichen Herrn, vom Tsungli-Yamen, dem Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten, in Peking beauftragt, die Allerhöchsten Glückwünsche meines gnädigsten Kaisers für Sr. Majestät den deutschen Kaiser aus Anlaß dieses Geburtstages vorerst auch mündlich zu geeigneter Zeit darzubringen."

„Sobald dieses Kaiserliche Handschreiben sowie die mir signalisirten Beweise Allerhöchster Verehrung hier eintreffen, werde ich nicht ermangeln Beides zu überreichen."

Graf Herbert Bismarck nahm diese Erklärung dankend entgegen; er würde dieselbe Sr. Majestät zum Vortrage bringen und sei er überzeugt, daß Allerhöchstderselbe diesen Glückwunsch des Kaisers von China mit besonderer Freude entgegennehmen würde. Diesen Glückwunsch hat der chinesische Gesandte Hsü-Ching-Chêng in seiner Eingangserwähnten Audienz am heutigen Nachmittag nunmehr auch dem Kaiser selbst mündlich dargebracht. Die oben erwähnten „Beweise Allerhöchster Verehrung" bestehen vermuthlich aus dem höchsten chinesischen doppelten Drachenorden oder aus ceremoniellen Geburtstags-Geschenken oder möglicherweise auch aus beiden zusammen.

Berlin, 21. März, 1 Uhr 46 Min. Nachm. Das Abgeordnetenhaus erledigte die heutige Tagesordnung ohne erhebliche Debatte. Der Gesetzentwurf betreffend die Fürsorge für Beamte, welche in Folge von Betriebsunfällen dienstunfähig geworden sind, wurde an eine 14-gliederige Commission verwiesen. Nächste Sitzung Donnerstag.

Berlin, 21. März. (Privattel. der Hall. Ztg.) Der Kaiser wird morgen eine größere Anzahl von Gnadenerweisen, Ordensverleihungen und Beförderungen vollziehen.

Petersburg, 21. März. In einem Communiqué des Regierungs-Anzeigers heißt es: Nach dem blutigen Gericht über die Theilnehmer am Russischuker Aufstande gingen einige russische Zeitungen in ihrer Maßlosigkeit und Parteilichkeit so weit, die deutsche Regierung, ihre Agenten in Bulgarien, für das Gericht verantwortlich zu machen. Die Informationen der Regierung über die letzten Ereignisse in Bulgarien stehen in offenem Widerspruche mit solchen Behauptungen. Indem sie den Schutz ihrer Interessen deutschen Agenten in Bulgarien anvertraute, hatte die Regierung durchaus genügende Gründe. Die Auslassungen der Zeitungen, welche diese Maßnahmen zu diskreditiren suchen, entbehren jeder Begründung.

Petersburg, 19. März. (Indirekt.) Jeder Tag bringt neue Entdeckungen. Es ist nunmehr constatirt, daß, wenn auch bei dem Attentatsversuche die Nihilisten auf eigene Faust arbeiteten, ein ganzer Complex von Verschwörungen vorliegt. Je verworrener aber die Lage ist, desto mehr trachten sie Jene auszunützen, welche eine Diversion nach Außen als Heilmittel darzustellen suchen. Der angekündigten Hierherkunft Katkow's wird hohe Bedeutung beigemessen. Die Versuche einzelner Blätter, das Ausland für das Attentats-Project verantwortlich zu machen, läßt die Censur passiren, doch ist hierin nicht eine Billigung dieser Auffassung zu erblicken, sondern zeigt dies nur, daß man eine solche Ablenkung der Aufmerksamkeit von den fortgesetzten Nachforschungen gern sieht.

Rom, 19. März. Prinz Amadeus wird Kaiser Wilhelm zugleich auch den Dank des Königs für die dem Grafen Robilant gewährte Auszeichnung abstatten.

Monsignore Galimberti überbringt dem Kaiser Wilhelm ein kostbares Gemälde als Geschenk des Papstes.

London, 20. März. Croß zuletzt Unterstaatssekretär für Indien im Kabinet Gladstone, hat sich in vergangener Nacht das Leben genommen. Derselbe war seit längerer Zeit leidend.

Zur 2. Ausgabe gehören: Erste (Inseraten-), sowie Zweite und Dritte (Text-) Beilage.

Verlag der Actiengesellschaft „Hallische Zeitung zu Halle.
Verantwortlich für Politik u. Feuilleton Dr. Richard Hamel, für Lokales und Provinz Dr. Ewald Schulze, beide zu Halle.

wegs schonungs- oder liebevollen Zucht dahin. In Rußland, dem vielverrufenen, regt sich jetzt ein großer Stamm der Arier, der slavische, um, nachdem er lange vergeblich in falscher Richtung gestrebt, das Mongolenthum in ganz Asien zu überwältigen.

Dieser indogermanischen Rasse gegenüber scheinen alle andern — da wir die Typen der verschiedenen Thiergeschlechter unter denen der Menschen wiederfinden — gleich den rothen Leoparden und schwarzen Panthern gegenüber dem hellhaarigen Löwen, gleich der Nachteule und dem Geier gegenüber dem Adler, und sie müssen ihr weichen. Selbst die mächtigsten und ältesten Kulturträger Asiens, mit hochentwickelten, aber nur mechanisch funktionirenden Staatseinrichtungen in China und Japan, werden sich beugen müssen unter das rauhe, slavische Joch. Sie werden schon heute beherrscht von Tartaren, einem Ural-Altaischen Stamm, und diese sind bereits den Slaven an andrer Stätte unterlegen. Dem bestimmenden Einflusse der Arier können sie sich nicht entziehen. Die Type ihrer staatlichen Organisation ist eine wesentlich verschiedene von der der Arier. Sie beruht auf der Fähigkeit, der Individualität zu entsagen; beim Arier, auch dem Slaven, dagegen besteht sie in der angeborenen Begabung und inneren Nötigung, die widerstrebenden Kräfte der Natur sich dienstbar zu machen, sich selbst vielleicht, jedenfalls aber andere zu beherrschen. Schon die Sprache des Indogermanen, eine Flexionssprache, zeigt diese Uebermacht. Sie verhält sich zu der näselnden und syllabirenden Familiensprache der Chinesen wie der gelenkige Rüssel eines Elephanten zu dem Stumpf des Tapirs. Hier haben wir nun ein Beispiel naiven Rasseninstinkts, wenn wir in Europa sich Schuster und Schneider unterhalten hören über die Söhne des himmlischen Reichs. Und eine sehr viel actuellere Frage — wenn auch nicht unmittelbar für uns — als die, was mit den Chinesen zu thun wäre, giebt es auch in der That kaum auf der Welt. Uns selbst verwirren sie in volksniedrigsten Lebensweise, bei geringsten Löhnen, erbärmlichsten Nahrungsmitteln und ohne mehr als einen kargen Antheil an einer Schlafstelle, familienlos zu existiren und dabei hochwerthige Industrieproducte fest für nichts auf den Markt zu liefern, ist unseren Fabrikanten sehr mißlich. Es scheint undenkbar, daß man sie zu uns ins Land invitiren dürfte, um den heimischen Arbeiter zu ersetzen. Der heimische Arbeiter will sich nicht ersetzen lassen; selbst in Amerika ist das Leben der Chinesen unter der Feindschaft der irischen Arbeiter kein allzu angenehmes. Generalconsul Sturz rieth, sie in Afrika anzusiedeln und diesen Continent mit ihrer Hilfe urbar zu machen. Sie wären die einzigen, die zugleich das Klima dieses Continents vertragen und arbeiten könnten und wollten. Ein anderer räth, sie in Australien zu interniren, da es unmöglich wäre, daß Europäer resp. Arier mit ihnen in ein gemeinsames Wirthschaftssystem sich einpassen könnten. Sie würden jede andere Menschenart — mit Ausnahme der Sachsen, sagte Julius Faucher — zum Lande hinaushungern. Es wäre sogar wahrscheinlich, daß die Chinesenmauer wieder würde aufgebaut werden müssen, nur umgekehrt als Schutz gegen sie, meinen die Amerikaner, welche ihnen bekanntlich jeden erdenklichen Tort anthun, sogar ein Gesetz gegen den Export von Kadavern gemacht haben, um sie noch lebendig nach ihrem himmlischen Reiche zurückzutreiben. Da Marquis Tseng in der „Asiatic Quaterly Review" behauptet hat, China habe bislang nur geschlafen, und werde — als Symptom seines Erwachens — sich der Europäer, insbesondere der Russen, und des ausländischen Capitals nachdrücklichst erwehren, so muß angenommen werden, daß auch das erwachende China nichts will als isolirt zu bleiben. Nur schade — gerade dies ist es, was die europäischen Völker nicht ertragen wollen. Vielleicht thäten sie weise daran, ihre Emancipations- und Freihandels-Evangelien den Söhnen des Reichs der Mitte gegenüber verstummen zu lassen. Denn was gewesen, wird wieder sein, wird für manifeste alte Scheffel Recht behalten soll, welcher weissagte, daß der schlichtgläubige Sohn Asiens einst alle Welt überwuchern werde. In ihm erblickte er also diejenige Type des Menschengeschlechts, welche die Natur in Vorbereitschaft habe, um diesen Planeten zu bevölkern, nachdem er für jeden bedürfnißreicheren Repräsentanten desselben zu steril, zu unwirthlich geworden sein würde. Natürlich ist das ein Irrthum, die chinesische Pandorabüchse ist uns in ihrer Geheimnißfülle so reizend wie das Bild zu Sais, und es unterliegt keinem Zweifel, daß Slaven und Angelsachsen von Norden und Süden dasselbe bestürmen und noch ganz überraschende Verschiebungen, eine zweite Völkerwanderung vielleicht, auf diesem ummauerten Terrain sich abspielen werden.

Die Arier, als Bewohner der nördlich gemäßigten Zone, repräsentieren politisch schon jetzt die Bewohner aller Zonen. Wenn man von England als einer politischen Macht spricht, so legt man zugleich gegen 300 Millionen Asiaten, 5 Millionen Australier, 4 Millionen Afrikaner und vielleicht 6 Millionen Kanadier in die Wagschale, von denen über 300 Millionen südlich des Hauptreiches wohnen. Trotzdem werden sie alle von den dreißig Millionen europäischer Briten regiert. Auch der ga ze amerikanische Kontinent wird — mit Ausnahme jener 6 Millionen Kanadier nördlich des St. Lawrence — von Washington aus beherrscht oder mit Sicherheit doch beherrscht werden. Die Völker Südamerikas können sich dem Einfluß des energischen Volkes der Union auf die Dauer nicht entziehen. Im Fall eines Krieges mit einer Macht der Alten Welt werden die Vereinigten Staaten den ganzen Kontinent sich verantwortlich machen. Ihre Doktrin, welche Präsident Monroe aussprach, lautet: „Amerika für die Amerikaner!" Wir fügen hinzu: Asien für die Russen! Denn auch dieses Volk trägt den Beruf in sich, ein Weltreich zu gründen. Und auch für Europa giebt es eine Monroe-Doktrin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870322-12/fragment/page=0004

Erste Beilage zu № 68 der Hallischen Zeitung im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage.
Halle, Dienstag, 22. März 1887.

Kein Husten mehr!

Die unschätzbare Heilkraft der Zwiebel gegen Husten-, Hals-, Brust-, Lungenleiden, Engbrüstigkeit und Bluthusten findet ein glänzendes Zeugniß in dem Gebrauche der berühmten **Carl Koch**'schen **Zwiebel-Bonbons**, welche Tausenden schon Hülfe gebracht haben. Dieselben sind zu haben in Packeten von 30 ₰, 50 ₰ und 1 ℳ bei **Carl Koch**, Herrenstraße 1. **Joh. Heinr. Kaufmann** am Markt. In den holländ. Kaffeelagereien von **G. Grasshoff**, Leipzigerstr. 87, gr. Ulrichstr. 36 und Schmeerstr. 6, **Gebr. Keller**, Geiststraße 2. **G. Oswald**, am Geistthor. In den Apotheken: **G. Gründler**, Wettin am Markt. **Herm. Brandt**, Connern. **Adler-Apotheke Delitzsch. A. B. Sauerbrey**, Merseburg. [1504

Pastoren-Tabak,

à Pfund 80 Pfg., nur allein bei
Gustav Moritz, neben dem Hauptpostamt. [2368

Zu Kaisers Geburtstag

empfehle meine **gefl. Lämpchen,** das Beguemste und Billigste zur **Illumination.** Brennzeit 4—5 Stunden.
C. Lincke. alter Markt 10.
2877

O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe

zum Selbst-Lackiren von **Fussböden** in bekannter vorzüglicher Qualität.
Niederlage bei **H. A. Scheidelwitz, Droguen- und Farbenhandlung.** [1539

Als Saat-Kartoffeln

verkaufe ich neben vielen anderen guten und neueren folgende zu Speisezwecken sowohl wie zur Brennerei besonders bewährte Sorten:

	Preise in Mark für 1 Ctr.	20 Ctr.	100 Ctr.
Frühe Nassengrunder	4,00	60	250
Gelbe Rose	4,00	60	250
Richter's Imperator	4,50	60	275
Richter's Schneerose	4,50	60	275
Sutton's magnum bonum	4,50	60	275

Der Versandt geschieht in besten besonders zu berechnenden Jute-Säcken gegen Nachnahme. [1963
Rittergut Emersleben b. Halberstadt.
Bahn und Post Gross-Quenstedt.
F. Heine.

Sommer-Weizen,

sehr ertragreich und in Körnern größer als Winterweizen, offeriren **zur Saat** [2832
Gebr. Nagel, Trotha.

Gold. Melonen-Gerste,

Erste Absaat von **E. G. Oakshott, Reading** (Berkshire) Originalsaat, ausgezeichnetes Saatgut, ist zum Preise von ℳ 240 per 1000 ko excl. Sack ab Bahn **Cöthen,** netto Casse zu verkaufen. [2413
Rittergut Zehringen b Cöthen (Anh.).
Ad. Strauss, Oberamtmann.

Rttg. Beuren-Eichsfeld,

1200 Fr. b. gelag., off. z. Saat à Ctr. 8,50 ℳ, 10 Ctr. 82,5 ℳ, 100 Ctr. 900 ℳ,

Eichsfelder Berg-Hafer.

Derselbe macht geringe Anspr. an Boden u. Dünger, liefert d. besten Erträge a. Körner u. Stroh, wie alle Versuche bewiesen u. ist früh reif.

Probsteier Saatbafer.

Erste Ernte von Original-Saat, sehr ertragreich und sehr schön, hat abzugeb n Rittergut **Boblar b. Naumburg a. S.** [2783

Zur Frühjahrspflanzung

empfehle meine schönen [1508
Obstbäume u. Rosen.
Oberursel a. Taunus. **Ernst Lüttich.**
Verschiedene **erste Preise** in **Frankfurt a/M.** 1884 und **Berlin** 1885. Cataloge gratis u. franco.

Spargel-Pflanzen.

Gut bewurzelte dreijährige Spargelpflanzen, Conovers Colossal, 14 Tage früher treibend als gewöhnlicher Spargel, dabei mark und äußerst zart, liefert auch in diesem Jahre, so lange der Vorrath reicht **100 Stück 3 Mk.**
Laucha a Unstrut. [2623
verwittw. Bernhard Sachse.
Auch sind daselbst noch einige Tausend Stück dreijährige **Weinsecker** Gut-Edel) abzugeben.

Wagenfett

und consistentes **Maschinenfett** liefert in vorzüglicher Waare die [2752
Raffinerie Döhren, Döhren vor Hannover.

Probsteier Hafer à Ctr. 7 ℳ, sehr ertragreich und vor der Gerste reifend;
Victoria-Erbsen à Ctr. 9 ℳ empfiehlt zur Aussaat [2858
Rittergut Blösien bei Merseburg.
Fuss.

Mastvieh-Auction.

Montag, den 28. März Nachmittags 2 Uhr sollen auf dem Rittergute **Foserun** b Weißenfels
ca. 70 Stück Schafe und Hammel,
2 Böcke, 3 Jahr alt (Rambouillet), auch zur Zucht noch sehr zu empfehlen,
4—6 Kühe und Kalben,
6—8 Ochsen
meistbietend verkauft werden. Abnahme wird ca. 3 Wochen Zeit gelassen.

Zur Frühjahrssaat

empfehle:
Triumph-Hafer à Ctr. 10 ℳ,
Zehländer Früh en à Ctr. 8 ℳ,
Feine Speisekartoffeln, als vorzüglich erprobt:
Silberhaut à ko ℳ 0,75 ab hier
Hortensie „ „ „ 0,75
Schulmaister „ „ „ 0,75, größere Quantitäten bedeutend billiger,
Blaue Sechswochen à ko ℳ 0,50,
Adriondack à ko 0,75 ganz vorzüglich und sind in großen Quantitäten abzulassen,
Madatar } **Futterkartoffel**
Königin des Thales } à ko ℳ 0,75.
Verpackung zum Selbstkostenpreis berechnet. [2836
Rittergut Poserna.
Schneider.

Futterrüben-Samen.

	50 kg
Rothe flaschenförm. Riesen	22,00
Gelbe „	24,00
Rothe olivenförm. Riesen	24,00
Gelbe „	25,00
„ dicke Kugel-Klumpen	25,00
Rothe Mammuth-Riesen	26,00
Oberndorfer „	24,00
Gelbe „	26,00
3. K. weiße Dippische	12,00

empfiehlt unter Garantie der Echtheit u. Keimfähigkeit [2435
Franz Rösemann,
Hettstedt a. H.

Feinste Speisekartoffeln empfiehlt zur Saat:
Cosmopolitan, weiß, sehr wohlschmeckend, bis zum Frühjahr,
Maikönigin, rosa, frühe Eßkartoffel, feiner Geschmack.
Alabaster, schneeweiß, elegantes Aeußere, vorzügliche und sehr frühe Tafelkartoffel à Kilo 50 ₰. [1978
Rittergut Gotha bei Eilenburg.

Hafer- und Gerstenstroh ist Fuderweise à Ctr. 1 Mk. 20 Pfg. abzugeben. Offerten **R. 107** befördert die Exped. d. Bl. [2742

Die Pianofabrik
von
Richard Ritter
gegründet 1828.
Merseburg.
Halle a. S., Leipzigerstr. 71
empfiehlt
Pianinos, kreuzseitig mit feinster Repetitionsmechanik im Preise von **430 bis 1200 Mark.**

Die Gebiegenheit der **Bauart** meiner **Pianinos** gestattet mir für **Haltbarkeit** die weitgehendste **Garantie** zu geben und erweisen sich dieselben in Hinsicht ihres **vollen edlen Tones** im Vergleich mit Flügeln von **Bechstein, Steinway etc.** (von welchen ich stets Lager halte) als den höchsten Anforderungen entsprechend. Gebrauchte Pianinos zu mäßigsten Preisen.
Stimmungen und Reparaturen werden prompt besorgt. [2896
Größtes Leih-Institut am Platze.

Nachdruck verboten.)

Hallesches Stadt-Theater.

Dienstag, den 22. März. Beginn 7 Uhr.
117. Abonnements-Vorstellung. (Weiße Karten.)

Festprolog,

gesprochen von **Julia Behre.**

Hierauf:

„Zopf und Schwert".

Lustspiel in 5 Aufzügen von Karl Gutzkow.

Friedrich Wilhelm I., König von Preußen, Vater Friedrichs des Großen	Alb rt Patry.
Die Königin, seine Gemahlin	Clara Ungar.
Prinzessin Wilhelmine, beider Tochter	Marie Burchian.
Der Erbprinz von Baireuth	M. Lützenkirchen.
General von Grumbkow	Adolf Pfeiffer.
Graf Seckendorf	Edmund Schmasow.
Ritter Dotham, großbritannischer Gesandter	Arthur Bauer.
Fräulein von Sonnsfeld, Dame der Prinzessin	Margarethe Lehmann.
Eversmann, Kammerdiener des Königs	Carl Friedau.
Kamke, Kammerdiener der Königin	Otto Hilbrecht.
Eckof, ein Grenadier	Adolf Müller.
Lakai des Königs	M. v. Wolffersdorff.

Generale. Offiziere. Hofdamen. Mitglieder der Tabacks-Gesellschaft. Grenadiere. Lakaien.
Ort der Handlung: Das Königliche Schloß zu Berlin.

Repertoire (von der Direction eingesandt): Mittwoch 7 Uhr „Kornblumen". Hierauf das Ballet „Gisela" (roth.) Donnerstag 7 Uhr „Die Zauberflöte" (blau). Freitag „Der Königslieutenant" (gelb). Sonnabend 7 Uhr „Der Zigeunerbaron" (weiß). Sonntag 3½ Uhr „Der Hüttenbesitzer" (halbe Preise); 7 Uhr „Die Zauberflöte" (0).

In Vorbereitung: „Die Grille", „Das Glöckchen des Eremiten", Julius Caesar", „Clavigo", „Auf hohen Befehl", Hamlet", „Das Nachtlager von Granada", „Angele", „Dinorah".

Aux caves de France.

Weinhandlung
chemisch untersuchter reiner französischer Naturweine,
Gr. Steinstr. 63. — Halle a/S. — Brüderstr. 7.

Zum Kaiserfest am 22. März cr.

Menu.

1. Gang	Bouillon. Mocturle Suppe	à 10 ₰
2. Gang	Majonaise von Hummer. Sardinen à l'huile.	à 25 ₰
3. Gang	Ragout fin en coquille. Rinderbrust mit Sardellensauce.	à 25 ₰
4. Gang	Schneidebohnen mit Hammel-Cotelette. Weinsago mit kalter Beilage.	à 25 ₰
5. Gang	Filetbraten. Casseler Ripepspeer.	à 35 ₰
	div. Compot und Salate.	à 10 ₰
6. Gang	Dessert	15 ₰

Jeder Gast erhält in meiner Weinstube zur Erinnerung an die historische Festfeier gratis ein Bildniss Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm. [2882
Oswald Nier, Hoflieferant.

Zur 90 jährigen Geburtstags-Feier
Seiner Majestät des Kaisers.

Grosse Illumination im **„alten Fritz."** Rathhausgasse 10.
Fein decorirte Gastzimmer noch nie dagewesen. [2885
Theatralischer Gesang, Concert und **Vorträge.** — Entree frei.
Hierzu ladet ergebenst ein **H. Heidenreich.**

Gliederwalzen

jeder Stärke, sowie einzelne Stücke liefert zu billigsten Preisen [2851
Hermann Rösler
in **Groß-Gräfendorf.**

Illuminationskerzen

zu außergewöhnlich billigen Preisen bei
Emil Jahn, gr. Märkerstr. 6. [2819

Prima holländer Austern, Hummer, kochend u. gekocht, frische Ostseekrabben, frischen Seedorsch, französische Poularden, Metzer Poulets
empfiehlt
Julius Bethge.

Prima Astrachaner, Ural- u. Elb-Caviar, ff. ger. Rhein- u. Weserlachs, Rügenwalder Gänsebrüste, Strassburg. Gänseleber-, Schnepfen-, Rebhuhn- und Kraemetsvogel-Pasteten, echtes hamburg. Rauchfleisch, ostfriesisches Nagelholz, täglich frisch gekochte Zunge, Delicatessschinken, roh und gekocht, zart'n Filetschinken, Kalbsroulade, Mosaikwurst, gefüllten Schweinskopf, Mortadella, Salami, Mettwurst, Zungenwurst, Trüffelleber-, Sardellenleber- u. Braunschw. Leberwurst, Corned beef, Sülze, täglich frische echte Frankfurter u. Frankfurter Brühwürstchen, Moabiter u. Westfälischen Pumpernickel, diverse Sorten feiner Tafelkäse, Hummermayonnaisen und Schüsseln mit gemischtem Aufschnitt auf Bestellung
empfiehlt
Julius Bethge.

Braunschweiger Gemüse-Conserven der bedeutendsten Fabriken in gross. Ausw. zu Fabrikpreisen, Rheinische Compotfrüchte, Preisselbeeren mit Zucker gesotten, neue Malta-Kartoffeln, frischen Odenw. Waldmeister, grüne Pommeranzenfrüchte
empfiehlt
Julius Bethge,
Leipzigerstraße 2. [2876

Keuchhusten.
Malz-Extract u. Caramellen*)
L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Die durch zahlreiche Dankschreiben anerkannt, bewährt u. best. diätetisch. Genußmittel b. Husten, Keuchhusten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden. [2748

Ew. Wohlgeboren sage ich meinen besten Dank. Ihr **Malz-Extract (Schutzmarke Huste-Nicht)** hat meinen Kindern gegen **Keuchhusten** vortreffliche Dienste geleistet u. den Schleim auf der Brust ausgeweicht gelöst.
Ruhrberg. **Wilh. Bongard.**

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Huste-Nicht

*) **Extract** a Flasche 1 Mk., ½ u. ¼ **Caramellen** a Beutel 50 u. 50 Pfg. — Zu haben in Halle bei **M. Wattsgott,** in Querfurt bei **Rob. Raunhardt,** in Hettstädt bei **Emil Hilbert,** in Landsberg bei **Paul Weber.**

Ich empfehle mich als **Weißbierlieferant** aus der altberühmten **Lichtenhainer Commune-Weißbierbrauerei.** Bei Abnahme von 6 Tonnen 9 ℳ 25 ₰ pro Tonne, ab Bahnhof Jena.
August Knabe,
2856] **Lichtenhain b. Jena.**

Unwiederruflich vorletzte Woche.
Kaiser-Panorama.

Diese Woche ausgestellt [2881
Paris. II. Abth.
mit **Vict. Hugo's Leichenfeier.**

Ich wohne vom 18. März nicht mehr **Gottesackergasse 10,** sondern **Forsterstraße 33.** [2657
G. Rappsilber, Bauunternehmer.

Ich bin bis zum 8. April verreist. Herr Dr. **Schreyer,** Alt. Markt No. 1 hat die Güte mich zu vertreten.
2901] **Dr. Strube.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188703222-12/fragment/page=0005

Bezirk des Königlichen Eisenbahn-Betriebsamts W. L. Magdeburg.

Umbau Bahnhof Halle.

Die Ausführung der **Erd- und Maurerarbeiten** zum Bau eines **Uebermachungsgebäudes** auf Bahnhof **Halle** ist zu vergeben.

Preisverzeichniß und Bedingungen sind gegen Einzahlung von 1 ℳ von der unterzeichneten Bauinspection zu beziehen. Die Zeichnungen können auf dem Umbaubureau (Empfangsgebäude) eingesehen werden.

Angebote sind unter Benutzung des Preisverzeichnisses und Beifügung der anerkannten Bedingungen postfrei und mit der Aufschrift:

„Angebot auf Erd- und Maurerarbeiten zum Uebernachtungs-Gebäude"

bis zum 4. April d. J., Vormittags 11 Uhr

an uns einzusenden. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Halle, den 17. März 1887. [2852

Königl. Eisenbahn-Bauinspection (Cöthen-Leipzig).

Bau-Ausschreiben.

Behufs Bau eines **neuen Schulhauses** hierselbst sollen:

1. **die Maurerarbeiten** mit theilweiser Materiallieferung, veranschlagt zu 5200 Mark,
2. **die Zimmer-, Kleber- und Tischlerarbeiten** mit Materiallieferung, veranschlagt zu 5800 ℳ,

getrennt vergeben werden. Versiegelte Anerbieten sind bis zum **31. März cr., Mittags 11 Uhr** bei dem **Pfarrer Seidler** einzureichen, woselbst an den Wochentagen Vormittags 7—11 Uhr die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen. Auch können daselbst Abschriften der Kostenanschläge gegen Erstattung der Schreibegebühren in Empfang genommen werden.

Radewell, den 18. März 1887. [2835

Der Schulvorstand.

Holz-Verkäufe in der Königlichen Oberförsterei Schkeuditz.

Die nachbezeichneten Verkaufs-Termine werden auf den betreffenden Schlägen **Vormittags 10 Uhr** mit Bekanntmachung der Verkaufs-Bedingungen eröffnet.

I. Unterforst Schkeuditz,

Schlag VII an der Gundorfer Linie.

a) Nutzhölzer:

Mittwoch, den 30. März

circa 80 Eichen mit 300 fm,
9 rm eichenes Schichtnutzholz,
75 Weißbuchen mit 40 fm,
80 Eichen mit 20 fm,
10 Ahorn mit 5 fm,
300 Rüstern mit 200 fm,
160 Erlen mit 40 fm,
3 Linden mit 3 fm,
10 Aspen u. Pappeln mit 6 fm.

b) Brennhölzer:

Dienstag, den 12. April

circa 240 rm harte und weiche Kloben,
400 rm Abraum,
400 rm Unterholzreisig.

II. Unterforst Maßlau,

Schlag XIV hinter Horburg.

a) Nutzhölzer:

Montag, den 4. April

circa 50 Eichen mit 130 fm,
37 rm eichenes Schichtnutzholz,
95 Weißbuchen mit 60 fm,
90 Eichen mit 12 fm,
80 Rüstern mit 45 fm,
100 Erlen mit 30 fm,
1 Linde mit 2 fm,
17 Pappeln mit 30 fm.

b) Brennhölzer:

Donnerstag, den 14. April

circa 400 rm Kloben,
250 rm Stockholz,
400 rm Abraum,
600 rm Unterholz-Reisig.

III. Unterforst Burgliebenau,

Schlag XII zwischen Döllnitz und Burgliebenau.

a) Nutzhölzer:

Montag, den 18. April

circa 400 Eichen mit 300 fm,
260 Rüstern mit 180 fm,
250 Eichen mit 40 fm,
70 Erlen mit 26 fm,
2 rm Kahkuhle.

b) Brennhölzer:

Donnerstag, den 21. April

circa 240 rm eichene rc. Kloben,
50 rm Stöcke,
350 rm Abraum,
150 rm Unterholz-Reisig.

Schkeuditz, den 15. März 1887. [2754

Königliche Oberförsterei.

Holz-Verkauf.

Es kommen jedesmal von **Vormittags 10 Uhr** ab zum öffentlichen meistbietenden Verkauf:

I. am Donnerstag, den 24. März cr. im Stechert'schen Gasthofe zu Urbach aus dem Forstreviere Alte-Stolberg, Distrikte **Bohnenthal, Spatenberg** und **Großes Treppchen:**

Buchen: 282 rm Scheit, 191 rm Knüppel, 184,6 hdt Wellen II. Cl.
Gemischt: 6,4 hdt Wellen III. Cl., außerdem: 29 Stück **Fichten** = 6 fm im Distrikt **Braudbäu.**

II. am Dienstag, den 29. März cr. im Herpich'schen Gasthofe zu Questenberg aus dem Forstreviere Questenberg:

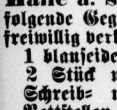
a. Distrikte **Landgemeinde, Hohemühlberg** und **Rähmen: Fichtenstangen**: 3627 Stück 1. bis III. Cl. und 83,8 hdt IV. bis VIII. Cl.

b. Distrikte **Glaseteph, Gabelsleite, Gr. und Kl. Richmannsberg, Steinbach, Rückfeld, Hohemühlberg und Gr. Penzerskopf: Eichen**: 2 rm Scheit, 44 rm Knüppel, 2,0 hdt Wellen II. Cl. **Buchen**: 40 rm Scheit, 104 rm Knüppel, 126,7 hdt Wellen I. Cl. und 23,8 hdt II. und III. Cl., **Eichen**: 9 rm Knüppel, 3,0 hdt Wellen II. Cl.

Der vierte Theil des Kaufpreises ist im Termine zu bezahlen, die übrigen Bedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht.

Roßla, den 18. März 1887. [2898

Gräflich Stolberg'sche Forstverwaltung.



Dienstag, den 22. d. Mts. treffe ich mit einem Transport schwerer, hochtragender Dithmarscher Kühe ein.

2853] **F. Blöcker, Stumsdorf.**

Große Möbel-Auction.

Mittwoch u. Donnerstag, den 23. u. 24. März von früh 10 Uhr ab sollen in dem Restaurant (alter Saal) zum Prinz Carl am Leipzigerplatz in Halle a. S. wegen Aufgabe eines Möbelgeschäfts folgende Gegenstände meistbietend gegen Baarzahlung freiwillig verkauft werden:

1 blauseidene Plüschgarnitur (1 Canapé, 4 Sessel), 2 Stück nußbaum, 1 eichenes Büffet, diverse Schreib- und Kleidersecretaire, hochfeine franz. Bettstellen, Trumeaux, Waschtische mit Marmorplatten, versch. Verticows, feine nußbaum und eichene Stühle, sowie gew. Stühle, Conlissentische, Ausziehtische, ovale Tische in mahag. u. nußbaum, ff. Bücherschränke rc. rc. sowie einen eisernen Geldschrank (Garantie Stahlpanzer). Die Gegenstände können vorher an Ort und Stelle besichtigt werden.

Neumann,
Gerichtsvollzieher in Halle a/S.,
Ob. Leipzigerstrasse 83.

2886]

Bekanntmachung.

Nachdem durch Erlaß des Herrn Cultus-Ministers vom 7. Februar cr. die Umwandlung des hiesigen Realgymnasiums in ein Gymnasium mit Realprogymnasium genehmigt worden ist, wird zu Ostern d. J. die Gymnasial-Untersecunda eingerichtet werden. Es gewährt somit in Zukunft unsere höhere Lehranstalt die nöthige Vorbildung für jeden Beruf.

Gute und billige Pensionen sind am Orte.

Nähere Auskunft über die Anstalt und die Aufnahme-Bedingungen wird der Direktor Herr Dr. Steinmeyer gern ertheilen.

Aschersleben, den 18. März 1887
Der Magistrat.

Für Forst-Culturen.

Aus den umfangreichen städtischen Pflanzgärten können behufs Durchführung größerer Forst-Culturen nach zuvoriger Bestellung bei dem Revierförster Fickert zu Forsthaus Warthe sowohl einjährige wie mehrmals verschulte Pflänzlinge abgegeben werden, nämlich:

gewöhnliche Kiefern, Schwarz-Weymuths-Meerstrands-Kiefern, Fichten, Eichen, Kastanien, Akazien, Roth- u. Weiß-Eichen, Weißtannen und Lärchen.

Die Preise pro 1000 sind bei dem genannten Revier-Verwalter zu erfahren, der zugleich besonderen Wünschen Berücksichtigung tragen wird. [1498

Seehausen in der Altmark,
21. Februar 1887.

Der Magistrat
Buch.

Das Rittergut Boisterfelde

im Templiner Kreise, Post Boitzenburg (Uckermark), 1 Meile von Feldberg in Mecklenburg-Strelitz entfernt, Areal ca. 1450 Morgen, Grundsteuer-Reinertrag 5026 M., soll von Johanni 1887 ab verpachtet werden.

Die Verpachtungsbedingungen können in den Vormittagsstunden der Wochentage auf der Amtsstube zu Mellenau bei Boitzenburg, Uckermark eingesehen werden.

Zur Uebernahme der Pachtung ist ein Vermögen von 60,000 M. erforderlich.

Pachtlustige wollen ihre Gebote unter glaubwürdigem Nachweis ihrer Vermögensverhältnisse an den **Grafen Arnim** in **Mellenau bei Boitzenburg (Uckermark) spätestens bis 1. Mai d. J. abgeben.** [1959

Das Rittergut Kleinow

mit dem dazu gehörigen Vorwerk Neu-Kleinow, im Prenzlauer Kreise, 1¼ Meile vom Bahnhof Prenzlau, Berlin-Stettiner Bahn und 2 Meilen vom Bahnhof Passow, Berlin-Stettiner Bahn gelegen, mit einem Areal von ca. 3600 Morgen, Grundsteuer-Reinertrag 27,269 M., soll zu Johanni 1887 verpachtet werden.

Die Besichtigung ist nach vorangegangener Meldung bei der Guts-Verwaltung in Kleinow jederzeit gestattet.

Pachtlustige wollen ihre Gebote schriftlich unter glaubwürdigem Nachweis ihrer Vermögensverhältnisse an den **Grafen Arnim** in **Mellenau bei Boitzenburg (Uckermark) bis spätestens 1. Mai d. J. abgeben.**

Meine neuerbaute elegant eingerichtete Villa mit Gartenanlagen, **Pferdestall u. Wagenremise, Händelstraße Nr. 25 belegen, beabsichtige ich für den Preis von 4200 Mark pro anno zu vermiethen. Näheres Halle a. S. Mühlweg 10.** [2578

Wilh. Köhler,
Maurermeister.

Hausverkauf.

In **Jena** (Thüringen) ist in Folge Todes seines Besitzers ein größeres **herrschaftliches Wohnhaus verkäuflich** geworden. Dasselbe liegt an der Hauptpromenade in gesunder, freier Lage mit schöner Aussicht, hat Parterre und drei Etagen mit Gas- und Wasserleitung, etwas Gartenraum und u. A. besonders trockene (daher auch zu Niederlagen geeignete) Keller und hat sich bisher an Miethertrag gut **bezahlt.** [2842

Kaufliebhaber (Zwischenhändler verbeten) mögen sich wenden an den Beauftragten der Erben.

Rechtsanwalt Göring, Jena.

Wegen Ankauf eines größeren Bauplatzes bin ich Willens, mein am Mühlgraben 1 belegenes Grundstück circa 100 Ruth. groß (Eremitage) zu verkaufen. [2894

Näheres alter Markt 18.
Robert Leuscher, Baugeschäft.

Für Bäcker & Fleischer.

In meinem Neubau Alb ehrstraße nahe der Bernburgerstr., mit Ausgang nach dem Harz beabsichtige ich ein Back- oder Schlachthaus zu erbauen und wollte Reflektant mit mir in Verbindung treten. [2878

P. Lochner, Halle, Mühlweg 23 a.

Auction.

Am Mittwoch den 23. März cr. Vorm. 10 Uhr werde ich Geiststraße 42 zwangsweise verkaufen:

1 Sopha u. 2 Sessel, 1 oval. Tisch, Rohrstühle, Spiegel, 1 Kleidersecretär 1 Bücherschrank 1 Küchenschrank, 2 Bettstellen mit Matratze, 1 Ausziehtisch, 1 Waschtisch, 1 gr. vollständige Ladeneinrichtung, 9 Austernschüsseln, 1 gr. Balkenwaage, 12 gr. Glasbüchsen, 6 gr. runde Porzellanteller, 7 gr. Glasglocken, 1 Tafelwaage, 9 gr. ovale Porzellanschüsseln u. d. m.

Lützkendorf,
Gerichtsvollzieher.

50 Stück
der vorzüglichsten
Belgischen Arbeitspferde
stehen von **Dienstag, den 29. d. Mts.** an zu
sehr soliden Preisen
bei uns zum Verkauf. [2850

S. Grossmann & Sohn,
Halle a/S. Töpferplan 4.

Zwei noch brauchbare **Arbeitspferde** stehen zum Verkauf beim Gutsbesitzer **O. Creutzmann, Eismannsdorf** [2884

Eine fünfjährige braune Stute, schöne Figur, sowohl Acker- als Wagenpferde und sicherer flotter Einspänner, verkauft [2859

Löbejün. Rudolf Penne.

1 fetten Bullen, 2 fette Ochsen verkauft **Buchmann, Oberrißdorf.** [2857

Feinste Molkerei-Butter,
ff. Thür. Butter, Eier, diverse Sorten Käse, Landschinken u. Speck empfiehlt **A. Wiepreckt,** Charlottenstr. 3 und Stand auf dem Markte. Regelmäßige Aufträge in's Haus ohne Preiserhöhung. [2888

Luzerne, gereinigt und **Rothklee, seidefrei,** empfiehlt in guter Qualität billigst **Löbejün. L. Birkhold jun.** [2895

Offene und gesuchte Stellen.

Ein älterer **Verwalter**, der sp. Hofgeschäfte zu besorgen hat und auch befähigt ist, den Chef f. d. ganze Wirthschaft zu vertreten, findet sof. Stellung. Abschriftliche Zeugnisse an Rittergut **Schkitta b. Straußfurt a. U.** [2784

Die Verwalterstelle auf Rittergut **Könjchütz** ist besetzt. [2861

W. Kaiser.

Ich suche für meine Abtheilung der **Haus- u. Küchengeräthe** eine **Verkäuferin**, welche zugleich den Arbeiten der Hausfrau in Küche und Haus mit besteht und erbitte ich mir Anträge unter Angabe der Gehaltsansprüche [2870

Nur treue und zuverlässige Personen können Beachtung finden.

Die Eisenwaaren-Handlung von **Friedrich Weiss, Eilenburg**

Eine **Wirthschafterin** in gesetzten Jahren, welche schon längere Jahre sowohl im städtischen als auch in ländlichen Wirthschaften fungirte und gute Zeugnisse nachweisen kann, sucht zum 1. oder 15. Mai möglichst selbstständige Stellung. Offerten **A. P.** an die Exped. d. Bl. erbeten. [2871

Wirthschafterin.

Eine ältere, ehrl. u. zuverl. Frau ohne Anhang, welche sich auf bürgerl. Waschen u. Plätten versteht, und auch die Hausarbeit zu besorgen bereit ist, wird spätestens zum 2. Mai event. noch früher von einem einzelnen Herrn in einer Stadt als **Wirthschafterin** gesucht. Meldungen mit der Aufschrift: **P. M. O. R. „Wirthschafterin"** bis zum 25. d. Mts. abzugeben in der Exped. d. Bl. [2796

Ein tüchtiger junger **Landwirth**, welcher am 1 April cr. seine Lehrzeit beendet, sucht zu seiner weiteren Ausbildung unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Derselbe scheut sich nicht auch theilweise selbst mit zuzufassen.

Werthe Offerten erb. unter **H. 850** an die Exped. d. Bl. [2800

Für eine Kochmamsell, welche sich verheirathet, wird zum 1. April ein Ersatz gesucht. Gehalt 360 Mk., absichtliche Zeugnisse sind unter Adresse W. & C. an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Dessau einzusenden. [67 6

Gesucht zum baldigen Antritt eine tüchtige **erste Arbeiterin** für ein flottes **Putzgeschäft.** Pension im Hause, dauernde Stellung. Offerten mit Photographie Zeugnisse und Gehaltsansprüchen unt. **„M. 18"** postlagernd **Arnstadt i/Thür.** [2897

Eine geübte Weißnäherin wird für sofort gesucht [2893

Leipzigerstrasse 91.

Mädchen für das Haus mit guten Empfehlungen zum 1. April gesucht. Frau Superint. **Förster, Leipzigerstraße 10.**

23891

Ein älteres Mädchen, die in der Küche erfahren ist und Hausarbeit mit übernimmt, Hausmädchen und andere tüchtige Mädchen, Großknechte und Pferdeknecht sof. und erst nur gute Stelle durch **Frau Ohme, Mühlgasse 2.** [2891

Haus- u. Küchenmädch. finden 1. April gute Stellen, Viehmädchen, Knechte u. Hausbursche sof. gesucht d. **Fr Klar, kl. Schlamm 1.** [2890

2 gew. Hausmädch. für gute Stelle zum 1. April u. 1 zum 1. Mai sucht E. Lerche, Dompl. 10. [2869

Tücht. ält. u. jüngere **Land- u. Stadt-Wirthschafterinnen, Verkäuferin** wo sind nach **Pauline Fiedinger,** gr. Ulrichstr. 4 im Neuen Theater. [2875

Stellen suchen: 1 große Auswahl jüngerer Landwirthschafterinnen durch Frau Blauerweiss, gr. Märkerstr. 10. [2879

Vermiethungen.

Blumenstrasse 8

sind 3 herrschaftlich eingerichtete Wohnungen von je 5 Zimmer, Küche, Mädchen-, Speisek., Badezimmer p. p., 1 Wohnung desgl., 4 Zimmer, Küche p. zu vermiethen u. 1. April oder 1. Juli zu beziehen. Näheres 2829]

Leipzigerstrasse No. 72

ist eine schöne herrschaftl. **Wohnung** zu vermiet en. **D. Keil.**

Gr. Ritter- u. Zapfenstraßen-Ecke ist die freundliche Beletage, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Kammern u. Zubehör, für 120 Thlr. z. vermiethen. Näh. alter Markt 36 i. Contor. [2580

Zu verm. vom 1 April ob. später das Haus alte Promenade 25. Off. bef. unter B. s. 55166 Rudolf Mosse, Brüderstraße 6. [2656

Wohnungen, herrschaftlich eingerichtet, sof. od. 1. April zu verm. **Krausenstr. 17.**

Die aus 7 Zimmern nebst Zubehör bestehende **Wohnung** im 3. Stockwerk, **Königstraße 32** ist zum 1. Juli zu vermiethen. **Steinhauf.** [2880

Wohnungen von 5 bis 600 Mk. **1. April** zu verm. **Dorotheenstr. 15. Parkbad.**

St. K Küche u. K. z. 1. April an ruh. Leute z. verm. Pr. 24 Thlr. [2890 **Lutzengasse 3.**

Geräumige Wohnung so gleich gesucht. Preis 1000 ℳ. Offerten **S. 43** Exp. des Blattes. [2909

Gebild. Wwe. sucht **freie Wohnung** für Gegendienste. Offert **M.** d. d. Exped. d. Bl. erb. [2892

Geldgewinne

Oppenheimer Lombau-Lott. Ziehung 5. d. April. **Hauptgewinne: 12,000, 5000, 3000 Mark,** 1500 Gew **43,000 Mark.**

Loose ganze 2 ℳ, 11 Loose 20 ℳ, halbe 1 ℳ, 11 10 ℳ. Liste und Rückporto 30 ₰.

Preuß. Lotterie Ziehg. 4. u. 5. April

¹/₂ ¹/₄ ¹/₈ u. ¹/₁₀ Antheil.

22 11 5½ u. 3 Mark

A. Eulenberg, Hauptcollect., **Elberfeld.**

2687]

Bekanntmachung.

Um Irrthum zu vermeiden zeigen wir hiermit an, daß sich die **Herberge** sowie der **Arbeitsnachweis** der Fleischer-Gesellen nach wie vor **Gartengasse Nr. 10** bei Herrn **Tschepcke** befindet

Der Vorstand der Fleischerinnung zu Halle a/S.
gez. **A. Oehmicke,**
Obermeister.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870322-12/fragment/page=0006

Sächsisch-Thüringische Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung

zu Halle a. S.

Bilanz für das einunddreissigste Geschäftsjahr 1886.

Activa.

	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
An Gruben-Conto	1 217 372	39				
ab: Abschreibung	80 895	79	1 136 476	60		
„ Grubenbau-Conto	233 291	45				
ab: Abschreibung	32 931	45	200 360	—		
„ Grundstücks-Conto	728 580	38	728 580	38		
„ Gebäude- und Bau-Conto	745 245	58				
ab: Abschreibung	53 425	58	691 820	—		
„ Utensilien- und Maschinen-Conto	600 760	95				
ab: Abschreibung	43 565	95	557 195	—		
„ Wegebau-Conto	24 000	—				
ab: Abschreibung	2 000	—	22 000	—		
„ Drahtseilbahn-Conto Webau	35 539	91				
ab: Abschreibung	4 000	—	31 539	91		
„ Pferdebahn-Conto v. d. Heydt-Ammendorf	21 138	14				
ab: Abschreibung	3 000	—	18 138	14	3 386 110	03
„ Lager-Conto						
Sämmtliche Bestände an Materialien, Kohlen, Presssteinen, Theer, Armaturen, fertigen und halbfertigen Producten	—	—	—	—	655 663	78
„ Activ-Hypotheken-Conto						
Hypothekarische Forderungen von uns	—	—	—	—	43 137	—
„ Effecten-Conto						
Vorhandene Effecten zum Ankaufswerthe	—	—	—	—	13 500	10
„ Depot-Conto						
Cautionen der Aufsichtsraths-Mitglieder, des Vorstandes und von Beamten	—	—	—	—	63 414	75
„ Debitoren-Conto						
Debitoren auf auswärtigen Werken	63 454	35				
Banquier-Guthaben	52 933	17				
Diverse Debitoren	765 670	77				
			882 058	29		
ab: Abschreibung auf Concurs-Conto	—		1 099	96	880 958	33
„ Assecuranz-Conto						
Vorausbezahlte Prämien	—	—	—	—	13 408	96
„ Wechsel-Conto						
Wechsel im Portefeuille nach Abzug des Disconts	—	—	—	—	63 399	87
„ Cassa-Conto						
Bestände in sämmtlichen Cassen	—	—	—	—	11 009	99
				ℳ	5 130 602	81

Passiva.

			ℳ	₰	ℳ	₰
Per Actien-Capital-Conto						
a) begebene Stamm-Actien	—	—	2 700 000	—		
b) begebene Prioritäts-Stamm-Actien	—	—	1 110 000	—	3 810 000	—
„ Prioritäts-Obligationen-Zinsen-Conto						
Noch nicht vorgekommene 12 Stück Coupons à 18 ℳ	—	—	—	—	216	—
„ Dividenden-Conto						
Noch nicht vorgekommene Dividendenscheine						
pro 1882 Stamm	—	—	600	—		
pro 1883 Stamm	—	—	1 080	—		
pro 1884 Stamm	—	—	1 080	—		
pro 1885 Stamm	—	—	3 510	—		
pro 1885 Prioritäts-Stamm	—	—	270	—	6 540	—
„ Creditoren-Conto						
Cautions-Conto	—	—	6 900	—		
Creditoren in laufender Rechnung	—	—	299 129	28	306 029	28
„ Creditoren für Kohlenkaufgelder successive zu zahlen	—	—	—	—	111 256	88
„ Depositen-Creditoren-Conto bestellte Cautionen	—	—	—	—	63 414	75
„ Reserve-Fonds-Conto	—	—	—	—	381 000	—
„ Extra-Reserve-Fonds-Conto	—	—	—	—	10 378	95
„ Unterstützungs-Fonds-Conto	—	—	—	—	40 748	94
„ Erneuerungs- und Ergänzungs-Fonds-Conto	—	—	—	—	120 000	—
„ Gewinn- und Verlust-Conto						
Gewinn-Uebertrag aus 1885	—	—	664	49		
Gewinn pro 1886 nach Abzug der Abschreibungen	—	—	280 353	52	281 018	01
			281 018	01		
ab: Tantième für den Aufsichtsrath von 280 353 ℳ 52 ₰ à 5%	—	—	14 017	68		
*) Rest-Gewinn	—	—	267 000	33		
					ℳ 5 130 602	81

*) Laut Beschluss der Generalversammlung vom 18. März zu vertheilen mit ℳ 266 700. — gleich 7 % Dividende und ℳ 300,33 Vertrag auf 1887.

Gewinn- und Verlust-Conto pro 1886.

Debet.

	ℳ	₰	ℳ	₰
An General-Unkosten-Conto			56 097	25
„ Bohrversuchs-Conto			944	29
„ Provisions-Conto			660	65
„ Concurs-Conto			1 101	96
„ Tantième-Conto			7 616	83
„ Abschreibungen:				
Gruben-Conto	80 895 ℳ 79 ₰			
Grubenbau-Conto	32 931 „ 45 „			
Gebäude- und Bau-Conto	53 425 „ 58 „			
Utensilien- und Maschinen-Conto	43 565 „ 95 „			
Wegebau-Conto	2 000 „ — „			
Drahtseilbahn-Conto Webau	4 000 „ — „			
Pferdebahn-Conto v. d. Heydt-Ammendorf	3 000 „ — „		219 818	77
„ Saldo-Gewinn			280 353	52
		ℳ	566 593	27

Credit.

	ℳ	₰
Per Betriebs-Conto Fabrik Gerstewitz	83 668	53
„ Betriebs-Conto Schweelerei Gerstewitz	52 192	16
„ Betriebs-Conto Schweelerei Taucha	27 864	14
„ Betriebs-Conto Schweelerei Aupitz	40 610	41
„ Förderungs-Conto No. 354	26 854	02
„ Förderungs-Conto Webau	14 864	87
„ Förderungs-Conto Kötschau	66 427	01
„ Betriebs-Conto Pressmaschine Kötschau	9 345	44
„ Förderungs-Conto Taucha	10 851	17
„ Förderungs-Conto Aupitz	32 789	73
„ Förderungs-Conto Nr. 436	13 637	95
„ Betriebs-Conto Nasspresse Nr. 436	3 764	97
„ Förderungs-Conto v. d. Heydt	3 055	04
„ Betriebs-Conto Nasspresse v. d. Heydt	14 109	65
„ Förderungs-Conto Soessen	462	40
„ Betriebs-Conto Fabrik Teuchern	23 856	48
„ Betriebs-Conto Schweelerei Teuchern	32 407	15
„ Betriebs-Conto Schweelerei Schortau	11 909	81
„ Förderungs-Conto Nr. 396/Johanne Christiane	32 221	89
„ Förderungs-Conto Schortau	30 008	12
„ Dividenden-Conto Stamm 1881	480	—
„ Pacht- und Miethe-Conto	19 747	26
„ Effecten- und Zinsen-Conto	15 465	07
	ℳ	566 593	27

Halle a. S., den 31. December 1886

Der Vorstand.

Kuhlow.

Vorstehende Bilanz ist von uns geprüft, dabei mit den ordnungsmässigen Büchern verglichen, und nichts zu erinnern gefunden. [2866

Halle a. S., den 26. Februar 1887.

Die Revisions-Commission.

Hecker. Herm. Simon. Rich. Loesche.

Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung sind von uns genehmigt.

Der Aufsichtsrath.

von Voss. Fölsche. Huth. Dr. Jahn. Keferstein. Kahlenberg. Schiess. Stapel. Elze.

Sächsisch-Thüringische Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung zu Halle a/S.

In der **ordentlichen Generalversammlung** vom **18. März a. c.** wurden die nach dem Turnus ausscheidenden Aufsichtsraths-Mitglieder, Herren

Rentier **Otto Stapel, Jena** und
Baumeister **Hermann Keferstein,** Stadtrath

hierselbst wieder gewählt.

Halle a/S., den 19. März 1887. [2867

Der Aufsichtsrath
von Voss, Vorsitzender.

Landwirthschaftliche Winterschule zu Merseburg.

Der **Schluss des XVIII. Cursus** der **landwirthschaftlichen Winterschule** wird

Sonnabend, den 26. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, im oberen Saale des alten Rathhauses zu Merseburg

in herkömmlicher Weise stattfinden und laden wir hierzu die Eltern, resp. Vormünder der Schüler, sowie Freunde der Landwirthschaft und des landwirthschaftlichen Schulwesens ergebenst ein.

Dölkau, den 18. März 1887. [2862

Der Vorstand
des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins Merseburg.
Graf Hohenthal.

In der C. O. Wiese'schen Musik-Schule

(gegründet 1864 — gr. Märkerstr. 10)

wird Unterricht im **Klavier-** und **Violinspiel,** sowie im **Gesange** ertheilt. **Beginn des Cursus am 2. April.**

Gefäll. Anmeldungen werden erbeten. [1955

Wir erlauben uns hiermit unser **Lehr-Institut** für **Damen-Schneiderei, Wäsche-Confection** und **Handarbeit** in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Der **Frühjahrs-Cursus** beginnt am **1. April d. J.,** auch werden wir, in Veranlassung mehrfacher Wünsche, zu gleicher Zeit einen **Cursus im Schönschreiben für Damen** einrichten.

Auskunft und Prospecte stehen den geehrten Reflectanten gern zur Verfügung. [2848

Marie Neumayer,
Adele Voss,
in Halle, Dachritzgasse 7, I.

Frauen-Industrie-Schule u. Töchter-Pensionat

Halle a/S., Friedrichstr. 9.

Der Unterricht umfaßt die **gesammte Nadel- und Kunstarbeit.** Das **Zuschneiden der Wäsche und Garderobe, Maschinennähen, Buchführung, Schönschreiben, Rechnen, Deutsch, Literatur, fremde Sprachen** 2c. Auf Wunsch **wirthschaftl. Ausbildung.** Nähere Auskunft und Prospekte durch die **Vorsteherin Elise Wildhagen.** [1510

Nächster Kram- u. Viehmarkt findet **Donnerstag u. Freitag den 31. d. M. u. 1. April** auf hiesigem Roßplatze statt. [2881

60,000 Mark Stiftungsgelder sollen ersthypothekarisch angelegt werden. Offerten bef. d. Exped. d. Zeit. **sub G. N. W.** [2860

M. 600 000 Stiftsfonds

getrennt und event. sofort zahlbar

3½ resp. 4% Zins,

sind auf Acker auszuleihen. 1. Stelle ist nicht bedingt. Bald. schriftl. Offerten erbittet [2872

B. J. Baer, Halberstadt.

Unserm Kaiser zum 22. März 1887.

Zu Deinem hohen Wiegenfeste
Umwalle Dich nur Liebe hier!
Mög Gott auch geben stets das Beste
Noch fernerhin in Gnaden Dir!
Ein segenreichesvolles Leben
Umgiebt Dich nun schon **neunzig Jahr!**
Nie wankest Du im edlen Streben,
Zeigt's doch die Liebe immerdar.
In Wohlstand willst Dein Volk Du heben,
Gabst uns den Frieden kaiserlich; —
Schufst Deutschlands Größe, deutsches Leben
Treu für Dein Volk echt väterlich!
Ein Vorbild ist uns Deine Liebe,
Nie wankend, fest zu jeder Zeit.
Glückbringend strömen Deine Triebe,
Empor in wahrer Frömmigkeit! —
Beschirm' noch lange, was errungen,
Und bleib der Besten Friedensstern;
Ruhmvoll ist Dir Dein Werk gelungen,
Theilst Lorbern mit dem Volkegern! —
So wollen wir vor Allem bringen
Tief unsern Dank Dir heute dar,
Aus unsrer Brust die Wünsche dringen,
Gott schütz' den Kaiser! Jahr um Jahr!
Ein donnernd Hoch erbrauset noch,

Für Kaiser Wilhelm,
dreimal Hoch!

Hammeleff (Schlesw.-Holst.). [2863

Hermann Grimmer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188703222-12/fragment/page=0007

Halle a/S. 1881. Halle a/S. 1881.

Gebrüder Schultz, Halle a. S.,

Prämiirt. Prämiirt.

Grosse Steinstrasse 70/71. Parterre und I. Etage. Ecke der Neunhäuser.

Tuch-, Manufactur- und Modewaaren.

Damen- und Mädchen-Mäntel.

Specialabtheilung für Seidenwaaren.

Wir empfehlen unser nach allen Geschmacksrichtungen hin assortirtes Lager in

Kleiderstoffen und Besätzen

für

Frühjahr und Sommer

einer ganz besonderen Beachtung.

2406] Atelier zur Anfertigung feinerer Promenaden-, Gesellschafts- und Trauer-Costümes,

und stehen neueste Modells in den oberen Geschäftsräumen zur gefl. Ansicht bereit.

Versandt von Mustern und Modekupfern prompt und franco.

W. SPINDLER

Berlin C. Wallstr. 13/14 u. Spindlersfeld bei Coepenick — Chemische Wasch-Anstalt. — Für Färberei — Damen- — Herren- — Garderobe — Handschuhe — Federn — Möbel- — Stoffe — Teppiche — für Tür- — Gardinen — Waschanstalt

Markt 9. **HALLE A. S.** Markt 9. [1266

Billigste Eisenträger.

Neben allen übrigen **Baueisen** empfehle ich:

Hartwich-Eisenbahnschienen,

235 mm hoch, sehr wenig gebraucht, und

mit unvergleichlich höherer Bruchfestigkeit, als I-Träger, dabei bedeutend wohlfeiler.

Die Hartwichschienen eignen sich durch ihre enorme Elasticität, breite Fussplatte, absoluten Mangel an Walzfehlern, noch mehr zu Gewölbeträgern für ungleich schwere Belastung als I-Träger, welche nur aus dem allergeringsten Eisen hergestellt werden.

Otto Neitsch, Ingenieur, Halle a. S.

Specialfabrik für Eisenbauten,

Baueisenlager en gros.

Mein Lager **eiserner Oefen** aller Art, sowie **Roste, Platten, Essenschieber, Dachfenster, Draht, Drahtstifte** und sonstige **Bauartikel** bringe unter Zusicherung billigster Preise in empfehlende Erinnerung. [2618

F. Lindenhahn, Königstr. 8.

Backofen-Einrichtungen

für **Rostfeuerung**, bester Construction, hält stets auf Lager und empfiehlt

F. Lindenhahn, Königstraße 8.

Erdbohrzeuge

hält stets auf Lager und fertigt dieselben prompt nach Angabe, auf Wunsch auch leihweise abzulassen.

F. Lindenhahn, Königstraße 8.

Pra. Gußstahl-Spaten, Schaufeln, Harken, Hecken- und Raupenscheeren

empfiehlt billigst **F. Lindenhahn, Königstraße 8.**

Eisernes Baumaterial

als **Träger** aller Höhen und Längen, **Bauschienen**, 4, 5 und 9" hoch, **gusseis. Säulen, Fenster, Rosetten etc. — Eisenbahnschienen** und **Grubenschienen** zu Geleisen. — **Complette Geleisanlagen.** Berechnung und Ausführung von Baueisen-Constructionen. **Grosses Lager. — Schnellste Lieferung. — Langjährige Specialität. — Zahlreiche Referenzen.** Kataloge, Statische Berechnungen und Kostenanschläge gratis. **Billigste Preisnotirungen.**

Hingst & Scheller, Halle a. S.,

1505] **Wuchererstrasse 64.**

H. Nabel, Landschaftsgärtner,

Giebichenstein, Adolfstraße 2, I.

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von Halle a/S., Giebichenstein und Umgegend zur **Neuanlegung** von: **Gärten, Parks, Concertplätzen** und übernimmt alle vorkommenden Arbeiten in dieser Branche.

Langjährige Erfahrungen als Specialist in diesem Fache sichern eine **schnelle** und **pünktliche Ausführung.** Um gütige baldige Aufträge bittet

1509] **Der Obige.**

Herrenhüte,

die neuesten Farben u. Formen in deutschen, wiener (Habig) und englischen prima Qualitäten empfiehlt [2420

Christian Voigt.

Schmeerstr. 33|34. Poststr. 9|10.

F. A. Schütz, Halle a/S., Leipzigerstr. 87|88 empfiehlt

Möbelstoffe

zu billigsten Preisen

Damast, Rips, Crêpe, Fantasiestoff, Cretonne, Serge, Plüsch, glatt und gemustert, in grossartigster Auswahl. [2350

Restposten ausserordentlich **billig.**

F. A. Schütz, Halle a/S., Leipzigerstr. 87/88

Reisedecken, Plaids, Tischdecken.

Neue Auswahl, von den billigsten bis zu den hochelegantesten Genres in reichem Sortiment.

Alleinige Niederlage für Halle a/S. und Umgegend.

Schweizer Stickereien

in **solidester** Waare, Handarbeit vollständig ersetzend, habe ich in schöner Auswahl von einem der leistungsfähigsten Fabrikanten in **Commission** und verkaufe diesen Artikel stückweise zu Fabrikpreisen. [2017

H. C. Weddy-Poenicke,

Leipzigerstrasse 7.

Magazin und Werkstatt

moderner Wohnungs-Einrichtungen

von

Gr. Ulrichstr. Nr. 9. C. Maseberg, Gr. Ulrichstr. Nr. 9.

Tapezier und Decorateur,

empfiehlt **Polstergarnituren** in **Seide, Plüsch** und **Fantasiestoffen, Sprungfeder-, Rosshaar-** u. **Indiafasermatratzen, Möbel-** und **Portièrenstoffe, Zugvorlenstoffe** mit sämmtlichem Zubehör. **Gardinenstangen, Rosetten, Halter** und **Portièrenketten.** [2849

Mein Tapetenlager

halte stets in großer Auswahl. Reste zu und unter Fabrikpreisen.

Alle Tapezierarbeiten und Decorationen werden modern und schnell ausgeführt.

Gyps und Rohrgewebe,

Stuck-, Putz- u. Estrich-Gyps, sowie **Dünge-Gyps,** weites, enges u. doppeltes **Patent-Rohr-Gewebe** empfehlen

Ed. Lincke & Ströfer.

Zu Confirmationsgeschenken

empfehle

Brochen, Medaillons, Kreuze, Ohrringe, Armbänder, Halsketten, Uhrketten, Ringe etc. Einsteckkämme, Zopfnadeln, Haargabeln etc.

aus

Elfenbein, Bernstein,

Yet, Double, Nickel, Stahl.

Einschreib-Albums, Poesie-Albums,

ganz neue Muster zu [2847

außerordentlich billigen Preisen

Albin Hentze, 39. Schmeerstr. **39.**

Pferdedecken,

stark wollig, gefüttert, p. Stck. ℳ 4,25.

Versandt frco. von 6 Stck. an.

Hermann Arnold,

an der Marktkirche. [2456

Zu

Hochzeiten

bietet mein Lager stets reichhaltige **Auswahl passender Geschenke.**

Silberne Dessertmesser

das ½ Dtzd. 5, 6, 7, 8 ℳ.

silberne Kaffeelöffel

das ½ Dtzd. 12, 13, 14—20 ℳ,

silberne Esslöffel

das ½ Dtzd. 40—60 ℳ.

Kuchentörbe 6—25 ℳ, Zuckerschaalen von 8—20 ℳ, Tafelaufsätze von 20—100 ℳ, und viele andere nützliche Sachen.

Wilhelm Körner,

Goldarbeiter, [2388

Ob. Leipz.-Str. 33, nahe am Thurm.

Pumpen

aus Eichenholz und körnigen Kiefernröhren liefert unter jeder Garantie und werden Reparaturen an Pumpen prompt und billigst ausgeführt von

Hermann Rössler

2854] in **Groß-Gräfendorf**

Redacteur: L. Lehmann in Halle. Verlag der Actiengesellschaft „Hallische Zeitung". Halle, Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.

Expedition der Hallischen Zeitung: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Zweite Beilage zu № 68 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Dienstag, 22. März 1887.

Halle, den 21. März.

Politische Mittheilungen.

Spanien. Das spanische Kabinet Sagasta hat in Betreff eines wichtigen Theiles seines liberalen Programms sein Wort eingelöst: die Zivilehe wird in Spanien eingeführt. Die Madrider Blätter veröffentlichen die zwischen der liberalen Regierung und dem Vatikan vereinbarte Formel, der zufolge ein Friedensrichter oder irgend ein anderer Zivil-Funktionär der kirchlichen Trauung beiwohnen und dieselbe in die Standesregister eintragen wird. Bei den nicht kirchlich geschlossenen Ehen erkennt die Kirche dem Staate das Recht zu, deren Giltigkeit den staatlichen Gesetzen gemäß zu konstatiren.

Kolonien und Reisen.

— Nachrichten über Holub. Wie die „Pol. Corr." erfährt, lautet das Telegramm, welches Herr Poppe in Kapstadt am 17. Februar von dem Missionär Jansen in der Missionsstation Linokana über das Schicksal Dr. Holubs erhielt, wie folgt: „Doktor und Frau Holub in gänzlich heruntergekommenem Zustande in Mangwato eingetroffen; bedürfen schleunigst Hilfe, während sie auf Unterstützung aus Europa warten. Das Lager war zwischen Zambesi und dem See Bangwelo von den Maschukalurnbroi überfallen, Oswald Söllner ermordet und Alles, mit Einschluß der Instrumente, Tagebücher und Sammlungen, geraubt worden. Ein Brief von Dr. Holub an Sie ist unterwegs." Herr Poppe hat auf dieses Telegramm sofort an Herrn Jansen telegraphisch erwidert, man möge (unter seiner, Herrn Poppe's, persönlicher Haftung) Dr. Holub jeden Beistand, dessen er augenblicklich bedürfe, leisten, bis ein solcher aus Europa erlangt werden könne Man sieht, es ist das kein Spaß zum Lachen, den Herren Maschukalurnbroi — schon der Name ist eine ganze Gänsehautfabrik — einen Besuch zu machen.

— Die ersten Cigarren aus Vito-Tabak angefertigt sind in dem Bureau des Deutschen Kolonialvereins zu Berlin eingetroffen. Der Tabak, welcher dem Sumatra ähnelt, wird von Fachmännern für sehr entwickelungsfähig gehalten.

Halle, den 21. März

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Wir machen darauf aufmerksam, daß am 22. März im gesammten Reichspostgebiete die sämmtlichen Postanstalten von 9 Uhr Vormittags bis Abends 5 Uhr geschlossen und dann nur noch zwei Stunden geöffnet bleiben. Ebenso endet die Briefbestellung an diesem Tage bereits um 10 Uhr Vormittags.

— Am Sonnabend den 19. d. Mts. Nachmittags fand im hiesigen Stadtverordnetensaale die mündliche Prüfung der Lehrlinge der Innung Baugewerkenverein statt. Derselben wohnten der Herr Regierungspräsident v. Diest, Herr Oberregierungsrath v. Bötticher, Herr Regierungsrath v. Bülow, sowie als Vertreter der städt. Behörden Herr Stadtrath Keferstein, Herr Stadtverordnetenvorsteher Regierungsrath Gneist, als Vertreter des hiesigen Innungsausschusses Herr C. Zander, außerdem fast sämmtliche Mitglieder der Innung bei. Nachdem Herr Regierungspräsident v. Diest an die versammelten Lehrlinge (circa 60) eine kurze Ansprache gerichtet, in welcher derselbe darlegte, welch großes Interesse die Regierungsbehörden dem Lehrlingswesen entgegenträgen, wie dieselben nach jeder Richtung betrebt seien, dahin zu wirken, daß durch tüchtige Ausbildung der Lehrlinge ein leistungsfähiger Gesellenstand geschaffen werde. Um zu erkennen, in wie weit die Bemühungen der Innung Baugewerkenverein von Erfolg gekrönt seien, dazu sei er heute mit seinen Herren Begleitern erschienen, hoffe nun zu erfahren und wünsche, daß das Resultat der Prüfung ein gutes sein werde. Demnächst begann die Prüfung in der allüberall üblichen Weise, während welcher die Herren Gäste bei den einzelnen Prüfungsgruppen bald hier bald dort mit sichtlichem Interesse zuhörten, hin und wieder auch selbst Fragen an die Prüflinge richteten, oder sich mit den Herren Innungsmitgliedern über das Innungswesen und das Baugewerbe unterhielten. Nach Vollendung der Prüfung sprach der Herr Regierungspräsident den Lehrlingen in wenigen Worten den Wunsch aus, daß sie fortfahren möchten in ihrem Streben, etwas Tüchtiges zu lernen und zu leisten, sich zu guten brauchbaren Staatsbürgern heran zu bilden, und verabschiedete sich von ihnen mit dem besten Wunsche für ihr späteres Wohlergehen. Nach der darauf erfolgten Verabschiedung der Herren Gäste von den übrigen Anwesenden wurden die Lehrlinge, mit den nöthigen Anweisungen bezüglich der noch zu fertigenden Gesellenstücke und weitern Prüfungsarbeiten versehen, entlassen. Im Allgemeinen dürfte das Resultat der Prüfung als ein erfreuliches zu bezeichnen sein, um so mehr, da der wenig günstige Ausfall der mündlichen Prüfung einzelner Lehrlinge wahrscheinlich nur persönlicher Befangenheit zuzuschreiben ist. Dieselben werden hoffentlich durch das Gesellenstück 2c. in der Lage sein, ihre Kenntniß so darzulegen, daß auch ihnen das Gesellenzeugniß ausgestellt werden kann.

— Bei Herrn Petersen sind zu Kaisers Geburtstag erschienen: „Kornblumen"; 90 herrliche Züge aus Kaiser Wilhelms glorreichem Leben. (Preis 30 Pfg.) — Wir machen hiermit nochmals auf das Heftchen aufmerksam, welches sich namentlich als Geschenk für die Jugend am morgigen Tage eignet.

— Im benachbarten Radewell muß jetzt ein neues Schulhaus errichtet werden.

— Die Bedürfnißanstalten auf hiesigem Centralbahnhofe werden gegenwärtig einer eingehenden Reinigung unterzogen, weil man mehrere gestohlene Goldsachen in dieselben hineingeworfen haben soll.

— Reichstagsabgeordneter Hasenclever, der seit seiner Berliner Ausweisung in unserer Stadt sich niedergelassen hatte, geht nun doch nicht nach Dessau (allem Anschein nach wegen des bevorstehenden Diätenverbotes in Anhalt), sondern nach Weimar. Seine Absicht mit Familie ist am Sonnabend erfolgt.

— Mit dem Bau der Predigerhäuser der Marktkirche, sowie mit dem der eisernen Brücke, welchen die Firma Gebrüder Ronneburg von ihrem Niederlagengrundstück nach der Mühle hin zu bauen beabsichtigt, ist jetzt begonnen worden.

Bürger-Verein für städtische Interessen.

Ein Unglücksfall, bei welchem in diesen Tagen eine Frau beim Ueberschreiten eines Trottoirüberganges an dem Z'schen Hause in der Gr. Ulrichstraße einen Beinbruch erlitt, gab Veranlassung, auf die Gefährlichkeit dieser Uebergänge noch einmal hinzuweisen, deren Beseitigung im Interesse der öffentlichen Sicherheit schon früher hätte erfolgen sollen. Wenn dies nun in nächster Zeit durchgreifend geschehen werde und zwar so, daß die betreffenden Grundstücksbesitzer zu den Kosten der Neupflasterung in keiner Weise herangezogen würden, so entspreche dies lediglich der Billigkeit, da ja die Behörde, von welcher vor wenigen Jahren erst das gegenwärtige Pflaster angeordnet worden sei, sich in dem Material vergriffen hatte. Uebrigens sind die Kosten welche die Stadt bei dieser Umlegung des Pflasters übernimmt, keineswegs bedeutende, da die in ihren Besitz gelangenden Schlackensteine, welche zur Straßenpflasterung sehr gut zu verwenden sind, einen solchen Werth haben, daß die Umlegungskosten der sämmtlichen 117 Uebergänge um nahezu zwei Drittheile gedeckt werden.

Ferner wurde auf den schlechten, fast verfallenen Zustand der Treppenstufen hingewiesen, welche dem Tholuck'schen Garten gegenüber zum Kriegerdenkmal hinaufführen und zugleich auch der Unfug gerügt, welcher von der Jugend auf den Treppen zu dem Denkmale selbst getrieben werde. An den eisernen Schutzstangen werden allerhand Turnübungen ausgeführt, ja man findet die Stufen zum Denkmal und sogar das Letztere selbst mit Kreide oder Rothstift in ganz abscheulicher Weise beschmiert. Man sprach die Erwartung aus, daß die vorerwähnten Aufgangsstufen durch eine kleine Reparatur wieder ordnungsmäßig hergestellt und daß jene Uebelzogenheiten am Denkmal durch ein wachsameres Auge der Polizeibeamten und durch Einschreiten der Spaziergänger selbst verhindert werden möchten. Auch wurde erwähnt, daß selbst im Angesichte des Rathhauses ähnliche Ungezogenheiten vorkommen, nämlich am Siegesbrunnen, in dessen Becken sich bei Unthätigkeit des Brunnens die liebe Jugend herumzutummeln pflege.

In Anknüpfung an eine behördliche Bekanntmachung, die Fahrverhältnisse in der Gr. Wallstraße betr., wurde das Bedauern ausgesprochen, daß der V. communale Wahlbezirk wohl als der indirekte Urheber der in jener Bekanntmachung getroffenen Bestimmung anzusehen sei. Zu der Angelegenheit selbst wurde ausgeführt, daß vor etwa 10 Jahren zur Regelung des Verkehrs in der Gr. Wallstraße und der Gr. Fleischergasse die Bestimmung getroffen worden sei, daß mit Rücksicht auf die großen Engen, welche in beiden Straßen vorkommen, die Gr. Wallstraße nur in der Richtung vom botanischen Garten nach ihrer Ausmündung an der Reitbahn, die Gr. Fleischergasse dagegen nur in der Richtung von der Geiststraße nach dem botanischen Garten befahren werden durfte. Diese Vorschrift sei mit aller Aufmerksamkeit von den Executivbeamten überwacht worden, derartig, daß der Chef der Polizei-Verwaltung in eigener Person einmal einer an der Reitbahn in die Gr. Wallstraße einfahrenden Droschke nachgelaufen sei und dieselbe zur Umkehr genöthigt habe; auch sei demnächst eine besondere Warnungstafel an dieser Stelle errichtet worden. In Folge wiederholter und dringender Vorstellungen seitens hiesiger Bürger über die schwere Belästigung jener Verkehrsbeschränkung sei die Warnungstafel verschwunden und man habe den Verkehr stillschweigend freigegeben. Erst der V. communale Wahlbezirks-Verein habe durch einen schwer verständlichen Beschluß wieder eine polizeiliche Verordnung hervorgerufen, nach welcher für einen Theil der großen Wallstraße, nämlich von da, wo die Gabelung nach dem Jägerplatze und nach dem botanischen Garten erfolgt, die allerdings nicht ausdrücklich aufgehobene frühere Bestimmung wieder eintreten solle. Von einem andern Anwesenden, welcher der bezüglichen Versammlung des V. communalen Vereins beigewohnt hatte, wurde hierzu erläuternd bemerkt, daß das Vorgehen des Vereins nur auf Grund einer dringenden Beschwerde eines Anwohners der Gr. Wallstraße über wiederholt vorgekommene Beschädigung seines Wohnhauses bei der Begegnung vom Wagen erfolgt sei. Redner habe eindringlich auf die schwere Belästigung des Fahrverkehrs durch die Wiederaufnahme des glücklich außer Wirkung gesetzten Verbotes hingewiesen, und halte dies auch durch die lokalen Verhältnisse keineswegs für unbedingt geboten, da die Straße an der Abbiegung nach dem botanischen Garten allerdings eng, aber immer noch so weit sei, daß bei einiger Vorsicht eine Beschädigung der Wohnhäuser durch den Wagenverkehr zu vermeiden sei. Dagegen möge man sich aber die Consequenzen des Verbotes vergegenwärtigen. Man nehme an, daß Jemand, z. B. ein Arzt, der aus der inneren Stadt kommt, einen Besuch auf dem Jägerplatze zu machen hat. Er wird natürlich bei der Reitbahn in die große Wallstraße einbiegen und durch diese nach dem Jägerplatze fahren. Nun hat er aber auch noch einen Kranken in dem Theile der gr. Wallstraße, welcher nach dem botanischen Garten gelegen ist. Wie gelangt er dorthin? Er kann seinen Wagen nur bis an das Eckhaus der Gabelung benutzen, wird hier aussteigen und zu dem Kranken gehen müssen, wenn er es nicht vorzieht, durch die gr. Wallstraße wieder zurückzufahren und durch die gr. Fleischergasse oder durch die Breite Straße, also auf einem zehnfachen Umwege sein Ziel zu erreichen. Das seien doch in der That Zustände, welche man für eine Stadt wie Halle nicht wünschen könne und darum spreche man die Erwartung aus, daß eine Modifizirung jener Bestimmung in irgend welcher Art gefunden werden möge. Die Versammlung trat diesen Ausführungen vollständig bei.

Endlich wurde noch über eine anderweite Regelung der Kehrverhältnisse der Schornsteine, welche die Behörde zu beabsichtigen scheine, etwa Folgendes ausgeführt:

Vor etwa 15 und mehr Jahren, wo Halle noch nicht entfernt die Ausdehnung, wie gegenwärtig, hatte, gab es nur 2 Fegermeister, von denen jeder eine Hälfte der Stadt besorgte, so daß die Stadt eigentlich in zwei große Kehrbezirke getheilt war. Mit dem rapiden Wachsen der Stadt wuchs natürlich auch die Zahl der Schornsteinfegermeister und es trafen allmälig auch die Hausbesitzer für ihre Bedürfnisse die eigene Wahl unter denselben, wogegen von der Behörde auch kein Einspruch erhoben worden ist. Wenn die Behörde zur Zeit die Einrichtung von scharfbegrenzten Kehrbezirken beabsichtige, so komme sie auf Verhältnisse zurück, welche bereits bestanden, aber von den Bürgern als nicht recht zweckmäßig bei Seite geschoben wurden. Angenommen auch, daß der Behörde nach der Gewerbe-Ordnung die Befugniß zu einer solchen Maßregel zustehe, so müsse man doch sehr wünschen, daß sie sich zu dieser Befugniß in dasselbe Verhältniß, wie zu der zulässigen aber gleichwohl nicht eingeführten Brottaxe stellen möge. Die Stimmung in der Bürgerschaft sei überwiegend für das Bestehenlassen der gegenwärtigen Praxis, wo ein jeder Hausbesitzer nach seiner eigenen Wahl einen Schornsteinfegermeister mit der Reinigung der Essen beauftragen könne. Noch mehrere Mitglieder sprachen sich in dem gleichen Sinne aus und es war die Versammlung der allgemeinen Ansicht, daß man es in der Bürgerschaft nur bedauern werde, wenn eine derartige Neuerung getroffen werden sollte.

Mit einigen Worten über die wirklich sehr lästigen Mißstände, welche durch die bis heute noch nicht erfolgte Beleuchtung der früheren Wasserleitung und ebenso durch die noch nicht erbaute Bedürfniß-Anstalt herbeigeführt werden und mit einigen Bemerkungen über den Ankauf der beiden Häuser an dem Kirchthore — der Gegenstand wird voraussichtlich die heutige Stadtverordneten-Versammlung beschäftigen — wurden die Besprechungen der vorgerückten Zeit wegen abgebrochen.

Kunst, Wissenschaft, Theater.

— Francisco Cetti in Berlin hat bald ausgehungert — heute Montag Mittag pünktlich um zwölf Uhr beendet er sein Fastenexperiment, welches dann gerade zehn Tage lang gedauert haben wird. Dies Unterbrechen des Hungerns geschieht nicht etwa, weil die Kräfte Cetti's erschöpft sind, sondern weil die wissenschaftlichen Untersuchungen alle wünschenswerthen Resultate geliefert haben und die Aerzte an einer weiteren Ausdehnung des Experiments kein Interesse nehmen. Es hat sogar viel Mühe gekostet, um Cetti dazu zu bewegen, sein Hungermartyrium abzuschließen. Er wollte durchaus noch weiter fasten, wenigstens bis Ende dieser Woche. Obwohl Cetti,

---

(Nachdruck verboten.)

Königin Luise in Luisenwahl.

Aus des Kaisers Jugendtagen.

Nacherzählt von Heinr. Grans.

Wer die Jubiläums-Ausstellung in Berlin zu besuchen Gelegenheit hatte, der erinnert sich gewiß auch jenes prächtigen, stimmungsvollen Familiengemäldes von Professor Steffeck: „Königin Luise in Luisenwahl?"

Durch eine kunstsinnige Dame, Frau Auguste Agath, ist dasselbe für das Breslauer Museum erworben, wo es soeben seinen Platz eingenommen, und täglich Schaaren von Bewunderern anzieht. — Unter den vielen Abbildungen, welche aus der Jugendzeit unseres Kaisers existiren, tritt wohl keine so anmuthig, so lieblich und kindlich hervor, als auf diesem Gemälde. Wie über etwas nachsinnend, blickt Prinz Wilhelm an der Seite seiner schönen, edlen Mutter, die ihn liebevoll mit dem Arm umschlingt, vor sich hin, während sein Bruder Fritz (Kronprinz Friedrich Wilhelm) den andern Arm der Mutter umschlungen hat und eine Frage an diese zu richten scheint. Aus dem ganzen Bilde weht uns Frieden und reines, heiliges Familienglück entgegen.

Im Anschauen ganz versunken, tauchte in meiner Erinnerung allmälig eine kleine, reizende Erzählung auf, die ich vor langer, langer Zeit, bei meinem Aufenthalt in Tilsit, gehört, und die durch das Bild plötzlich wieder in mir lebendig wurde.

Die kleine Idylle ereignete sich im Juli des Jahres 1805 in der ländlichen Einsamkeit von Luisenwahl, in welcher die Königin nur mit ihrem Gemahl und ihren Kindern lebte. Jede Etikette war durch die Abwesenheit der gestrengen Frau Oberhofmeisterin von Voß verbannt.

Während sich der Kronprinz bereits unter der Leitung eines Gouverneurs befand, genoß Prinz Wilhelm, der damals das neunte Jahr begonnen, noch den Unterricht seiner Gouvernante und seines Lehrers. Den Unterrichtsstunden, namentlich ihrer jüngeren Kinder, wohnte fast immer die Königin bei, und da die Aerzte ihr den Aufenthalt im Freien zur Pflicht gemacht, so wurden diese gewöhnlich auf ihrem Lieblingsplatz, der sogenannten „Königsbank", abgehalten. Es war dies eine große, halbrunde Steinbank, zu welcher mehrere breite Stufen führten. In der Mitte der gleichfalls aus Stein gemeißelten Lehne erhob sich auf einem Sockel eine prächtige Vase. Obwohl dieselbe nur aus Thon gebrannt war, fiel sie doch sofort dem Beschauer durch die graziöse Form in die Augen, namentlich aber durch das wohlgetroffene Medaillonbild des Königs Friedrich Wilhelm III. An dem Flügel der Bank sitzend, konnte Königin Luise die Unterrichtsstunden überwachen und sich zugleich an dem Portrait ihres zärtlich geliebten Gemahls erfreuen. — Die deutschen Gedichte, welche der Kronprinz sowohl, wie Prinz Wilhelm auswendig lernen mußten, bestimmte stets die Königin und ihre Wahl fiel zumeist auf ihren Lieblingsdichter, Friedrich Schiller, dessen keusches und patriotisches Empfinden in ihrem Herzen den stärksten Wiederhall fand. — Schmerzlich hatte sie den erst vor wenigen Wochen, am neunten Mai, erfolgten Tod des Dichters erfahren und tiefbetrauert, und gleichsam als eine Erinnerungsfeier hatte sie bestimmt, daß die Prinzen am Geburtstage des Königs Schiller'sche Dichtungen vortragen sollten.

In der Frühe eines schönen Sommermorgens schlenderte Prinz Wilhelm, ein Buch in der Hand, aus dem er zu lernen schien, durch die schattigen Garten-Anlagen. Bei seinem Nahen erhob sich aus einem Blumenbeet ein kleiner Bursche mit rosigen Wangen und klaren, hellen Augen, dem man nicht ansah, daß er bereits über 14 Jahre zählte und zu Ostern schon confirmirt worden war. Der Obergärtner hatte ihn als Lehrling angenommen und Prinz Wilhelm, der ihn auf seinen Spaziergängen wiederholt bei der Arbeit angetroffen, hatte sich bald mit dem überaus verständigen kleinen Menschen befreundet, und suchte ihn auf, sobald sich nur eine Gelegenheit dazu bot.

Jühlke, so hieß der angehende Gärtner, war der einzige Sohn eines armen Schullehrers, der dem lernbegierigen Kinde, für welches er wohl eine andere Zukunft erträumt haben mochte, an Kenntnissen beizubringen suchte, was nur der kleine Kopf zu fassen im Stande war. Daß darüber die körperliche Ausbildung vernachlässigt wurde — Turnanstalten gab es zu jener Zeit noch nicht — war allerdings bedauerlich. Da starb plötzlich Jühlkes Vater und ließ Frau und Kind in größter Dürftigkeit zurück. So mußte es als ein Glück betrachtet werden, als der Vormund den Kleinen, zur Freude der Mutter, nach Luisenwahl brachte, um dort die Gärtnerei zu erlernen. Der Aufenthalt im Freien, die gesunde Arbeit und eine entsprechende Kost, wirkten bald Wunder, denn schon nach einigen Wochen zeigte sich auf dem früher so blassen Gesicht des Kleinen die Röthe der Gesundheit, und wer ihn lange nicht gesehen, fand sogar ein Zunehmen seines Wachsthums.

„Guten Morgen, Jühlke!" rief ihm der Prinz freundlich zu. „Lassen Sie Ihre Blumen und Ihr Unkraut, und kommen Sie 'mal her!"

Jühlke eilte, dem Befehl Folge zu leisten, während er an seiner Gartenschürze die Hände säuberte.

„Kennen Sie das Gedicht von Friedrich Schiller?" dabei deutete er auf die aufgeschlagene Seite des Buches.

„Ach, die Bürgschaft!" rief Jühlke, wie verklärt. „Wie oft hat mir die mein guter Vater vorgelesen. Es war sein Lieblingsgedicht."

„Nur vorgelesen?" rief wegwerfend der Prinz. „Bah! ich muß es auswendig lernen, das ist ganz was anderes."

„Ich kann es auswendig, nur vom Anhören, und ganz so, wie es mein guter Vater sprach."

„Wahrhaftig?" rief erfreut der Prinz, „O, Jühlke, dann müssen Sie mir die ganze Geschichte einmal vor-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870322-12/fragment/page=0009

als wir ihn Sonntag besuchten, aussah, wie ein Schwindsüchtiger im letzten Stadium, befand er sich doch sehr wohl und war sehr munter. Das Cigarettenrauchen hat er allerdings eingestellt, am Dynamometer brachte er es aber noch bis 105. Herr Professor Senator wird heute Mittag einige Erklärungen über die Resultate der wissenschaftlichen Beobachtung Cetti's geben. Cetti soll dann eine Scheibe Melone essen, und dann nur wenige Löffel Bouillon täglich zu sich nehmen, keine feste Nahrung. Vier bis fünf Tage wird man ihn dann noch genau beobachten, um die Einwirkung des Nahrungsstoffes auf seinen Körper festzustellen. — Virchow äußerte sich in der anthropologischen Gesellschaft über Cetti, den von Professor Senator genau überwachten „Hungermann". Er hielt diese Aeußerung für geboten, nachdem jetzt ein Theil der Presse angefangen habe, sich auf den kriminalrechtlichen Standpunkt zu stellen. Die Aufgabe, welche bei dem Experimente die Wissenschaft sich stellt, sei nicht die, zu erfahren, wie lange ein Mensch hungern kann, sondern es interessirt einzig und allein die Lösung des Problems, zu erfahren, was der gesunde Körper vornimmt, um die Lebensfunktionen zu sichern, wenn ihm kein Nahrungsstoff zugeführt wird. Dieses Problem wird, dank der Hingebung Cetti's, jetzt wahrscheinlich seine Lösung finden. Von einer „Unterstützung des Selbstmordes", von Unsittlichkeit 2c. kann keine Rede sein. Bei Cetti hat sich noch nicht das geringste böse Symptom gezeigt; er ist heiter, schläft gut und bekundet eine große Energie. Die Cur nimmt übrigens im Laufe der beginnenden Woche ein Ende und dann wird die Wissenschaft ihre Beobachtungen feststellen.

— Moltke hat dem Weltsprach-Vereine in Wien seinen Dank für die Uebersendung des Hilfsbuches zur Erlernung der neuen Weltsprache „Volapük" ausgesprochen

Aus aller Welt.

— **Dreifacher Mord.** In einem Hause der Rue Montaigne zu Paris, unweit der Elysäischen Felder, wurde am 18. Nachts ein Fräulein Regnault nebst deren Kammerfrau Greber und deren Tochter ermordet. Das Verbrechen ist erst gestern Nachmittag um 2 Uhr entdeckt worden. Die Leichen der drei ermordeten Personen wurden heute nach Feststellung des Thatbestandes in die gerichtliche Todtenhalle befördert. Frl. Regnault war 35 Jahre alt, von hübschem Aeußern. Gegen 11 Uhr Nachts, als der Hausmeister eben das Gas auf der Treppe auslöschte, fragte ein blonder junger Mann nach ihr und begab sich in die Wohnung der Dame. Fortgehen sah ihn Niemand. Man nimmt daher an, daß dies der Mörder ist. Derselbe überfiel sein Opfer im Schlafe, denn das Bett war voll Blut und Fräulein Regnault lag ausgekleidet vor dem Bette. Am Eingang des Zimmers lag die Dienerin, die wahrscheinlich ihrer Herrin zur Hülfe eilen wollte; im andern Zimmer das kleine Mädchen, welches andere Miether im Hause gegen 5 Uhr früh haben schreien hören. Alle Wunden rühren von einem scharfen Dolchmesser her. Der Geldschrank, der für mehr als 100000 Fr. Schmucksachen und Werthgegenstände enthielt, trug Spuren blutiger Hände, war aber uneröffnet. Der Mörder hat eine Manschette mit Knopf zurückgelassen, sowie einen Gürtel; Knopf und Gürtel tragen Buchstaben, die mit der Unterschrift mehrerer vorgefundener Briefe übereinstimmen. Der That verdächtigt wird ein gewisser Gaston Geisler, Maler oder Photograph, anscheinend Oesterreicher, welcher möglicherweise über Belgien oder die Schweiz nach Deutschland flüchtig geworden ist. Der Flüchtling ist schlanker Statur, etwa 1,70 Meter groß, hat schwarzen Schnurrbart, bräunliche Gesichtsfarbe und ist ca. 35 Jahr alt. Geraubt sind: eine goldene Maschenbörse mit Wappenschild, silberne Maschinenbörse in blau emaillirter Herzform mit Brillanten, ein Ring mit drei großen Brillanten, Ohrringe mit großem Diamant, ein Halskreuz mit Brillant, ein goldenes Armband mit großer Münze und Dimant.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

— Die amtlichen Mittheilungen des Königl. Konsistoriums zu Magdeburg veröffentlichen einen Erlaß desselben an die sämmtlichen Geistlichen der Provinz, betreffend das Choralbuch für die Provinz Sachsen. In diesem Erlaß heißt es u. a.: „Wir empfehlen die Anschaffung dieses, mit großer Sorgfalt und tiefem musikalischen Verständniß von dem Verfasser — Prof. Schäffer — bearbeiteten, auch äußerlich sehr schön ausgestatteten Choralbuchs, bei dessen Herausgabe der Altmeister geistlicher Musik, Dr. Robert Franz, seine fördernde Hand geliehen hat, den Herren Geistlichen und durch deren Vermittelung den Herrn Organisten auf's wärmste und wollen die ersteren hierdurch ermächtigen, aus den justifizirten Kirchenkassen je ein Exemplar für jede mit einer Orgel, (bezw. Harmonium) versehene Kirche käuflich zu erwerben. — Nachdem nunmehr zu dem von der Provinzialsynode seiner Zeit veranstalteten Choral-Melodienbuch ein vierstimmiger Satz vorliegt und somit das Hinderniß, das der allgemeinen Einführung der einheitlichen Melodiengestalt bisher noch im Wege stand, beseitigt ist, dürfen wir die überall innezuhaltende Anwendung der letzteren um so zuversichtlicher erwarten. Wir behalten uns indeß weitere Verfügung dieserhalb noch vor."

⚜ **Lebendorf**, 20. März. (Kirchliche Feier.) Mit Ablauf des nächsten Monats sind 25 Jahre verflossen, seitdem die Kirche zu Bebitz eingeweiht ist. Die dortige Gemeinde trifft bereits Vorkehrungen, diesen Tag festlich zu begehen. Zu gleicher Zeit soll eine neue Glocke, welche zur Erinnerung an den 90. Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers ein Reliefbild desselben zu tragen bestimmt ist ihre Weihe empfangen.

⚜ **Zeitzig**, 20. März. (Turnfest.) Heute hielt hier der Untermuldenturngauverband sein Gauturnfest ab, wozu zahlreiche Vertreter der zum Gaue gehörenden Vereine anwesend waren.

⚜ **Genthin**, 18. März. (Die hiesige Sparkasse) hat ihren Bericht über das Jahr 1886 veröffentlicht. Es ist erstaunenswerth, welche Geldumsätze innerhalb eines Jahres gemacht werden, wie die Rendantur die große und schwere Geist und Körper anstrengende Arbeit so sicher bewältigt, fehlerlos abschließt, wie die Ordnung in allen Theilen waltet. Ein kleiner sich einschleichender Fehler bringt Verwirrung in den ganzen Geschäftsbetrieb. Im vergangenen Jahre sind neu eingelegt 713419 Mk., zurückgezogen 566316 Mk., die Kasse barg einen Schatz, der die Höhe von 2902468 Mk. erreicht, gegen das Vorjahr mehr 292721 Mk. Daß die Sparkasse für die Stadt ein segenspendender Quell ist, zeigt der Gesammt-Ueberschuß von 276451 Mark, wovon zunächst der vorschriftsmäßige Reservefonds mit 5% im Betrage von 145123 Mk. zu decken ist. Die Kasse hat im Ganzen 8436 Bücher ausgegeben, gegen das Vorjahr 184 mehr. Im ganzen Jahre sind baar eingenommen 2023671 M., baar ausgegeben 2014794 M., das ist ein Umsatz von über 4 Millionen Mark. Nimmt man hinzu, daß außer dieser städtischen Sparkasse noch 3 im Kreise bestehen, in Jerichow und Sandau und eine Kreis-Sparkasse in Genthin, welche vom Landrathsamte verwaltet wird, so urtheilen wir wohl nicht falsch, wenn wir sagen: unsere Kreisbewohner verstehen zu arbeiten und zu schaffen, aber auch zu sparen.

⚜ **Staßfurt**, 19. März. (Deutscher Schulverein. Kaisers Geburtstag. Erderschütterung.) Die Ortsgruppe Staßfurt-Leopoldshall im deutschen Schulverein zählt gegenwärtig 88 Mitglieder mit Jahresbeiträgen von 227 Mk. Das aus dem Vorjahre ein Drittel der Jahreseinnahme (79 ℳ) noch zu vergeben ist und die Versammlung in diesem Jahre ebenfalls über ein Drittel der zu vergebenden 210 Mk. zu verfügen hat, so beschloß die gestrige Generalversammlung, diese 149 Mk. der vom Centralvorstande in Berlin zur Berücksichtigung empfohlenen deutschen Gemeinde Brettheim in Galizien zuzuwenden als Beihülfe zum Schulbau, 140 Mk. (zwei Drittel der Jahreseinnahme) dem Centralvorstande zur Verfügung zu stellen. — Von patriotischer Gesinnung getrieben, haben die Ortsvorstände und Kirchenvorstände in Leopoldshall beschlossen, den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers auch als bürgerlichen Festtag zu feiern. Im herzoglichen Salzwerk, wie in allen chemischen Fabriken wird Festtagsruhe sein. Infolge dieses lobenswerthen Beschlusses wird die geplante Vorfeier im Lutherhause wegfallen und statt derselben am Geburtstage selbst ein Festgottesdienst in der festlich geschmückten Kirche, darauf Umzug der verschiedenen Corporationen durch den Ort und Abends eine volksthümliche Feier im Lutherhause stattfinden. Nach den bis jetzt getroffenen Vorbereitungen dürfte Kaisers Geburtstag in den beiden Nachbarorten zu einem herrlichen Festtage sich gestalten. — Gestern Nachmittag erfolgte wieder eine bedeutende Erschütterung, die besonders in Leopoldshall sehr stark verspürt wurde.

Ψ **Elsterwerda**, 17. März. (Kirchen-Reparatur. — Eisenbahnwesen. — Kaisers Geburtstag.) Die Reparatur der am vorjährigen Himmelfahrtstage durch Blitzschlag stark beschädigten hiesigen Kirche ist nunmehr, bis auf die Aufstellung der Orgel, welche erst nach Verlauf einiger Monate erfolgen wird, beendigt. Zum Schutz gegen Blitzgefahr wird die Kirche mit einem Blitzableiter versehen werden; die für Anschaffung und Anbringung desselben entstehenden Kosten trägt die Provinzial-Städte-Feuer-Societät. — Nachdem nunmehr in dritter Lesung der Ankauf der Oberlausitzer und der Berlin-Dresdener Eisenbahn für den Staat vom Abgeordneten-Haus genehmigt ist, wird die Zusammenlegung der beiden Bahnhöfe nicht allzulange auf sich warten lassen. Voraussichtlich wird der jetzige Personen-Bahnhof der Berlin-Dresdener Eisenbahn eingehen, und die jetzige am Oberlausitzer Bahnhof belegene Güterhalle der genannten Bahn zum Personen-Bahnhof erweitert werden. Wenn auch die Vereinigung der beiden Bahnhöfe recht zweckmäßig sein mag, so wird doch durch dieselbe die Stadt Elsterwerda entschieden verlieren. — Die Einrichtung eines Güter-Bahnhofes in Hohenleipisch wird, wie verlautet, in diesem Jahre erfolgen. — Auch hier wird der bevorstehende 90. Geburtstag Sr. Majestät durch Fackelzug, Illumination, Festessen u. s. w. besonders festlich begangen werden.

= **Gotha**, 20. März. (Der Bär ist los! Hohes Alter eines Kanarienvogels. Senatorwahl.) „Der Bär ist los" riefen am Donnerstag die erschreckten Einwohner des uns nahe gelegenen Ortes Wangenheim. Zigeuner, so schreibt das hiesige „Zgbl.", die sich in der Nähe des Dorfes gelagert hatten und eine aus drei Köpfen bestehende Bärenfamilie mit sich führten, waren in das Dorf gegangen, welche Zeit Meister Petz benutzte, sich seiner Banden zu entledigen und eine Excursion zu unternehmen. Nachdem der ungebetene Gast das Fenster eines Parterrezimmers, auf seinen Hinterbeinen stehend, eingeschlagen und vergebens in das Innere des Zimmers, in dem Kinder sich aufhielten, zu dringen versucht hatte, flüchtete sich das Zottelthier, durch das Geschrei und die Angstrufe in respektvoller Entfernung stehender Leute vertrieben, auf einen Schweinekoven, durchbrach die Bedachtung und quartirte sich bei den Insassen dieses Raumes ein. Meister Petz war eben im Begriff ein zartes Lauferschweinchen zu verspeisen, als der braune Herr und Gebieter erschien und seinen Flüchtling in Sicherheit brachte. — Als ein Beitrag zur Naturgeschichte der Vögel mag die Mittheilung gelten, daß ein Harzer Kanarienvogel, welcher im Jahre 1865, als ganz junges, wohl noch im ersten Jahre stehendes Thier, in den Besitz des Herrn Schackmeister Seifart hier (Mühlgrabenweg) kam, erst gestern Mittag verendete und somit ein Alter von 22 Jahren erreichte. Der Vogel war ein vorzüglicher Schläger, der auch im hohen Alter noch seinen, wenn auch nicht mehr so kräftigen und anhaltenden Gesang ertönen ließ. Er soll ausgestopft werden. — Nachdem Herr Senator Lotze die neulich auf ihn gefallene Wiederwahl als Senator abgelehnt hat, ist in der gestrigen geheimen Sitzung der Stadtverordneten dem Vernehmen nach Herrn Baurath Pleßner als solcher gewählt worden.

—n. **Gera** (Reuß), 20. März. (Einweihung des Waisenhauses.) Im vergangenen Jahre schenkte der Kaufmann und Fabrikbesitzer Eugen Weißflog hier ein ihm gehöriges stattliches Hausgrundstück mit anstoßendem großen Garten in der Weidaischen Gasse der hiesigen Stadt zur Errichtung eines Waisenhauses. Nachdem die erforderlichen baulichen Veränderungen, für welche der hochherzige Geber auch noch 20000 ℳ angewiesen, vollendet, wurde gestern Vormittag das neue städtische Waisenhaus in Gegenwart des betreffenden Kuratoriums, der Vertreter des Fürstlichen Ministeriums, des Stadtrathes, der Städtischen Geistlichkeit und der Weißflog'schen Familie feierlich eingeweiht. Nach dem Gesange einiger Strophen des Liedes: „Wir haben nun das Haus bereit't" 2c. sprach Oberbürgermeister Ruik über die Veranlassung zu der wohlthätigen Stiftung und sprach in warmen Worten seinen Dank aus. Sodann übergab er die Anstalt dem Hausvater, dem bisherigen Bürgerschullehrer Naue, und hielt eine herzliche Ansprache an die Kinder. Sodann ergriff Herr Kirchenrath und Oberpfarrer Barth das Wort zu der eigentlichen Weiheredе. Die erhebende Feier fand mit dem Gesange des Verses: O heiliger Geist, du höchstes Licht" 2c. ihren würdigen Abschluß. Im Parterre des neuen Waisenhauses befinden sich die Expedition, der Speisesaal, eine große Küche und noch verschiedene andere Räumlichkeiten, in der ersten Etage die Wohnung des Hausvaters, ein Betsaal, ein Schlafsaal für die Mädchen und noch verschiedene Zimmer. In der zweiten Etage ist der Schlafsaal für die Knaben. Außerdem enthält sie noch mehrere geräumige Reservezimmer. Aufnahme in die Anstalt haben bis jetzt 16 Knaben und 8 Mädchen gefunden, doch wird sich schon in den nächsten Tagen die Zahl der Kinder vermehren.

pt. **Leipzig**, 19. März. (Verschiedenes.) Den Beschluß der letzten Versammlung der hiesigen Maurer, wonach die Arbeit am 1. April niedergelegt werden soll, dafern die Maurermeister die Forderungen nicht genehmigen, hatten wir schon mitgetheilt. Nachzutragen wäre noch, daß die Einnahmen im Jahre 1886 19404,99 ℳ, die Ausgaben 10235,17 ℳ betrugen, so daß ein Ueberschuß von 9119,82 ℳ verbleibt. — Wie uns die Direktion des Carolatheaters mittheilt, hat sie mit den Meiningern einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem dieselben vom 2. Oktober bis 10. November im Carolatheater gastiren werden. — Wie bereits mitgetheilt, ist die Uebergabe des Vermögens von 1 Million Mark Seitens der „Kramerinnung" an die Handelskammer erfolgt. Nicht nur das Baarvermögens ist in den Besitz dieses Instituts übergegangen, sondern auch die vorhandenen Werthgegenstände, goldene und silberne Becher, Oelgemälde, mehrere hundert silberne Löffel, müssen an dasselbe abgeliefert werden. Die ersteren Gegenstände hat der Rath als Sammlung zu übergeben, die Löffel aber den Angehörigen der Kramer zurückzuerstatten, so lautete ein von mehreren Mitgliedern gestellter Antrag, der indeß abgelehnt wurde. Jeder Kramer mußte, sobald er in die Innung eintrat, einen silbernen Löffel stiften, der Name und Eintrittszeit der Neueingetretenen enthielt. Dies Alles geht nun in den Besitz der Handelskammer über. Sic transit gloria mundi. — Dem Beispiele der Sennewitzer Sozialdemokraten, öffentlich durch Plakate ihre Gesinnungsgenossen aufzufordern, bei solchen Geschäftsleuten nichts einzukaufen, die bei der Wahl für den reichstreuen Kandidaten gestimmt haben, sind auch die Sozialisten in Neuschönefeld gefolgt. Daß die Polizei diese Plakate sofort entfernen ließ und auf die Verbreiter fahndet, läßt sich denken.

h **Kassel**, 18. März. (Königliches Theater. — Anerkennung.) Die Intendantur des Königlichen Theaters hat die Bestimmung getroffen, daß Costüme oder andere Gegenstände des Theater-Inventars fernerhin in keinem Falle, also auch nicht mehr zu Wohlthätigkeits- und künstlerischen Zwecken verliehen werden dürfen. An-

---

sagen. Am Geburtstag des Königs soll ich das Gedicht sprechen, und da möchte ich sie gern Alle damit überraschen. Aber es ist gar nicht so leicht!" Damit schlug er verdrießlich das Buch zu.

Sie waren in diesem Gespräch bis zur „Königsbank" gekommen und während Prinz Wilhelm die Stufen hinanstieg und sich auf dem Steinsitz niederließ, rüstete sich unten Jühlke zu der Deklamation, indem er sein krummes Gartenmesser aufklappte und wie einen Dolch in die Gartenschürze steckte. Der Vortrag, den der Kleine nun hielt, war Vers für Vers ein Abklatsch seines verstorbenen Vaters. Der arme Schullehrer, ein guter Patriot, empört von der frechen Willkür jenes zum Kaiser avancirten Corsen, machte sich das Vergnügen, seinen Haß und Abscheu gegen den Tyrannen in dem Vortrag der Schillerschen Balladen, namentlich der „Bürgschaft", zum Ausdruck zu bringen. Wenn nun auch manches Schlagwort, wie z. B. „die Stadt vom Tyrannen befreit!" dem Vater, mit seinem kräftigen, festen Organ, kleiden mochte, bei dem Sohn, mit der noch unentwickelten kindlichen Stimme war dies nicht der Fall, und seine ernsthafte Aktion dabei wirkte eher komisch.

Prinz Wilhelm war indeß von dieser neuen Art des Vortrags ganz entzückt.

„Hören Sie, Jühlke, das gefällt mir! — Das ist zehnmal besser, als es mir die Holzendorf vorgesprochen. Ach, wenn ich das doch auch so könnte! Da würden sie Alle staunen und sich verwundern."

„Versuchen Sie es nur, Prinz, Sie werden das ebenso machen können, wenn Sie sich nur Mühe geben wollen. Kommen Sie, versuchen wir's gleich."

„Ja, — ich kann es noch nicht ganz auswendig."

„So lesen Sie es einstweilen ab, aber mit dem richtigen Drucker."

Der Prinz nahm von Jühlke das Buch und Messer, und stieg auf die breite Steinbank, damit der kleine Informator von unten die ganze Vortragsweise besser überblicken und beurtheilen konnte. Und nun ging's los! — Bei den Worten: „die Stadt vom Tyrannen befreit!" stieß auch der Prinz, wie er es gesehen hatte, mit dem Messer wüthend in die Luft, traf aber, unglücklicherweise, die mit dem Reliefbild des Königs geschmückte Vase so heftig, daß sie zerbrach und die Scherben weit umherflogen.

Bestürzt ließ der Prinz das Messer fallen und eilte zu Jühlke, während einen Moment später, hinter einem Rosengebüsch, die Königin Luise mit einer Hofdame erschien. Der Anblick der zerbrochenen Thonvase ergriff sie schmerzlicher, als es kaum der Verlust eines Prachtgefäßes vermocht haben würde.

„Wer hat das gethan?" rief sie mit erregter, vibrirender Stimme, indem sie die Stufen hinanstieg und wehmüthig die Scherben betrachtete.

Der Prinz und Jühlke, der Erste blutroth bis zu den Haarspitzen, der Andere todtenblaß, standen mit niedergeschlagenen Augen, zitternd, wie ein Paar arme Sünder da. Beide aber schwiegen.

„Ich frage noch einmal", rief jetzt streng die Königin, die Augen fest auf den Prinzen geheftet, „wer hat das gethan?"

Jühlke fühlte in diesem Augenblick, wie Prinz Wilhelm ihm verzweiflungsvoll heimlich den Arm drückte und rasch entschlossen trat er vor und stotterte: „Ich — ich — Ihro — Majestät."

„Du?" fragte die Königin und sah ihn und den Prinzen lange und mißtrauisch an.

„Und wie geschah es? — Sprich!"

In abgerissenen Sätzen berichtete nun Jühlke, daß er dem Prinzen das Gedicht so „mit Aktion" habe vorsprechen wollen, wie er es von seinem Vater gehört, dessen Lieblingsgedicht es gewesen war, daß er dabei zu hitzig gewesen und mit dem Gartenmesser leider die Vase getroffen und — zertrümmert habe.

„So!" sprach die Königin etwas ruhiger. „Und wer ist Dein Vater?"

„Schullehrer Jühlke, — aber er lebt leider nicht mehr."

„Und Du bist —?"

„Lehrling beim Obergärtner hier."

„So! — Und bei Deinem Vater hast Du das Gedicht gelernt?"

„Ja."

„Hm, — das möchte ich auch wohl von Dir hören," sprach die Königin, die dem kleinen Gärtner das wohl nicht zuzutrauen schien. „Ein Schullehrer wird das besser, als jeder andere, vorzutragen wissen. Also tritt ohne Furcht näher und sprich es so, wie Du es von Deinem Vater gelernt." Dabei winkte ihm die Königin zu und nahm mit ihrer Hofdame auf der Bank Platz. „Nun?" —

In größter Verlegenheit wankte der kleine Jühlke die Stufen hinan und hatte das Gefühl, als ob sich Alles um ihn her, wie eine russische Schaukel, drehe. Als aber sein Blick auf den armen Prinzen fiel, der, wie in Todesangst, noch immer an den Stufen der Treppe stehen blieb, da fühlte er sich wieder muthig, das begonnene Opfer auch zu Ende zu führen. Rasch hob er das Messer auf, welches der Prinz hatte fallen lassen, nahm seine Stellung ein und begann, anfangs verlegen, mit etwas schwacher Stimme, dann aber, gepackt von den herrlichen Versen, vielleicht auch von der Situation, mit einer überraschenden Kraft des Ausdrucks, dem die Königin mit gesteigerter Spannung und mit Staunen folgte.

Inzwischen vollzog sich an dem Prinzen eine überraschende Wandlung. Auch er folgte dem Vortrag der Schillerschen Dichtung mit dem Feuer der Jugend, er durchlebte in Wahrheit alle die Schrecknisse, welche der Freund, der sich für den Freund geopfert, durchkämpfen mußte, Thränen traten ihm in die Augen und als Jühlke in die Worte ausbrach:

„Hier bin ich, für den er gebürget!"

stürzte Prinz Wilhelm weinend auf ihn zu und preßte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870322-12/fragment/page=0010

laß zu dieser Maßnahme hat, wie wir hören, nicht nur die in den letzten Monaten eingegangene außergewöhnlich große Anzahl von Gesuchen um leihweise Ueberlassung von Costümen und Bühnen-Requisiten ꝛc., sondern auch die Thatsache gegeben, daß die seither in einzelnen Fällen ausnahmsweise verliehenen Gegenstände nicht immer so geschont, auch oft nicht so pünktlich und vollständig zurückgeliefert worden sind, wie dies die schuldige Rücksicht für fremdes Eigenthum erfordert. Wie Berliner Blätter melden, hat übrigens die General-Intendantur der Königlichen Schauspiele in Berlin für die dortigen Theater eine gleiche Bestimmung getroffen und dieselbe in einer Bekanntmachung veröffentlicht, nach welcher den fernerhin bei der General-Intendantur eingehenden Gesuchen um „leihweise Bewilligung von Costümen aus der Königlichen Theater-Garderobe, sei es für Wohlthätigkeits-, sei es für künstlerische oder andere Zwecke, keine Folge gegeben werden kann.“ Es scheint somit zwischen den in Berlin wie in Kassel erlassenen Verfügungen ein gewisser sachlicher Zusammenhang zu bestehen. — In dem Bericht der Jury der ersten internationalen graphischen Jahres-Ausstellung in Wien erwähnt dieselbe bezüglich der technisch hervorragenden Arbeiten auf graphischem Gebiet, welche rein wissenschaftlichen Zwecken dienen, in Bezug auf deren Vollendung und ausgezeichnete Leistung in erster Linie mit besonderer Betonung die Firma Theodor Fischer in Kassel.

† Am Ludwigs-Gymnasium in Cöthen bestanden von 11 Abiturienten 9 die mündliche Prüfung.

Personalien.

— Der bisherige Superintendentur-Vicar und Oberpfarrer Vogel in Weißenfels ist zum Superintendenten der Diöcese Weißenfels ernannt worden.

— Dem Kaufmann Ludwig Luckhardt in Kassel ist Namens des Reichs das Exequatur als Konsul der Argentinischen Republik daselbst ertheilt worden.

Verbrecher-Physiognomien

Die gewöhnliche Vorstellung von der „Verbrecher-Physiognomie“ ist zum größten Theile eine falsche. Die „Dichter“ der Räuberromane schildern alle Verbrecher als Menschen von erschreckliem Aussehen, mit struppigem Bart und wildfunkelnden Augen. Andere wiederum, darunter gelehrte Forscher, erklären, daß die Physiognomie des verbrecherischen Menschen sich von der des Normalmenschen in nichts unterscheide. Die Wahrheit liegt in der Mitte. Ebenso, wie es Verbrecher giebt, deren Schädelbildung eine ganz ungewöhnliche ist, ebenso findet man in der Gilde Derer, die in Feindschaft mit der gesetzlichen Ordnung leben, insbesondere bei den talentvolleren Schurken und bei den Chefs der Gaunerbanden, eine vollendet regelmäßige Physiognomie. So sah der Mörder aus, von welchem Lavater erzählt, er habe einem Schutzengel geglichen, oder der neapolitanische Banditen-Hauptmann Carbone, der als eine Erscheinung von seltener Anmuth geschildert wird.

Aber das sind eben Ausnahmen, die uns durch den Contrast überraschen und anziehen und die man begreiflich finden wird, wenn man bedenkt, daß derartige Verbrecher über eine ansehnliche Intelligenz verfügen, welche in der Regel mit einer gewissen Gewandtheit im Benehmen gepaart ist. Dazu kommt noch, daß einige charakteristische Besonderheiten, wie die reiche Fülle des Haupthaares, der Mangel eines Bartes, die Blässe des Gesichtes, uns häufig verführen, die Verbrecher-Physiognomie für feiner und edler zu halten, als sie in Wirklichkeit ist. Wenn man von diesen übrigens seltenen Exemplaren absieht und die ganze große Menge jener Unglücklichen studirt, welche die Gefängnisse bevölkern, dann wird man zum Schlusse kommen, daß die Physiognomien der einzelnen Verbrecherarten — sie müssen nicht immer einen wilden und rohen Ausdruck haben — eine eigenartige besondere Form aufweisen. Der ausgezeichnete italienische Anthropologe Cesare Lombroso theilt in seinem kürzlich erschienenen Buche, das er dem „verbrecherischen Menschen“ widmet, die Summe sehr interessanter Erfahrungen über diesen Gegenstand mit. An den Brandstiftern zum Beispiel kann man in der Regel die Beobachtung machen, daß sie eine zarte Haut, ein kindliches Aussehen, glattes, nach Weiberart gescheiteltes Haar haben; ein classisches Beispiel hierfür ist jener aus der criminalistischen Literatur bekannte Brandstifter von Vesaro, der den Spitznamen „das Frauenzimmer“ führte und in der That ein frauenhaftes Aussehen und weibische Gewohnheiten hatte. Die Mörder und Einbrecher wieder zeigen fast durchweg krauses Haar, meistzalteten Schädel, mächtige Kiefer, überaus starke Jochbeine: an Kopf und Rumpf sind sie oft über und über mit Narben bedeckt. An den Verbrechern, die den Menschenmord sozusagen gewohnheitsmäßig betreiben, fällt der gläserne, kalte, unbewegliche Blick des Auges auf, welches nicht selten blutig injicirt erscheint; ihre Nase ist groß, gebogen oder vielmehr hakenförmig, gleich dem Schnabel eines Raubvogels, ihre Kinnbacken sind mäßig, die Ohren lang, das Haar gekraust, dicht und in der Regel von dunkler Farbe; ihr Bart ist schütter, die Eckzähne ungewöhnlich entwickelt, die Lippen schmal. Ziemlich häufig wird man krampfhaftes Augenzwinkern und Verzerrung der einen Wange wahrnehmen können, in Folge welcher die Eckzähne der betreffenden Seite sichtbar werden — ein Umstand, der dem Gesichte einen bedrohlichen Ausdruck verleiht. Eine große Anzahl von Gaunern, die Lombroso zu studiren Gelegenheit hatte, zeichnete sich durch einen eigenartig gutmüthigen Gesichtsausdruck aus, welcher zugleich eine stark bigotte Gesinnung verrieth, die diese Individuen mit einer gewissen Zuversicht bei der Ausübung ihres traurigen Geschäftes erfüllte. Andere wieder fielen dem Forscher durch die ungewöhnliche Blässe, die scheuen kleinen Augen, die spitze Nase und ein regelrechtes Attwiedergesicht auf. Im Allgemeinen ist für viele Verbrecher charakteristisch, daß sie abstehende Ohren, dichtes Haar, schütteren Bart, gewaltige Augenbrauen und Kiefer, ein viereckiges, vorspringendes Kinn, breite Backen haben und daß ihre Bewegungen hastig und nervös sind. Um kurz zu sein, ihr Typus ist dem des Mongolen und bisweilen dem des Negers sehr ähnlich. Bemerkenswerth ist auch die Gewohnheit der italienischen Briganten, ihr Haar in Flechten zu tragen und die der „Bravi“, sich einen Schopf als Zeichen ihres furchtbaren Handwerks stehen zu lassen — was wohl damit zu erklären ist, daß ihr dichtes kraftäuseltes Haar jeder Frisur spottet. Das scharfe Auge des Künstlers hat diese Eigenheiten der Physiognomie des Verbrecher-Menschen hervor noch die Thatsachen durch wissenschaftliche Untersuchungen festgestellt waren, erkannt und verwerthet. Ary Scheffer hat zum Beispiel den Judas mit schiefer Stirne, großen, henkelartig abstehenden Ohren gemalt. Ebenso steht der Judas aus, dessen Statue sich am Fuße der „Scala Santa“ in Rom befindet. Balzac schildert einen Schurken und hebt besonders dessen tiefschwarzes Haar, das wie gefärbt erschien, als bezeichnend hervor. In einer Novelle Bret Harte's wird von einer Ehebrecherin erzählt, daß sie außergewöhnlich bleich war und niemals erröthete. Auch manche Bildwerke aus der römischen Kaiserzeit sind in dieser Hinsicht recht lehrreich. Tiberius hatte, wie der Judas Scheffer's, henkelartige Ohren; sein Gesicht war schief und der Kiefer massig. Caligula weist eine vollendete Verbrecher-Physiognomie auf: Der Ausdruck seines Gesichtes unheilvoll, grausam und mißtrauisch, die Lippen dünn und drohend zusammengekniffen, das Auge starr und wild, die Kieferknochen stark und ungleich. Nero's Antlitz zeigte eine auffallende Asymmetrie, mächtige Kinnbacken, abstehende Ohren, starke Augenbrauen, eine niedere Stirn und leicht schielende Augen.

Aus dem Leserkreise.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Meinungsäußerungen der Einsender übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Geehrte Redaktion!

Ihre Zeitung hat in den letzten Nummern zwei Artikel über unser Stadttheater gebracht und hiermit, da wir dem Ende der ersten Saison mehr und mehr uns nähern, jedenfalls ein sehr zeitgemäßes Thema behandelt. Kann man sich auch zumeist mit dem Inhalte der beiden Artikel einverstanden erklären, so muß man doch die Vorschläge, welche der Verfasser bezüglich der „großen Oper“ macht und welche er wahrscheinlich in dem Vorgefühle einer etwas gewagten Manipulation ausdrücklich als eine Sache, über die sich streiten läßt, bezeichnet, geradezu für bedenklich halten. — Ich bin nämlich der Meinung und viele Leser werden dieselbe mit mir theilen, daß die Aufführungen der großen Oper in der Besetzung der Hauptpartieen durch Gäste ersten Ranges einmal ihre sehr großen Schwierigkeiten haben dürfte, daß andererseits aber, wenn ein solches Arrangement wirklich zustressend wäre, dasselbe für unsere Oper geradezu verhängnißvoll werden könnte. Und aus diesem Gesichtspunkte möchte ich der Direction empfehlen, unsere Oper, welche uns im Laufe der Saison so viele genußreiche Abende gebracht hat, „mutatis mutandis“ in ihrem bisherigen Rahmen zu belassen.

Ein eifriger Theaterbesucher.

Preise, Stipendien, Schenkungen.

Dem Prof. Dr. Paul Ehrlich, erster Assistent an der Abtheilung für innere Medizin in der Charité zu Berlin und Privatdocent, ist von der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt a. M. der Liebmann-Preis zuerkannt worden. Dieser Preis wurde bei einem Jubiläum des großen Anatomen gestiftet und soll alle Jahre die Arbeiten auf dem Gebiete der Anatomie und Physiologie (im weitesten Sinne) krönen. Professor Ehrlich wurde der Preis für seine bahnbrechenden Arbeiten verliehen, in welchen er die Errungenschaften der modernen Färbechemie auf die verschiedensten Specialgebiete der genannten Wissenschaften angewendet hat.

— Nach der „Osnabrück. Z.“ (der wir die Verantwortung für die Richtigkeit der Meldung Auskünftig überlassen) hätte Fürst Bismarck der Stadt Osnabrück, die ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen, 100 000 Mk zum Besten eines Museums geschenkt. Die persönliche Abneigung des Fürsten gegen den Besuch von Museen ist bekannt.

Rechtspflege und Juristisches.

— Nach einer im Justiz-Verordnungsblatt soeben erschienenen vergleichenden Uebersicht über die Zahl der Rechtsanwälte am 1. Januar 1885/86 und 87 waren in den Oberlandesgerichtsbezirken Berlin, Breslau, Cassel, Celle, Cöln, Frankfurt a. M., Hamm, Kiel, Königsberg, Marienwerder, Naumburg, Posen, Stettin und Jena 1885—2410, 1886—2544, 1887—2679 in Preußen wohnende Rechtsanwälte zugelassen und zwar 1885 bei den Oberlandesgerichten 158, bei den Landgerichten 1786, (nur) bei einem Amtsgericht einschließlich einer Kammer für Handelssachen 485, im Jahre 1886 bei den Oberlandesgerichten 163, bei den Landgerichten 1829 und bei den Amtsgerichten ꝛc. 570, im Jahre 1887 bei den Oberlandesgerichten 176, bei den Landgerichten 1866, bei den Amtsgerichten ꝛc. 650. Im Oberlandesgericht Naumburg waren 1885—36, 1886—34 und 1887—33 Rechtsanwälte zugelassen, bei den Landgerichten in diesem Bezirk 1885—137, 1886—133, 1887—136, bei den Amtsgerichten 1885—38, 1886—52, 1887—57. Von den bei den Landgerichten zugelassenen wohnten 1885—49, 1886 und 1887 je 43 nicht am Sitze derselben; von den bei den Landgerichten zugelassenen waren zugleich bei den Landesgerichten zugelassen 1885—9, 1886—8, 1887—6.

— Der Rheinische Courier meldet: In den letztverflossenen Wochen wurden von den preußischen Richtern erster Instanz die Atteste über ihre Anstellungs- und Ancienneitätsverhältnisse eingezogen und zwar dem Bevehmen nach zu dem Zweck, ihren langgehegten Wünsche zu entsprechen, daß für die Land- und Amtsrichter ein gemeinschaftlicher Besoldungsetat durch die ganze Monarchie gebildet werde.

Gesundheitspflege und Aerztliches

— Der Vereinsbund der deutschen Aerzte mahnt in einer Denkschrift dringend vom Studium der Medizin ab, weil die Aussichten für Aerzte von Jahr zu Jahr schlechter geworden seien. Die Denkschrift bringt statistisches Material bei; die Zahl der Studirenden der Medizin auf den deutschen Hochschulen ist von 3195 im Winter 1873/74 auf 7781 im Winter 1885/86 gestiegen, die Zahl der approbirten Aerzte von 660 in der Prüfungsperiode 1873/74 auf 998 in der Periode 1885/86. In Berlin kommen auf je 10000 Einwohner 9,08 Aerzte, in Hamburg 6,15, in Köln 5,01, im Regierungs-Bezirk Wiesbaden 5,50 dagegen z. B. im Landkreise Gumbinnen 1,37, Fölslin 1,62. Der naheliegende Schluß, daß eine gleichmäßigere Vertheilung sowohl der Bevölkerung, als den Aerzten zu Gute kommen würde, erweise sich, führt die Denkschrift aus, als eben so trügerisch wie der, daß in jenen ärztearmen Kreisen sich Platz für den Ueberschuß des herandrängenden Nachwuchses biete.

„Alle Versuche, in solche ärztearme Gegenden Aerzte hineinzusiehen, alle Versuche, dieselben selbst mit einer, allerdings nur niedrig bemessenen Prämie dort festhalt zu machen, haben sich als vergeblich erwiesen. Die Klienten sind dort auf einen weiten Flächenraum vertheilt, meist sind sie kaum in der Lage, sich zu ernähren, ihr Erwerb ist minimal. Dagegen steigen sich dort die Mühen der ärztlichen Praxis in's Unüberwindliche, während der pekuniäre Ertrag der Letzteren kaum hinreichend ist, um dem Arzte in diesen Gegenden eine Existenz zu sichern, geschweige denn ihm zu gestatten, als Lohn dieser aufopferungsvollen Thätigkeit soviel zu erübrigen, um einem sorgenfreieren Lebensabend entgegensehen zu können. Es ist nicht zu bezweifeln, daß schon heute überall im Deutschen Reiche, wo sich auch nur annähernd Boden für einen Arzt bietet, sich ein solcher niedergelassen hat; der häufige Wechsel der Aerzte gerade in jenen Distrikten beweist diese Behauptung in schlagender Weise! Aber auch jene großen Zentren, so rasch sie sich entwickeln, können doch nur einem kleinen Theil des jährlichen Ueberschusses der jungen Aerzte über die Zahl der abgehenden ein geeignetes Feld zum legitimen Wettbewerb um die Praxis bieten. So schnell wachsen selbst diejenigen Städte nicht, welche in erster Reihe von Jahr zu Jahr zunehmen!“

— Dem Beispiel des deutschen Gesundheitsamtes folgend, hat kürzlich auch der öffentliche Gesundheitsrath von Paris ein eigenes Laboratorium errichtet, um sowohl gegen die vielfachen Lebensmittelfälschungen als auch gegen die im Handel befindlichen kosmetischen Mittel einzuschreiten. Von letzteren beschäftigt sich der Pariser Gesundheitsrath als besonders schädlich: „Eau Figaro,“ „Eau des Rocher,“ „Miss Allens Hair Restaurer,“ „Rossettero Haarwasser,“ „Eau des Fées,“ „Eau Royal Windsor.“ Als unschädlich befunden wurden folgende Haarwasser: „Eau Béatrice,“ William Lasson's Hair-Elixir,“ „Extrait Polladine“ und eine unter dem Namen „Pates des Gnomes“ im Handel befindliche Pomade.

Literarisches.

— J. Burggraf, die Moral der Jesuiten. 32 S. Preis 50 Pfg. Wittenberg, bei Herrosé. Ueber die Jesuiten ist schon viel geschrieben worden. Es kann aber nicht genug geschrieben werden, denn es giebt in der evangelischen Christenheit immer noch eine Menge Leute, die mit sehenden Augen blind sind, die immer noch keinen Begriff haben von der Gefahr, welche unserer Kirche durch den schwarzen Grade des Papstes je und je gedroht hat und jetzt von Neuem droht. Denn dieses Armeekorps der „Unfehlbaren“ steht bereit zum Wiedereinzug in das Reich und hat es seit seiner Ausweisung im Jahre 1872 immer verstanden, seine verkappten Schildträger auf dem verbotenen Gebiet an den geeigneten Stellen zu halten. Wir freuen uns des neu gegründeten „evangelischen Bundes“, eines Massenaufgebots der evangelischen Christenheit zur Frontmachung gegen Rom, wir warten mit Sehnsucht der ersten Lebensregungen dieses Bundes und sind erfreut, daß unsterdessen bereits ein Vorpostengefecht begonnen hat. Der eben erschienene, warm zu empfehlende „offene Brief“ des Prof. Dr. Jacobi hierselbst an einen „römischen Priester“ in Halle hat diesem eine Züchtigung zukommen lassen, die wir demselben in der Hoffnung, daß sie ihn zur Buße leiten werde, von ganzem Herzen gönnen.

— Auch die oben aufgeführte kleine Schrift von Burggraf leistet der evangelischen Christenheit zur Erkenntniß der gefährlichen Verkehrtheit, selbstmörderischen Moral der Jesuiten einen guten Dienst, denn sie gieht uns mit klarer Klarheit und packender Eindringlichkeit einen Einblick in die verabscheuungswürdige Verkehrung aller christlichen Sittlichkeit von Seiten eines Ordens, dessen Name die schlimmste Lästerung enthält gegen den Namen, der über alle Namen ist. Wir wünschen die Brochure von Burggraf in die Hand jedes evangelischen Christen, wie in die Hand jedes ehrlichen Katholiken und sagen mit Fürst Bismarck: „Wir thun einfach unsere Pflicht, wenn wir die Gewissensfreiheit der deutschen Nation gegen die Ränke des römischen Jesuitenordens und des Papstes vertreten. Ja, wir müssen uns aufraffen Mann für Mann, und jeder muß für sich und an seiner Stelle thun, was nur irgendwie in seiner Kraft steht, daß das protestantische Bewußtsein im Volke wieder eine Macht werde, mit der man rechnen muß. Wache auf, der du schläfst — der Feind ist vor den Thoren!

— I. Festpredigten. Eine Sammlung von Predigten gläubiger Zeugen der Gegenwart über Perikopen und freie Texte. Herausgegeben von Emil Quandt, Superintendent und Pfarrer an St. Elisabethgemeinde in Berlin. Zweiter Band: Ein evangelisches Oberbuch. (Leipzig 1887, Fr. Richter.) Ein Ostergruß mitten im Märzenschnee! Nun, mag es draußen schneien, im Herzen fängt es an zu grünen und zu blühen, wenn man diese fröhlichen, freudigen Zeugnisse von Christo dem Auferstandenen zu sich sprechen läßt. Solange unsere Kirche noch viele solche Verkündiger des Evangeliums besitzt, wie sie uns in diesen Blättern entgegentreten, ist noch Hoffnung vorhanden, daß wir auch bei unserem evangelischen Volke wieder Glaubenswärme erleben. 23 Osterpredigten über alt- und neutestamentliche Texte für den 1. und 2. Feiertag werden uns hier geboten. Was sollen wir sie noch empfehlen? Namen, wie Nebe (Generalsuperintendent in Münster), Schrader (Hofprediger, Berlin), Quandt, (Sup. in Berlin), Windel (Hofpred. in Potsdam), Dibelius (Konsistorialrath in Dresden), E. Dryander (Sup. in Berlin), Stöckicht (Pf. in St. Goarshausen), Knapp (Stuttgart), Martin v. Nathusius (Barmen), Georg Rietschel (Wittenberg), Oehler (Dettingen), Römheld (Seeheim) empfehlen sich selbst. Von ganzem Herzen wünschen wir dem Osterbuche dieselbe freundliche Aufnahme, wie sie das „Weihnachtsbuch“, dem der Herausgeber die jetzt vorliegende Sammlung als zweiten Band folgen läßt, bei Predigern und in den Gemeinden gefunden hat.

Humoristisches.

— Kindliche Naivetät. Elsa: Das Fräulein hat gesagt, wir müssen heute zeitiger fort, weil ein Brüderchen oder Schwesterchen kommt.“ — Mizi: „Hat das Fräulein das auch schon deiner Mama gesag t?

— Im Pensionat. Lehrerin: „Martha, was muß ein weibliches Wesen schon in der Jugend tadellos erhalten?“ — Pensionistin (schweigt). — Lehrerin: „Sie haben dies doch hundertmal gehört: die Tu—“ — Pensionistin: „Weiß schon! Ein weibliches Wesen muß schon in der Jugend trachten, die Tournüre tadellos zu erhalten!“

— Verlobungsgrund: „Liebe Aurelia, ich gratuliere zu deiner Verlobung! Wie konntest du aber dem Lieutenant den Vorzug vor dem Doctor geben — der ist doch viel schöner und weit geistreicher!“ — „Da hast du wohl recht, aber die Husaren-Uniform ist doch gar zu reizend, der konnte ich nicht widerstehen, und da hab' ich sie halt genommen!“

— Was scheinlich? Madame: „Julie, ich sah gestern, wie Sie sich von einem Manne zu küssen ließen! Wer war das?“ — Dienstmädchen (verlegen): „Entschuldigen Sie... gnädige Frau... das war... wahrscheinlich... mein Bruder!“

— Gut abgelaufen. „Ganz prächtig ist die gestern unternommene Partie auf den Peissenberg ausgefallen! Beim Abstieg fiel eine Dame — jedoch ohne sich im Mindesten zu verletzen!— Der zur Hilfe herbeigeeilte Herr verliebte sich so heftig in die so glücklich der Gefahr Entronnene, daß noch auf dem Heimweg eine Verlobung constatirt werden konnte. Sonst ist kein Unfall zu verzeichnen!“

— „Mein Atheismus schreckt Sie?“ sagt ein Herr zu einer Dame. „In der That.“ erwidert die kluge Frau aufrichtig, „denn ich fürchte Gott und nach ihm nur Diejenigen, welche ihn nicht fürchten.“

— Man spottete über jenes Modestück, welches noch immer in Achtung steht, obgleich ihm die Frauen von jeher den Rücken gekehrt haben. „Ich weiß nicht, was Sie auszusetzen haben,“ sagte eine Dame, „lesen Sie doch Goethes Sprüche in Prosa; in der neuesten Abtheilung werden Sie finden: Was die Franzosen Tournure nennen, ist eine zur Anmuth gemilderte Anmaßung.“

— „Wie kommt es, Herr Baron, daß Ihr Wappen nicht auf Ihrem Wagen prangt?“ fragt Jemand einen gestiftvollen Banker, der vor Kurzem in den Freiherrnstand erhoben worden. „Weil mein Wagen viel älter ist, als mein Adel!“ erwidert der Gefragte launig.

— Als kürzlich einem bekannten Arzt gemeldet wurde, daß einer seiner Patienten, der große Schulden und somit auch große Sorgen hatte, während der Nacht gestorben sei, rief er selbstbewußt: „So, schon? Nun, den habe ich schnell aus allen Verlegenheiten gezogen.“

---

ihn laut schluchzend in seine Arme. Es war wie eine Illustration der Worte:

„In den Armen liegen sich Beide
Und weinen vor Schmerz und Freude.“

Der Königin rannen Thränen über die Wangen.

Nach einer Pause löste sich der Prinz aus der Umarmung, trat zu seiner Mutter, sah sie mit den guten, ehrlichen, von Thränen glänzenden Augen an und sagte: „Verzeih' mir gnädigst, liebe Mutter. Ich habe die Vase zerschlagen!“

Die Königin drückte den Sohn, der vor ihr niederkniete, an die Brust, streichelte ihm das lange blonde Haar aus der Stirn und bedeckte ihn mit Küssen.

„Ich wußte es bereits, als ich Dich angesehen, daß Du die Vase zerbrochen, Wilhelm. Aber ich wollte sehen, ob Du wirklich grausam genug sein könntest, einen Unschuldigen für Dich leiden zu lassen. Gottlob! Dein Herz ist gut, Dein Charakter, wenn auch noch schwankend, gerecht und ehrenhaft. Gott segne, stärke und erhalte Dich, mein geliebter Sohn!“

Prinz Wilhelm küßte ihr, glückselig, dankend die Hand und wollte sich nun zu Jühlke wenden, der es aber für geziemend gehalten hatte, während dieser vertraulichen Familienscene heimlich zu verschwinden.

Die Königin errieth die Gedanken ihres Sohnes.

„Du hast Recht, Wilhelm, Dich zunächst nach Deinem kleinen Freunde umzusehen. Geh', suche ihn auf und führe ihn zu mir. Täusche ich mich nicht, so verdient es der kleine treue Mann, daß man sich seiner annimmt, und seine Zukunft zu lichten sucht. Das wird meine Sorge sein.“

Prinz Wilhelm wollte freudig davon eilen, doch die Königin rief ihn zurück.

„Noch eins, Wilhelm!“ — Sie sah ihn mit einem reizenden Lächeln an. „Ich möchte Dir doch rathen, das Gedicht ohne Beihülfe Deines Freundes und etwas weniger stürmisch einzuüben, denn wenn Du es in dieser Weise im Zimmer des Königs sprechen würdest, so könnte Dir dort leicht ein größeres Malheur begegnen, und wer übernimmt dafür die — Bürgschaft?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870322-12/fragment/page=0011

Eisenbahnen und Kanäle.

— Boston, 15. März. Das Eisenbahn-Unglück, welches sich vorgestern auf der Boston und Providence Bahn ereignete, ist eines der schrecklichsten, welche in den Ver. Staaten vorgekommen sind. Um 7 Uhr fuhr ein aus acht Wagen bestehender Localzug, auf dem sich meistens Arbeiter befanden, von Dedham nach Boston. Als der Zug über eine etwa 1 Meile von Jamaica Plains, einer Vorstadt Bostons, befindliche Brücke fuhr, stürzte dieselbe ein. Es steht noch nicht fest, ob sie wirklich baufällig war, oder ob eine andere Ursache die Veranlassung des Einsturzes war. Es heißt, daß ein Rad eines der Wagen brach und der Wagen gegen das Geländer gestoßen wurde, sodaß letzteres brach. Jedenfalls entstand auf diese Weise eine Oeffnung. Die drei ersten Wagen gelangten über die Brücke, allein die fünf letzten fielen durch die Oeffnung 50 Fuß tief in den Abgrund und wurden vollständig zertrümmert. Das Gewicht der fünf fallenden Wagen zog die drei ersten nach sich, doch blieben dieselben auf dem Bahndamm, aber ihre Räder wurden abgerissen und die Fußböden fast bis an die Decke hinaufgeschoben, während die Bänke alle durcheinander geriethen. Der erste Wagen, ein Rauchwagen, welcher in die Tiefe stürzte, überschlug sich und die anderen fielen auf ihn und zertrümmerten ihn vollständig. Alle Insassen des Rauchwagens wurden entweder getödtet oder furchtbar verwundet. Nur Wenige von denen, welche sich in den übrigen Wagen befanden, kamen ziemlich unverletzt davon. Eingedenk des letzten Eisenbahn-Unglücks am White River hegte man die Befürchtung, daß die Wagen Feuer fangen möchten und es wurde deshalb in aller Eile eine Spritze von dem nahen Roslindale herbeigeschafft, welche denn auch eine Entzündung verhinderte. Die Liste der Getödteten und Verwundeten ist lang. Wenigstens 40 Personen, Frauen und Männer, wurden getödtet, und über 100 sind verwundet, von denen noch viele sterben dürften. Von den Todten sind 27 identificirt worden. Die meisten sind furchtbar verstümmelt und einigen fehlt der Kopf. In Boston und in den Nachbarorten ist die Theilnahme groß. Die eingestürzte Brücke, welche aus einem doppelten Hängewerk bestand, ist neu und ging über einen Sumpf zwischen Forest Hill und Roslindale.

Jagd und Sport.

— Die Aussichten für die erste internationale Regatta in Magdeburg sind sehr günstig. Die Bahn auf der Strom-Ebe ist eine schnurgerade und 2300 m lang. Der Start liegt an der unteren Eisenbahnbrücke, das Ziel unterhalb Herrenkrug. Der Strom ist auf der ganzen Breite ein gleichmäßiger und somit die Bahn fair. Das Interesse der Behörden und der Großindustriellen hat es zu Stande gebracht, daß jedes Rennen mit einem werthvollen Preise bedacht werden konnte. Die Clubs aus Hamburg und Dresden dürften sich stark betheiligen, da denselben keine Bootstransportkosten entstehen; der Magdeburger RC. hat durch seine Mitglieder Gelegenheit, die Transporte für die Clubs obiger Städte kostenfrei zu übernehmen. Wie auf vertrauliche Anfragen mitgetheilt wurde, werden sich Clubs aus Dresden, Tetschen, Leipzig, Halle, aus Hamburg „Favorite-Hammonia“ und „Allemannia“, aus Berlin „Ruderclub“ und „Hellas“ betheiligen, ob der Berliner „RW. von 1876“ kommen wird, ist noch fraglich.

— Der erste Deutsche Schwimm-Verbandstag findet bekanntlich am 26. und 27. d. Mts. in Magdeburg statt. Die Reihe der Festlichkeiten, die der Club zu Ehren seiner Gäste veranstaltet, läßt erkennen, daß die Magdeburger Herren Alles aufbieten werden, um ihren Besuchern angenehme Tage zu bereiten. Es bedarf wohl kaum noch dieses Hinweises um die Interessenten zum Besuch dieses ersten, für die gedeihliche Entwicklung der guten Sache so wichtigen, Verbandstages zu veranlassen.

— Folgende Billardnachricht der „A. Sp. Z.“ dürfte alle Spieler entzücken: Alois Kaufmann, der Meisterspieler von Oesterreich, schlug Freitag, 4. März, im Café Kremser in Wien seinen bisherigen besten Record ganz gewaltig, indem ihm eine Serie von fünfhundertachtunddreißig Points gelang. Selbst Vigneaux brachte in seinem Match gegen Peyraud-Rudolphe keine ähnliche Serie zu Stande. Die 538 Points machte Kaufmann, mit Ausnahme von etwa zehn einleitenden Carambolagen, in reinster amerikanischer Serie, indem er die Bälle dreimal die Banden entlang um das ganze Billard herumschob. Die Zeit, welche die Serie in Anspruch nahm, betrug nicht mehr als 40 Minuten.

— Eine „Kinesem“-Trauer. Einzig von dem römischen Wütherich Caligula ist es bekannt geworden, daß er seine Unterthanen zur Trauer über den Hingang seiner Lieblingspferde angehalten. Heutzutage ist zu so was ein Caligula gar nicht nothwendig; es geschieht freiwillig, und zwar hat diesen momentanen Trauer-Enthusiasmus das Eingehen — ein profanisches Wort! — des „Kinesem“ hervorgerufen. In den Ställen mehrerer Londoner Sportfreunde wurde eine des edlen Renners „würdige“ Todtenfeier veranstaltet. Die Ställe wurden schwarz decorirt und die Jockeys versammelten sich zu einem funebren Trauermahle, bei welchem in manchen Trinksprüche der Siege und Tugenden der Verschiedenen gedacht wurde. Ein Jockey, dem einst die Ehre zu Theil geworden, „Kinesem“ reiten zu dürfen, hielt einen Nachruf, in welchem er „Kinsem's“ Jugsamkeit und ihren Mangel an Launen hervorhob. Mehrere Pferde trugen am nächsten Morgen bei der Trainirung schwarze Crêpe-Schleifen am Sattelzeuge, um auch ihrerseits dem großen Schmerze um den abgeschiedenen Stolz ihres Geschlechtes Ausdruck zu geben!

— Zur Ausübung der Jagd durch Lehrer schreibt man dem „Hann. Cour.“: Eine Königliche Regierung hatte mittelst Polizeiverordnung die Ausübung der Jagd durch Volksschullehrer von ihrer vorgängigen Genehmigung abhängig gemacht. Es mußten deshalb die Landräthe auf Anordnung der Regierung den Lehrern, welche etwa einen Jagdschein lösten, protokollarisch eröffnen, daß zum Gebrauch des letzteren die einzuholende ausdrückliche Erlaubniß der Regierung abgewartet werden müsse. Vor Kurzem hat die gedachte Regierung vermuthlich auf höhere Anweisung eine Zirkularverfügung erlassen, durch welche jene Polizeiverordnung, soweit solche die Ausübung der Jagd Seitens der Lehrer von der Genehmigung der Regierung abhängig macht, außer Kraft gesetzt wird. Begründet wird diese Außerkraftsetzung dadurch, daß die Lehrer nach Inhalt ministerieller Bestimmung durch keine gesetzliche Vorschrift von der Ausübung der Jagd ausgeschlossen seien, daher an sich weder zur Lösung eines Jagdscheins, noch zur Ausübung der Jagd einer behördlichen Genehmigung bedürften.

Standesamt Halle a. S.

Meldungen vom 17. März.

Aufgeboten: Der Musikdirigent Friedrich Wilhelm Richard Bolland, Leipzigerstraße 35 und Auguste Anna Marie Lindner, Anhalterstraße 1. — Der Vollziehungsbeamte Johann Carl Frosch, Spitze 7b und Marie Friederike Therese Emma verw. Weber geb. Vetter, gr. Ulrichstraße 52. — Der Buchdrucker Johann Gottlob Hermann Gippert, Saalberg 2 und Anna Emma Grothe, Meseburgerstraße 31. — Der Maurer Friedrich Wilhelm Schäfer, Seeben und Emilie Anna Pötsch, Mühlweg 45. — Der Handarbeiter Friedrich Albert Möbius, Graieweg 16 und Emma Bertha Martha Camutius, Graieweg 18. — Der Handarbeiter Ernst Traugott Druschke, Taubengasse 11 und Alma Marie Thieme, Franckeplatz 1. — Der Contorbote Hermann Friedrich Max Seiffert, kl. Sandberg 19 und Marie Friederike Leiberich, gr. Ulrichstraße 41. — Der Fleischer Hermann Emil Carl Friedrich, gr. Steinstraße 22 und Auguste Emilie Campe, Steinweg 25. — Der Handarbeiter Hermann Arno Schmidt, Schülershof 13 und Christiane Friederike Stoye, Unterplan 10. — Der Schneider Carl Friedrich Emil Götze, Schülershof 12 und Amalie Friederike Wilhelmine Steinbrecher, Leipzigerstraße 10. — Der Dr. phil. Gymnasiallehrer Otto Eduard Carl Dietrich, Halle und Caroline Auguste Eule, Berlin. — Der Schullehrer Carl Ferdinand Lüffing, Halle und Marie Friederike Emilie Hoffmann, Oberröblingen a. S. — Der Bergmann Friedrich August Carl Träger, Pitzenburg und Friederike Rosine Emma Koch, Lettin. — Der Holzschnitzer Friedrich Schmidtmer, Nürnberg und Freya Margarethe Louise Rückert, Giebichenstein.

Geboren: Dem Bezirksfeldwebel Otto Wirth, kl. Schloßgasse 6, ein Sohn, Curt Alfred Otto. — Dem Hobolist Oskar Weidling, Blumenstraße 11, eine Tochter, Olga Emilie. — Dem Maler August Stein, Kellnergasse 5, ein Sohn, Hermann Otto. — Dem Fabrikarbeiter Adam Nandau, Schmiedstraße 13, ein Sohn, Friedrich Wilhelm. — Ein unehelicher Sohn.

Gestorben: Des Werkführer Franz Sachse Ehefrau, Johanne Susanne Marie geb. Jehnes, 36 Jahr 4 Monat 13 Tg., Spiegelgasse 12. — Des Stellmacher Friedrich Loß Ehefrau, Johanna Rosine Amalie geb. Kutscher, 71 Jahr 7 Monat 4 Tage, Luckengasse 3. — Der Eisenbahn-Schreiber a. D. Carl Schulze, 66 Jahr 11 Monat 4 Tage, Klink. — Des Handarbeiter Hermann Wippert Sohn, Otto Bruno, 1 Jahr 1 Monat 16 Tage, Oberglaucha 41.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 21. März.

Stadt Hamburg. Hauptmann a. D. Lohmann nebst Gemahlin aus Oldenburg. Sanitätsrath Dr. Heller aus Hamburg. Bankdirector Weil aus Berlin. Gutsbesitzer Otto aus Heudeber. Bankier Loose aus Bremen. stud. jur. Könnecke aus Reinsdorf. stud. jur. Hoch aus Wulferstedt. Fabrikant Thörl aus Harburg. Rentier Freiherr von Münchhausen aus Oppurg. Kaufleute Leisching aus Dresden. Römer aus Bonn a. Rh. Kreutznick aus Magdeburg. Hirsch aus Hanau. Hoening aus Elberfeld. Stark aus Aschaffenburg. Krohn, Woelmer und Lehne aus Berlin. Eggers aus Kreuznach. Leyser aus Krefeld. Wöhrle aus Heidelberg. Schleicher aus Aachen. Hartmann aus London.

Kronprinz. Pract. Arzt Dr. med. Wagner aus Riestedt. stud. jur. et cam. von Bergen aus Jena. Referendare von Rieß aus Weißenfels. von Bergen aus Weißenfels. Frhr. von Eckardstein aus Merseburg. Heimendahl aus Merseburg. Landwirth Meyer aus Friedeburg a. S. Kaufleute Möhring aus Wittenberge. Kehler aus Cassel. Wolske aus Dresden. Dornheim aus Lippstadt. Jorch aus Darmstadt. Ritter aus Worms. Levy, Bernstein und Cohn aus Berlin.

Goldener Ring. Rechtsanwalt Ullrich nebst Gemahlin aus Magdeburg. Buchhalter Baermann aus Berlin. Musiklehrer R. Seyder aus Cüstrin. Fabrikbesitzer Etterbeck aus Ohlau i. Schl. Ingenieur Schommertz aus Hannover. Gymnasiallehrer Kloepke aus Erkelenz. Referendar Dr. Wolff aus Landsberg a. W. Professor Ewald aus Berlin. Inspector Strebelwerg aus Leipzig. Oberlehrer Dr. Tenzer aus Danzig. Kaufleute G. Oelschläger aus Naumburg. Waldemar Dannheiser aus Zillertal i. S. Pohl aus Berlin. Hugo Dressel aus Cassel. Bennemann aus Berlin. Meyer aus Berlin. Jean Schneider aus Frankfurt a. M. Beyda aus Neuß. Prenzel aus Berlin. Otto Siede aus Halberstadt. Klein aus Breslau. Wiering aus Hamburg. Jahnel aus Elberfeld. Haas aus Düsseldorf. Heuseler aus Cöln a. Rh. Martin Cohn aus Hamburg. Mattern aus Aschersleben. Riedermeyer aus Potsdam. Apotheker Hellwig aus Neu-Ruppin.

G. C. Kühlewein.

Getreide, Hülsenfrüchte, Oelsaaten, Mühlenfabrikate.

Erfurt, 19. März. Die Witterung nahm noch zu Ende der vorigen Woche einen winterlichen Charakter an und brachten die folgenden Tage bei rauhem Ostwind schärferen Frost mit mehrmaligem Schneefall; heute indeß wieder Thauwetter.

Im Getreidegeschäft verblieb die Stimmung eine ruhige und sind wesentliche Aenderungen nicht eingetreten.

Sommergetreide und Hülsenfrüchte zu Saatzwecken beachtet.

Weizen 154—164, Roggen 130—140, Gerste 130—165, Hafer 115—118, Raps 215—218, Dotter 215—230, Lein 225—250 ℳ per 1000 Kilo, Mohn, blau, — Erbsen, gelb und grün, 13,50—15, do. Victoria 16,50—18, Linsen 20—38, Bohnen, weiß, 16—20, Viehbohnen 12—13, Wicken 12—13, Lupinen 9—11, Gerstenmehl weiß 14—14,50 Gerstenfuttermehl 11,50—12, Gerstenschrot 9,50—10,50, Graupenkutter 6,50—7, Erbsenschrot 10,30—10,50 ℳ per 100 Kilo.

Wollberichte.

— Bradford, 17. März. Wolle fest, ruhig, Exportgarn gefragter, aber mäßiges Geschäft. Stoffe ruhig.

Zucker-Industrie.

— Wie Pet. Wed. mittheilen, beabsichtigen die polnischen Zuckerfabrikanten sich an den Finanzminister mit dem Gesuch zu wenden, ihnen einige Privilegien zu gewähren, welche ihnen ermöglichen, die gegenwärtige Krisis zu überstehen. Insbesondere wollen sie um Gewährung eines Kredites bei den Filialen der Reichsbank auf Zucker petitioniren.

Post, Telegraph, Telephon.

— In Wien wurde ein großer Postdiebstahl entdeckt: ein an die Güterverwaltung des Erzherzogs Franz Ferdinand Este aus Pola mit vierundsiebzigtausend Lire Werthangabe gesendeter Brief traf ein, nur mit Makulatur gefüllt, das Geld war verschwunden; nach den bisherigen Erhebungen erfolgte der Diebstahl noch auf italienischem Gebiete.

Industrie, Handel und Finanzen.

— In der vorgestrigen Aufsichtsrathssitzung der Commanditgesellschaft auf Actien, Ludw. Löwe u. Co., gelangte die Bilanz pro 1886 zur Vorlage. Dieselbe weist einen Reingewinn von 521,156 ℳ nach, gegen 483,223 ℳ pro 1885. Auf Antrag der persönlich haftenden Gesellschafter wird beschlossen, hiervon auf Abschreibungen zu verwenden 154,407 ℳ, dem Special-Reservefonds zuzuführen 50,046 ℳ (der gesetzliche Reservefonds ist bereits voll) und nach Abzug der statutenmäßigen Tantièmen noch 58,387 ℳ eine Dividende zu vertheilen von 10 %, 225,000 ℳ, aus dem ferner verbleibenden Gewinn werden 25,000 ℳ als erste Dotation für eine zu begründende Löwe-Stiftung entnommen und restliche 831 ℳ auf neue Rechnung vorgetragen.

— Abschluß der Ascania, chemischen Fabrik zu Leopoldshall, für 1886 ergiebt einen Ueberschuß von 99,310 ℳ, von welchem 42,758 ℳ zu Abschreibungen (1885 30,392 ℳ) verwendet sind und ferner 56,552 ℳ (1885 53,028 ℳ) zur Vertheilung einer der vorjährigen gleichen Dividende von 14 % zur Zahlung der Tantième und Vermehrung des Special-Reservefonds, sowie 1862 ℳ Vortrag vorgeschlagen werden sollen.

s Der Aufsichtsrath der Oberlausitzer Jute-Spinnerei in Ostritz hat beschlossen, der General-Versammlung vorzuschlagen, eine Dividende nicht zu vertheilen. Der erzielte Gewinn wird zu Abschreibungen verwendet.

Concursachen, Zahlungsstockungen.

s. In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns A. Boß hier stand heute Vormittag an hiesiger Gerichtsstelle Termin an. Der Gemeinschuldner bot seinen Gläubigern 41 %. Ein Beschluß konnte noch nicht gefaßt werden, da einzelne Gläubiger sich acht Tage Bedenkzeit ausbaten

Schiffsverkehr und Seewesen.

— Bremen, 17. März. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Aller“ hat heute Morgen 10 Uhr Lizard passirt.

Verlag der Actiengesellschaft „Saalische Zeitung“ zu Halle.
Verantwortlich für Politik u. Feuilleton Dr. Richard Hamel; für Lokales und Provinz Dr. Ewald Schulze, beide zu Halle.

Familien-Nachrichten.

Verehelicht: Hr. Max Wesemann mit Auguste Ebert (Blankenburg a. Harz). Hr. Wilhelm Schiele mit Marie Müller (Magdeburg).

Verlobt: Frl. Louise Krüger mit Hrn. Alexander Gahow (Arneburg, Rendsburg). Frl. Emma Dederscheck mit Hrn. Carl Bading (Schermebeck). Frl. Marie Boersch mit Hrn. Carl Koch (Berbitz, Gommern). Frl. Hermine Mönnichhausen mit Hrn. Heinrich Kather (Ohr. Kirchofen). Frl. Johanne Meyer mit Hrn. Lehrer Heinrich Flöge (Möllin i. L. Linden).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Hauptmann und Comp.-Chef von Heeringen (Magdeburg). Hrn. Hauptmann und Comp.-Chef Albert von Scheele (Mainz). Hrn Dr. med. Schütte (Berlin). Hrn. Hauptmann Günther von Kirchbach (Posen). Eine Tochter: Hrn. Werkmeister Wilhelm Lüdon (Cassel). Hrn. Lieutenant Steinbruch (Germersheim).

Gestorben: Kaufmann Richard Wesser (Debschwitz). Zimmermann und Bauunternehmer Franz Schmeller (Zwötzen). Königl. Regierungs-Botenmeister Wilhelm Georg Krüger (Magdeburg). Gustav Palis (Magdeburg). Hofflemper Louis Habermas (Eisenach). Rittergutspächter Ferdinand Ligntz (Hagelberg). Kaufmann Franz Junghans (Staßfurt). General-Agent Wilhelm Flohrschütz (Magdeburg). Königl. Oberst a. D. Arnold v. Bessel (Biesbaden).

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,
das Ersatz-Geschäft in der Stadt Halle a. S. betreffend.

Gemäß der Bestimmung des § 62. 2 der Ersatz-Ordnung vom 28. September 1875 bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß, **daß das Musterungs-Geschäft im Aushebungsbezirke der Stadt Halle in der Zeit vom 13. bis 20. April cr. in den Locales des Bürgergartens, und am 21. April cr.** die Loosung **auf dem Rathhause stattfinden wird.**

Die Militairpflicht gen. mit Ausschluß der Einjährigen Freiwilligen, welche hier stammlistlich angemeldet sind, erhalten schriftliche Vorladungen zu den verschiedenen Gestellungstagen und haben in nachstehender Reihenfolge zu erscheinen:

Mittwoch, den 13. April cr. sämmtliche Reklamanten, die Restanten des Jahrgangs 1864 und zurück, deren Militairverhältniß endgültig noch nicht geregelt ist, und vom Jahrgang 1866 diejenigen, deren Familien-Namen mit den Anfangsbuchstaben **A.—H.** beginnen.

Donnerstag, den 14. April cr. von demselben Jahrgange von Buchstaben **J.—V.**

Freitag, den 15. April cr. von demselben Jahrgange von Buchstaben **W.—Z.** und vom Jahrgange 1866 von Buchstaben **A.—J.**

Sonnabend, den 16. April cr. von demselben Jahrgange von Buchstaben **K.—S.**

Montag, den 18. April cr. von demselben Jahrgange von Buchstaben **T.—Z.** und vom Jahrgange 1867 von Buchstaben **A.—G.**

Dienstag, den 19. April cr. von demselben Jahrgange von Buchstaben **H.—O.** und

Mittwoch, den 20. April cr. von demselben Jahrgange von Buchstaben **P.—Z.**

Vor Beginn der Musterung am 13. April cr. findet die Prüfung der eingereichten Anträge auf Zurückstellung resp. Befreiung von der aktiven Dienstpflicht statt, zu welcher sich sowohl sämmtliche Reklamanten, wie deren Eltern, Großeltern oder Geschwister, sofern deren Erwerbsfähigkeit festzustellen ist, einzufinden haben.

Die Militairpflichtigen **haben die erhaltenen Vorladungen mit zur Stelle zu bringen. Sollte es vorkommen, daß Stellungspflichtige Vorladungen nicht erhalten, so haben sich dieselben spätestens bis zum 1. April cr. im Militair-Büreau, Zimmer Nr. 7 im Polizei-Gebäude, zu melden, dadurt dort das Weitere veranlaßt werden kann.**

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein ärztliches von der Behörde beglaubigtes Attest einzusenden resp. beizubringen; **wer dagegen der Gestellung sich entzieht oder unentschuldigt fehlt und an dem Gestellungstage zu spät kommt, wird unter Umständen als unsicherer Dienstpflichtiger behandelt und außerdem mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark eventl. entsprechender Haft bestraft.** [2841

Halle a. S., den 18. März 1887.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission der Stadt Halle.
gez. **Staude.**

Steckbrief.

Der bereits seit 12. Juni 1885 steckbrieflich verfolgte Buchbinder **Carl Joseck**, geb. am 5. November 1834 zu Gr. Lubusch, Kreis Brieg, entzieht sich noch immer der Polizeiaufsicht und wird deshalb wiederholt um Mittheilung seines jetzigen Aufenthalts gebeten. [2864

Giebichenstein, den 15. März 1887.

Der Amts-Vorsteher.
Stridde.

Schulsache.

1. Die Anmeldung schulpflichtiger Kinder für die II. Bürgerschule findet am Sonnabend, den 26. d. M. von 9—1 Uhr im Schulhause Nr. IV (Brunnenstraße Nr. 5) statt.

Bei der Anmeldung ist der **Impfschein**, von auswärts geborenen Kindern auch der **Taufschein** vorzulegen.

Freitag, den 1. April cr. kommen sämmtliche Novizen Vormittags 10 Uhr zum erstenmale zur Schule.

2. Oeffentliche Prüfungen:

Donnerstag, den 24. März von 8—12 Uhr: I. Bürgerschule: an demselben Tage von 2—4 Uhr und Freitag, den 25. März von 8 Uhr ab: II. Bürgerschule. [2864

Giebichenstein, den 16. März 1887.

Der Rektor der Bürgerschulen.
Fansegrau.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, am 18. d. M. meinen guten Gatten, unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel, den

Rentier Robert Blanckmeister

unerwartet (durch einen Herzschlag) aus diesem Leben abzurufen.

Dies zeigen tiefbetrübt allen Theilnehmenden, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme an [2902

Grimma i. Sachsen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Allen Denen, die bei dem schweren Verluste unseres theuren Entschlafenen uns innige Theilnahme erwiesen haben, den Geistlichen für die Trostesworte, den Feuerwehren von Passendorf, Halle, Giebichenstein, Cröllwitz und Schaffstedt, sowie allen Freunden und Bekannten für das ehrenvolle Geleite zur letzten Ruhestätte und für die reichen Blumenspenden sagt herzlichsten Dank [2843

Die trauernde Familie **Teichmann.**

Passendorf u. Blankenburg a. H., den 19. März 1887.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870322-12/fragment/page=0012

Dritte Beilage zu № 68 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Dienstag, 22. März 1887.

Kirche und Mission.

— Der vor einigen Monaten errichtete Evangelische Bund, welcher bereits 2050 Mitglieder zählt und täglich in ganz Deutschland weitere Verbreitung findet, hat, um den aus den Herren Graf v. Wintzingerode-Bodenstein, Professor Dr. Riehm, Konsistorialrath Leuschner, Professor Dr. Beyschlag, Professor Witte und Oberbürgermeister v. Voß bestehenden Vorstand etwas zu entlasten, die Theilung des Vereins in verschiedene Bezirke beschlossen.

— Die Allgem. Ev. luth. K. Z. weist auf die mannigfachen Bedenken hin, welche sich gegen die übliche Art des Einsammelns von Hauskollekten erheben, und die auch früher schon wiederholt zur Sprache gebracht worden sind. Sie beziehen sich sowohl auf die Gefahren, denen die besoldeten Kollektanten bei ihrem monatelangen Umherziehen im Lande in Bezug auf ihr eigenes inneres Leben ausgesetzt sind, als auch auf die finanzielle Unergiebigkeit dieses Verfahrens. Betreffs dieses letzteren Punktes lassen sich nicht leicht sichere Daten gewinnen, da nur wenige Anstalten in ihren Jahresberichten über den Brutto- und Netto-Ertrag der Hauskollekten Auskunft geben. Sehr lehrreich sind in dieser Hinsicht die sechs letzten Jahresberichte der Anstalt Hepheta für blödsinnige Kinder in M. Gladbach. Diese Anstalt sammelt jährlich in der Rheinprovinz und Westfalen durch besoldete, von Ort zu Ort ziehende Kollektanten eine Hauskollekte, über deren Erträge folgende Uebersicht nähere Auskunft giebt: 1881: Brutto-Ertrag 24 160 Mark, Netto-Ertrag 15 907 Mark, Einsammlungskosten 35 Proz.; 1882: 23 121, 14 670, 37 Proz.; 1883: 24 166, 15 494, 36 Prozent; 1884: 24 720, 16 111, 35 Proz.; 1885: 25 095, 16 572, 34 Proz.; 1886: 24 597, 15 598, 37 Proz. Daß eine Einsammlungsweise, bei welcher regelmäßig mehr als der dritte Theil aller Gaben dem Einsammler persönlich zufällt, aufs dringendste einer Reform bedarf, liegt auf der Hand. Wenn auch nicht immer in diesem Umfange, so macht sich doch ein ähnliches Mißverhältniß zwischen den Kosten und dem Ertrag der Sammlung auch bei anderen Hauskollekten vielfach geltend.

Halle, den 21. März.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Gestern Vormittag wurden in der Morikkirche durch Herrn Archidiakonus Pfanne 92 Knaben und 86 Mädchen und in der Ulrichskirche durch Herrn Oberprediger Sickel 100 Knaben und 50 Mädchen confirmirt. Den feierlichen Handlungen wohnte eine zahlreiche andächtige Gemeinde bei.

— Der Laurentiner Jünglingsverein feierte gestern im Concerthause den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers in recht würdiger, patriotischer Weise. Die zahlreiche Festgesellschaft, Angehörige der Mitglieder und Glieder der Neumarktgemeinde, wurde auf das Beste durch Vorträge aller Art: musikalische, gesangliche, deklamatorische ꝛc. Vorträge unterhalten. Es war ein recht genußreicher Abend und vollauf befriedigt verließen in später Stunde die Festtheilnehmer das jetzt gut bewirthschaftete Lokal. — Den Geburtstag des Kaisers feierten gestern Abend noch folgende Vereine: der Verein ehemaliger Freischüler der Francke'schen Stiftungen im „Cafe David", der Orden der Kreuzbrüder Stammtisch Nr. 113 in der „Kaiser Wilhelms-Halle", der Deutsche Gesangverein auf „Bresslers Berg", der Verein ehemaliger Kürassiere im Restaurant „Stadt Magdeburg".

— Der Kriegerverein Reideburg feierte gestern unter äußerst zahlreicher Betheiligung den 90jährigen Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers. Vormittags fand Kirchgang, Nachmittags Concert statt und Abends schloß sich im Burghardt'schen Gasthause ein Ball an.

— Der Verein wirklicher Krieger zu Halle a. S. „Germania" feierte gestern Abend in dem festlich geschmückten Saale des „neuen Theaters" den 90jährigen Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers durch Concert, Theater und Ball. Der Vereinsvorsitzende, Herr Kaufmann Lange, hielt die Festrede, die mit einem dreifachen Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser endete, in welches alles begeistert einstimmte. Die Betheiligung war eine äußerst zahlreiche, anwesend waren auch viele höhere Offiziere hiesiger Garnison.

— Wiederholt ist neuerdings in der Presse von verschiedenen Seiten gemeldet worden, daß (verursacht durch das Anlecken der Brief- und Wechselmarken) räthselhafte Erkrankungen an Diphtheritis ꝛc. vorkamen. Wie oft erhält man nun Marken als Zahlungsmittel, die von fremden, vielleicht kranken Absendern an einer Ecke angeleckt wurden, ganz abgesehen von verdorbenem Gummi! Es liegt auf der Hand, daß wenn auch der Empfänger wiederum seine Zunge zum Ansfeuchten benutzt, er leicht auf scheinbar unerklärliche Weise an Schnupfen, Malern, Diphtheritis und Schlimmerem erkranken kann, denn gerade die Schleimhaut des Mundes ist nur zu empfänglich für Ansteckungsstoffe dieser Art. — G. Weigel's Excelsior-Kautschuk-Stempel-Fabrik Leipzig sendet uns einen kleinen, und unzerbrechlichen Apparat in Briefbeschwererform, der das gefährliche und unappetitliche Beseuchten von Marken und Etiketten, Couverts ꝛc. mit der Zunge unnöthig macht. Er wird gegen 1 Mk. 20 Pf. (5 Exemplare für 5 Mk. 50 Pf.) elegant in Metall, einfacher in Holz für 85 Pf. (5 Exemplare für 3 Mk. 75 Pf.) in Marken franco geliefert, ist gesetzlich geschützt, und können wir ihn, da wir seine Brauchbarkeit selbst erprobten, angelegentlichst empfehlen.

— Zur Vergebung der Maurerarbeiten zum Neubau der Latrinenanlage in den Francke'schen Stiftungen im Betrage von rund 28 000 Mk. stand am Sonnabend im Bureau des Herrn Baurath Eilburger Termin an. Es betheiligten sich an der Ausschreibung 4 hiesige Maurermeister, von denen einer das Höchstgebot mit 34 000 Mk., ein anderer das Mindestgebot von rund 30 000 M. abgab. Die Anschlagssumme ist daher um rund 2000 Mk. überschritten, und es fragt sich, ob einem der Submittenten der Zuschlag ertheilt werden wird.

— In der Ströhmer'schen Herberge geriethen zwei Anwesende hart aneinander, wobei der eine unglücklich zu Falle kam. Beim Herabsteigen von einer Treppe glitt der Bergarbeiter S. aus Stedten aus und stürzte herab. Beide brachen das linke Bein.

— In der Nähe der Breitenstraße entstand gestern Abend ein größerer Menschenauflauf, indem ein Mensch schrie: „Nieder mit den Fürsten". Er wurde von Soldaten verhaftet. Er nannte sich Schriftsteller H. und will aus der Gegend von Bennecknstein sein.

Stadttheater.

— Da die Compagnien der hiesigen Garnison zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers sämmtlich Tanz-Vergnügungen veranstalten, so konnte das Angebot der Direktion, den Mannschaften des Regiments am 22. d. M. zur Fest-Aufführung von „Zopf und Schwert" freies Entree für den II., III. Rang und Gallerie zu gewähren, nicht acceptirt werden, weshalb genannte Plätze für diese Vorstellung an der Kasse abgegeben werden. Der Erlös wird dem Magistrat gleich der übrigen Tages-Baar-Kasse für die Armendirektion überwiesen.

— Direktor Heinrich Jantsch befindet sich seit Anfang dieser Woche in Wien, um für Oper und hauptsächlich Schauspiel neue Engagements für die nächste Saison abzuschließen.

Universitäten und Hochschulen.

— Petersburg. Am 28. April begeht der bekannte russische Kliniker Professor Botkin das 30jährige Jubiläum seiner klinischen Thätigkeit.

Todesfälle und Nekrologe.

— Wie in der 1. Ausgabe kurz mitgetheilt, ist zu Genua der polnische Schriftsteller Joseph Ignaz Kraszewski im 75. Lebensjahre gestorben. In ihm verliert die polnische Nation den fruchtbarsten und hervorragendsten Schriftsteller, den sie in der Gegenwart besessen hatte. Schon mit siebzehn Jahren betrat er im Jahre 1829 die literarische Laufbahn, und als er sein fünfzigjähriges Schriftsteller-Jubiläum feierte, betrug die Zahl der Bände, die er geschrieben, mehr als ein halbes Tausend. Er war der eigentliche Schöpfer der polnischen National-Romans, in welchem die kulturellen und sozialen Zustände der Vergangenheit und Gegenwart des Volksthums geschildert werden. Viele seiner Romane sind auch ins Deutsche und Französische übersetzt worden. Außerdem schrieb Kraszewski Dramen für das polnische National-Theater und zahlreiche Studien über die polnische Geschichte, Literatur, Archäologie ꝛc. Neben dieser literarischen Produktion entwickelte Kraszewski schon von Jugend an eine sehr rege Thätigkeit als politischer Publicist. Schon nachdem Aufstande von 1830 familer wegen des Verdachtes der Theilnahme an demselben im Untersuchung. In den Fünfziger-Jahren leitete er in Warschau die Gazeta Polska. Obwohl er sich an dem Aufstande von 1863 nicht direkt betheiligt hatte, wurde er doch seiner Popularität und seines Einflusses wegen aus Russisch-Polen ausgewiesen und lebte seitdem in Dresden, die Gastfreundschaft Deutschlands in eifriger literarischer Thätigkeit genießend. Ueberrascht war man allgemein, als zu Beginn des Jahres 1884 Kraszewski plötzlich verhaftet wurde und die Kunde sich verbreitete, daß er in Verbindung mit Henrich, den Verkauf geheimer Aktenstücke der deutschen Heeresverwaltung nach Frankreich vermittelt habe. Bei dem vom 12. bis 19. Mai 1884 vor dem Reichsgerichte zu Leipzig durchgeführten Prozesse wurde Kraszewski schuldig gesprochen und zu 3 „ Jahren Festungshaft verurtheilt, die er in Magdeburg verbüßen sollte. Da er in der Haft so leidend wurde, daß man seinen Tod befürchten mußte, so wurde er auf wiederholte Gesuche seiner Landsleute und gegen eine Kaution von 20 000 ℳ im November 1885 bis 15. Mai 1886 auf freien Fuß gesetzt. Kraszewski ging zur Erholung seiner Gesundheit nach Italien, kehrte aber nicht mehr nach Deutschland zurück und hielt sich seitdem zumeist in den Orten der Riviera auf. Seine Gesundheit war aber schon so angegriffen und erschüttert, daß er sich der wiedergewonnenen Freiheit kaum mehr als fünf Vierteljahre erfreuen konnte.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— Direktor Stägemann in Leipzig hat die Tieferlegung des Orchesters im Neuen Theater nach der Art des Bayreuther Theaters beschlossen und diesem Beschluß stimmten die beiden Kapellmeister Nikisch und Mochlos bei. Rath und Stadtverordnete genehmigten die Tieferlegung.

— In einer der letzten Sitzungen der Akademie der Wissenschaften zu Paris wurde durch Herrn Darboux, den bekannten französischen Mathematiker, eine Abhandlung des Herrn Dr. phil. Caspary vom Humboldt-Gymnasium in Berlin über die von Theta Funktionen gebildeten Orthogonal-Systeme überreicht und in einer für unseren gelehrten Landsmann höchst schmeichelhaften Weise besprochen. Herr Dr. Caspary, der behufs Studiums französischer Schuleinrichtungen seit einigen Monaten in Paris verweilt, erfreut sich dort des zuvorkommendsten Entgegenkommens seitens der französischen Gelehrten.

— Rückert-Denkmal. Um dem Dichter des „Liebesfrühling" und der „gedanrichten Sonette" in dessen Geburtsstadt Schweinfurt ein würdiges Denkmal zu errichten, ward eine Preiskonkurrenz ausgeschrieben, die 11 Arbeiten ergab. Das Preisgericht konnte den 1. Preis, welcher im Auftrag zur Ausführung bestand, nicht vergeben; dagegen den 2. Preis, 1500 ℳ, den gemeinsam arbeitenden Professoren Bildhauer Rümann und Architekt Thiersch und den 3. Preis, 1000 ℳ, dem Bildhauer Ludwig Gamp, sämmtliche von München.

Aus aller Welt.

— **Schlangenbändigerin aus Liebe.** Vor dem Civilgericht des Seine-Departements stand dieser Tage eine Künstlerin der Folies-Bergère, die Schlangenzähmerin Nala-Damajanti, in welcher ein Schauspieler von Baignolles eine frühere Directrice des Theaters der Mauritius-Insel erkannt haben wollte, die ihm noch 2500 Frcs. schuldet. Um zu seinem Gelde zu gelangen, hatte er etwas vorelig die acht Schlangen, mit denen Nala-Damajanti sich allabendlich umwindet, mit Beschlag belegen lassen. Die Künstlerin konnte aber den Beweis erbringen, daß sie keineswegs die ist, für welche man sie hielt. Damit stellte sich freilich auch heraus, daß ihre Wiege keineswegs am Ganges, sondern etwas näher, an den Abhängen des französischen Jura, gestanden hatte. Die Zauberin heißt mit ihrem wahren Namen Emilie Poupon und ist 1861 in Loulées-Saulnie ins geboren. Sie ging vor einigen Jahren als Erzieherin nach Petersburg und wurde hier ihrem Berufe untreu, als sie sich in einer Circus-Vorst-llung in einen Akrobaten, Namens Palmer, verliebte. Um ihn heirathen zu können, suchte sie sich seiner Kunst zu nähern und wurde Schlangenbändigerin. Der Wunsch, der den meisten großen Künstlern eigen ist, in Paris die Sanction ihres Talents zu holen, führte sie nach der Heimath und zog ihr das eben erwähnte unanzenehme Abenteuer zu.

— **Katzenbraten.** Der Landmann Ignaz Ladkal in Libowa (Mähren) hatte, wie der „Mähr. Schles. Corr." erzählt, zwei Katzen, welche seinen Tauben nachstellten und dadurch empfindlichen Schaden anrichteten. Vor einigen Tagen fällte Ladkal das Todesurtheil über die beiden Frevler und vollstreckte dasselbe selbst. Am nächsten Tage lud Ladkal seine Nachbarn Dominik Cerny, Johann Motal und Cyrill Ruzicka zu einem Kaninchenschmause ein. Die Geladenen erschienen, und nachdem sie den Braten mit großem Appetit verzehrt hatten, eröffnete ihnen der Gastgeber, daß sie das Fleisch von seinen Katzen gegessen hatten. Gleich darauf wurden die drei Gäste von Uebelkeiten befallen und später auch von den Ortsbewohnern, denen der „Kaninchenschmaus" zu Ohren kam, mit Mienen begrüßt. Für diese Schmach erhielt dieser Tage Ladkal von seinen drei genannten Nachbarn so viel Prügel, daß er das Bett hüten muß.

— **Kinderehen in Indien.** In England fühlt man große Sympathie für eine Hindudame, die sich ohne Erfolg bemeigert hat, eine von ihren Eltern für sie abgeschlossene Ehe einzugehen. Nach Hindugebrauch wurde sie in ihrem 11. Jahre verheirathet, kehrte aber unmittelbar nachher ins elterliche Haus zurück. Im vorigen Jahr wollte ihr Gatte sie zwingen, mit ihm zu leben; sie weigerte sich und er rief den Schutz der Gerichte an, wurde aber abgewiesen. Nun hat der Mann, ein ausgelassener Mensch, an das Obergericht Berufung eingelegt, und dieses hat der Frau die Weisung zukommen lassen, binnen einem Monat ihre Ehepflichten zu erfüllen.

— **Sinnspruch** von Ludwig Fulda.

Das ist der herrlichste Akkord,
Den Menschenohr versteht:
Wenn sich in einem kleinen Wort
Ein großes Herz verräth.

— **Ein Trost für Dicke.** Die wunderlichsten Dinge kommen zuweilen in der ärztlichen Praxis vor. Da kommt vor einigen Tagen zu einem Berliner Chirurgen ein stattlicher Herr und klagt ihm, daß an seinem korpulenten Leib ein großer Zwirnfaden, wie aus dem Fleische herauswachsen, herabhängt. Der Arzt klärt die Erscheinung dahin auf, daß der Faden an einer Nadel sich befinden müsse, die der Herr sich in den Leib gestoßen habe. Dieser weiß aber nichts von einer solchen Verletzung, die doch immerhin schmerzhaft hätte gewesen sein müssen, geht aber auf den Vorschlag des Arztes ein, zum Aufbrechen der Nadel sich einer kleinen Operation zu unterziehen. Nach einigen Schnitten stößt der Arzt auf das Oehr der Nadel und zieht eine ziemlich große und starke Nähnadel heraus. Die Wunde ist in einigen Tagen glatt geheilt. Wäre der Patient nicht so korpulent und mit einem weniger starken Fettpolster ausgestattet, dann hätte nach dem Ausspruch des Arztes die Nadel das Bauchfell verletzt und das Leben ernstlich bedroht. Es hat Alles seine guten Seiten auf der Welt, sogar das Dickfein.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

— An der für das Rechnungsjahr 1. April 1886/87 auszuschreibenden Provinzial-Abgabe von 779 000 ℳ entfallen auf die einzelnen Stadt- und Landkreise unserer Provinz folgende Antheile: A. Im Reg.-Bez. Erfurt: 1. Erfurt, Stadtkreis 24 799 85 Mk., 2. Erfurt, Landkreis 7252,32 Mk., 3. Heiligenstadt 5698 Mk., 4. Langensalza 12 144,09 Mk., 5. Mühlhausen 13 635 52 Mk., 6. Nordhausen, Stadtkreis 10 994,30 Mk., 7. Nordhausen Landkreis 8039,55 Mk., 8. Schleusingen 5513,94 Mk., 9. Weißensee 8235 23 Mk., 10. Worbis 6018,19 Mk., 11. Ziegenrück 2427,62 Mk. — B. Im Regierungs-Bezirk Magdeburg: 1. Aschersleben 30 262,20 Mk., 2. Calbe 33 637,04 Mk., 3. Gardelegen 11 668,98 Mk., 4. Halberstadt 26 688,71 Mk., 5. Jerichow I. 18 727,38 Mk., 6. Jerichow II. 13 327,81 Mk., 7. Magdeburg, Stadtkreis 94 202,71 Mk., 8. Neuhaldensleben 19 807,89 Mk., 9. Oschersleben 21 973,22 Mk., 10. Osterburg 13 520,43 Mk., 11. Salzwedel 12 955,45 Mk., 12. Stendal 14 398 Mk., 13. Wanzleben 27 521,14 Mk., 14. Wernigerode 8936,08 Mk, 15. Wolmirstedt 17 469,27 Mk. — C. Im Regierungs-Bezirk Merseburg: 1. Bitterfeld 14 696,83 Mk., 2. Delitzsch 20 472,20 Mk., 3. Eckartsberga 11 228,69 Mk., 4. Halle, Stadtkreis 36 673,06 Mk., 5. Liebenwerda 8521,59 Mk., 6. Mansfelder Gebirgskreis 14 863,66 Mk., 7. Mansfelder Seekreis 28 759,02 Mk., 8. Merseburg 24 358,70 Mk., 9. Naumburg 11 094,53 Mk., 10. Querfurt 20 256,35 Mk., 11. Saal-Kreis 20 826,49 Mk., 12. Sangerhausen 19 843,58 Mk., 13. Schweinitz 8027,55 Mk., 14. Torgau 13 686,82 Mk., 15. Weißenfels 26 989,27 Mk., 16. Wittenberg 13 103,79 Mk., 17. Zeitz 15 742,95 Mk. — Es sind also aufzubringen im Reg.-Bez. Erfurt 104 758,61 Mk., Reg.-Bez. Magdeburg 365 096,31 Mk., Reg.-Bez. Merseburg 309 145,08 Mark.

Nb. **Naumburg**, 20. März. (Theater-Vorstellung.) Die Direction des Hallischen Stadttheaters beabsichtigt, für den Rest der Saison noch 5 weitere Vorstellungen, wie bisher abwechselnd Schauspiel und Oper, im Abonnement mit dem Hallischen Ensemble zu geben, und schreibt für dieselben unter den bisherigen Bedingungen ein neues Abonnement aus.

+ **Stendal**, 20. März. (Eine hübsche Feier des kaiserlichen Geburtstages) veranstaltet der hiesige Magistrat. Die Armen der Stadt erhalten nämlich am Vorabende auf dem Rathhause Lebensmittel und ein Geldgeschenk, gespendet von der Stadt, dem Privatarmenverein und einem Wohlthäter.

R. **Zörbig**, 19. März. (Der Windmühlen-Versicherungs-Verein) im Bitterfelder Kreise hielt am 17. d. Mts. im Schützenhause zu Zörbig seine ordentliche Generalversammlung ab. Die Rechnungslegung ergab an Einnahmen 2503,11 Mk. an Ausgabe 629,31 Mk., mithin an Bestand 1873,80 Mk., welcher dem Reservefonds überwiesen wurde. Die im vorigen Jahre gezahlte Entschädigung an die Mitglieder betrug 517,86 Mk. Auf Grund des Revisionsbefundes wurde dem Rendanten Entlastung ertheilt, worauf die Neuwahl sämmtlicher Beamten durch Acclamation erfolgte. Die Mitgliederzahl beträgt 158, doch sind in diesem Jahre schon wieder 8 neu. Mitglieder hinzugetreten. Versichert sind die Mühlen gegen Brand, Blitz, Sturm- und Steinsprung. Eine Beschlußfassung über Erweiterung des Statuts wegen Aufnahme von Holländer Windmühlen und Abänderung des §8 des Statuts wurde dahin verbeigeführt, daß Holländer Windmühlen aufgenommen werden können, jedoch unter nur 10jähriger Versicherung.

W. **Sieglitz**, 20. März. (Militärisches.) Unser hiesiges Bataillon giebt zur Bildung eines vierten Bataillons an das 3. hessische Infanterie-Regiment Nr. 83 in Cassel ein Compagnie und zwar die sechste ab. Ob und welche Officiere mit dieser Compagnie nach Cassel abgehen, ist noch nicht bestimmt. Am 31. März marschirt die genannte Compagnie nach Cassel ab.

⊙ **Aus Anhalt**, 20. März. (25 Jahre Landtagsabgeordneter.) Am 17. März feierte der Abgeordnete des anhaltischen Landtags Herr Walther Breesen sein 25jähriges Jubiläum als Mitglied des anhaltischen Parlaments. Auf der jüngsten Soirée des anhaltischen Staatsministers v. Krosigk Excellenz nahm der Jubilar die ihm allseitig dargebrachten Glückwünsche entgegen. Auch Se. Hoheit der Herzog und das ganze Herzogliche Haus beglückwünschten den Jubilar.

⁂ **Dessau**, 19. März. (Landtag.) Die vom Landtage erbetenen Mehrkosten zum Wiederaufbau der Bernburger Saalmühle belaufen sich auf 75 558 ℳ. Der bisherige Kostenanschlag erreicht die Höhe von 435 329 ℳ, würde daher nunmehr bis auf die Summe von 510 887 ℳ sich steigern. Es liegt im Plane, die Mehlspeicher abweichend vom Projekte nicht unerheblich zu vergrößern, daher die Mehrkosten, zu deren Verausgabung der Landtag die Genehmigung wohl nicht versagen wird, so wenig Sympathien der Mühlbau auch bei den Abge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188703222-12/fragment/page=0013

ordneten unseres Wahlkreises erweckt. — Geht die häufige Unterbrechung der Sitzungen des Landtags so weiter, so ist ein baldiger Schluß desselben nicht zu erwarten. Der Etat harrt noch der Erledigung durch den in der Kommission noch in Vorberathung begriffenen Bauetat und den Normaletat, in Betreff dessen die Ansichten zwischen Staatsregierung und Commission weit auseinandergehen und eine Einigung auch in der letzten Kommissionssitzung, wie verlautet, noch nicht erzielt wurde. — Bezüglich der Berathung des Antrages des Abg. Pietscher II, die Einführung von Verwaltungsgerichten in Anhalt betr., tritt Abg. Freiherr von Ende mit seinen persönlichen Wahrnehmungen hervor, wie er als Mitglied eines preußischen Verwaltungsgerichts seit 15 Jahren gemacht hat. Der Kostenpunkt sei ein enorm hoher, und er könne nicht ohne Weiteres einem Antrage zustimmen, der den Zweck habe den kostspieligen Apparat auch in Anhalt einzuführen. Staatsminister von Krosigk will dem Antrage nicht unsympathisch gegenüberstehen, bittet aber der Staatsregierung zur Einbringung einer entsprechenden Vorlage Zeit zu lassen, bis die gesetzgeberischen Arbeiten auf diesem Gebiete in Preußen zum Abschluß gekommen sind, der dem entsprechende Antrag Fitzau gelangte denn auch zur Annahme.

† Der Hauptausschuß der Altenburger Landes-Ausstellung ist genöthigt, gegen säumige Zahler unter den Zeichnern von Antheilscheinen auf gerichtlichem Wege vorzugehen. Die betreffenden Zeichner berufen sich darauf, daß man die Ausstellung ohne ihr Wissen verlängert und so den Fehlbetrag erheblich vergrößert habe.

† Als Kuriosum wird mitgetheilt, daß in Eberswalde bei Freyburg dieser Tage ein Gutsbesitzer M. dem Ortsvorstande schriftlich angezeigt habe, daß seine Schwiegertochter von zwei strammen Jungen entbunden worden sei, und daß er zugleich um die Erlaubniß bitte, der Freude seines Herzens über dies frohe Ereigniß durch — hundert Böllerschüsse Ausdruck geben zu dürfen.

Kaiser-Anekdoten.

Aus dem hübschen und überaus empfehlenswerthen und stark begehrten Büchlein: „Neunzig herrliche Züge und Worte aus Kaiser Wilhelms glorreichem Leben". Halle, Petersen. Preis des Heftes 30 ₰, 50 Exemplare 10 ℳ.

Heiliger Ernst. Während der Belagerung von Paris wurde einmal im königlichen Hauptquartier zu Versailles die Frage angeregt, ob nicht an den langen Abenden Theatervorstellungen veranstaltet werden sollten. Sobald aber der König von solchen Wünschen Kenntniß empfing, verbot er streng jede Theatervorstellung. „Zum Vergnügen", sagte er ernst, „sei eine Stadt nicht angethan, in welcher noch Verwundete in den Lazarethen lägen."

Dankbarkeit. Der junge Prinz gedachte auch in Liebe seiner treuen Lehrer, insbesondere des wackeren H. Zeller, dem er für seinen Unterricht in Königsberg in einem Briefe danke, ebenso dankbar war er dem späteren Lehrer Hauptmann Reimann und dem ersten Lehrer Delbrück. Auch in seinem hohen Alter hört man oft von des Kaisers Lippen ein „ich bitte" oder „ich danke" für jede kleine Dienstleistung.

Leutseligkeit. Als der Kaiser eines Tages am Kesselbrunnen in Ems seinen Frühtrunk genießen wollte, traf er daselbst eine schlichte Frau aus Leipzig, die ihm sofort ehrerbietig Platz machte. Der Kaiser aber sagte freundlich: „Sie waren eher hier, als ich, liebe Frau! Trinken Sie also auch zuerst!"

Der älteste Offizier. Als Se. Majestät eine Liste derjenigen Offiziere vorgelegt wurde, welche wegen hohen Alters zur Disposition gestellt werden sollten, bemerkte der Kaiser bei einigen, daß es wohl noch ein Jahr anginge. Aber Majestät können doch keine Halbinvaliden im Commando gebrauchen? Ja, was bin ich denn aber, antwortete der Kaiser.

Die Hohenzollern tragen keine Schlafröcke (sondern Waffenröcke). Ein Modehändler in Frankfurt a. M. sandte dem Kaiser 1872 einen prächtigen seidenen Schlafrock und bat um Verleihung des Titels: Hoflieferant. Sehr bald erhielt aber der die Rechnung ohne den Wirth gemachte Geschäftsmann seinen Schlafrock mit Dank zurück und die kurze Notiz: Die Hohenzollern tragen keine Schlafröcke!!

Stipendien und Preise.

— Die Schenkung, von 100 000 ℳ, die Fürst Bismarck nach der „Osnabr. Ztg." für den Bau eines Museums in Osnabrück gemacht haben sollte, beschränkt sich, wie man erwarten konnte, darauf, daß der Fürst seinen Einfluß geltend gemacht hat, um der Stadt eine Unterstützung aus staatlichen Fonds zuzuwenden.

Standesamt Halle a. S.

Meldungen vom 18. März.

Aufgeboten: Der Maurer Carl Buttenberg, Zscherben und Auguste Marie Hauke, Gütchenstraße 3. — Der Handarbeiter Gottlieb Franz Foche, Schwoitschöna und Christiane Friederike Torgau, Steinweg 42. — Der Gelbgießer Friedrich August Kahle, kl. Brauhausgasse 20 und Therese Alwine König, Mühlweg 5a. — Der Eisendreher Carl Friedrich Schuckardt, Taubenstraße 15 und Wilhelmine Rosine Emilie Gädicke, gr. Ritterstraße 4. — Der Glaser Friedrich Franz Brümmer, Bernburgerstraße 18 und Anna Rammelt, Henriettenstraße 12a. — Der Zimmermann Hermann Otto Haack, Merseburgerstraße 30 und Marie Christiane Friederike Hunger, Wörmlitzerstraße 32. — Der Pfefferküchler Carl Gottfried Werner, Kellnergasse 8 und Johanne Helene Geßner, große Steinstraße 73. — Der Bahnarbeiter Friedrich Wilhelm Louis Schulze, Martinsberg 11 und Pauline Wilhelmine Becker, am Kirchthor 15. — Der Dachdecker Friedrich August Berger, Feldstraße 5 und Auguste Lina Sophie Friederike Sauer, Steg 21. — Der Maschinenschlosser Georg Carl Gerig, Giebichenstein und Sophie Friederike Schäfer, Leipzigerstraße 14. — Der Barbiergehilfe Ferdinand Otto Alwin Hochmuth, Fleischergasse 30 und Friederike Auguste Louise Hilliger, Giebichenstein. — Der Oekonom Friedrich Paul Wilde, Rosenfeld und Wilhelmine Anna Schmiedel, Giebichenstein. — Der Maschinenführer Johann August Fischer, Freyburg a. U. und Christiane Amalie Kraus, Naumburg a. S.

Geboren: Dem Restaurateur Wilhelm Jungblut, Schulberg 8, eine Tochter, Hedwig. — Dem Modellischler Hermann Kummerow, Merseburgerstraße 30, eine Tochter, Pauline Margarethe. — Dem Handarbeiter Friedrich Schulze, Luckengasse 4 b, eine Tochter, Clara Anna. — Dem Stallwärter Gottlieb Vetter, Wilhelmitraße 1a, eine Tochter, Helene Henriette Frieda. — Dem Mechaniker Carl Berger, gr. Brauhausgasse 24, eine Tochter, Margarethe. — Dem Fournierschneider Ernst Köhler, Saalberg 7, eine Tochter, Anna Minna Gertrud. — Dem Barbier Wilhelm Raute, Friedrichstraße 44, eine Tochter, Elisabeth Martha. — Dem Maschinenmeinlenarbeiter Carl Schütze, Ackerstraße 4, eine Tochter, Rosa Elise. — Ein unehelicher Sohn und eine uneheliche Tochter.

Statistisches.

— Eine interessante Studie über das Verhältniß zwischen Roggenpreisen und Brodpreisen veröffentlicht in dem neuesten Heft der von Prof. Conrad herausgegebenen „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik" Dr. E. Hirschberg, Mitglied des Statistischen Amts der Stadt Berlin. Nach den Untersuchungen des Verfassers sind die statistischen Nachrichten über diese in der Presse vielfach ventilirte Frage keineswegs so wenig zahlreich, als man häufig annimmt. Allerdings liegt in den Quellenwerken der Statistik das Material selten fertig da, wenigstens hinsichtlich der Brodpreise, so daß nicht selten besondere Berechnungen nothwendig sind. Dr. Hirschberg ist denn auch in der Lage, Tabellen über die Roggen- und Brodpreise für einen Zeitraum von 15—25 Jahren zu liefern, deren Angaben der amtlichen Statistik von Bayern, Württemberg, Baden, Großherzogthum Hessen, Großherzogthum Oldenburg und der Preisstatistik der Stadt Wien entnommen sind. Die beigegebene graphische Darstellung dieser Tabellen läßt in recht anschaulicher Weise den Zusammenhang zwischen Getreidepreisen und Brotpreisen erkennen. Der Verfasser faßt das Ergebniß seiner Untersuchungen dahin zusammen:

„Das Facit dieser Mittheilung ist somit zweifellos dies, daß der Brotpreis im Allgemeinen die Bewegungen des Kornpreises mitmacht, bezw. daß eine Vertheuerung des Korns das Brot vertheuert. Diese an sich nicht auffallende Thatsache ist in der Tagespresse lebhaft bestritten worden. Natürlich ist die Wirkung der Vertheuerung des Korns auf den Preis des Brotes nicht immer die gleiche, d. h. das Steigen oder Fallen des Brotpreises findet nicht in demselben Maße statt".

Ob dem Herrn Dr. Hirschberg nicht doch andere Meinungen entgegen treten werden?

Gesundheitspflege und Aerztliches.

— Die Zahl der Zahnärzte, amerikanischen Doktoren der Zahnheilkunde, Dentisten und selbständigen Zahntechniker im Deutschen Reich beträgt nach dem „Journ. f. Zahnheilk." 1435. Darunter befinden sich 505 innerhalb des Reichs geprüfte, 94 in Amerika beförderte und 21 im übrigen Auslande ausgebildete Zahnärzte und 815 Zahntechniker ohne Nebengewerbe. Auf Preußen kommen 964, auf Berlin allein 226 Zahnärzte und Zahntechniker. Unter den Zahnärzten u. s. w. im Reiche befinden sich 17 Damen.

— In Schlesien breitet sich die Genickstarre immer mehr aus. In der Gegend von Tost sind in letzter Zeit neue Erkrankungen vorgekommen; in Ziegenhals wurden zwei Kinder dahingerafft. In Radum starben zwei Mädchen im Alter von sieben bis acht Jahren und in Blaschowitz eine kaum vierzehn Tage verheirathete Frau im Alter von zwanzig Jahren. In Wischnitz liegen neunzehn Schulkinder darnieder.

Aus dem Leserkreise.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Meinungsäußerungen der Einsender übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Halle a. S., 20. März 1887.

An die Redaktion der Hallischen Zeitung Halle a. S.

Da Sie auch nach den Wahlen die Interessen der Kartell-Parteien vertreten wollen, hoffe ich, daß Sie auch gegentheilige Ansichten von Mitgliedern dieser Parteien aufnehmen und ihn Ihnen für Veröffentlichung meiner Ansicht sehr dankbar.

Ganz ergebenst

(folgt Name des Einsenders).

Im Reichstag ist der Antrag eingebracht über den Befähigungsnachweis der Handwerker. Der Antrag geht von dem richtigen Grundsatz aus, den Handwerker zu schützen. Nur derjenige soll das Gewerbe betreiben können, der dasselbe gelernt hat.

Der Befähigungsnachweis hat aber nur dann einen Sinn, wenn die Gewerbe abgegrenzt werden. Ist dies möglich? Was ist Handwerk und was Fabriksbetrieb? In vielen Fällen wird dies gar nicht zu unterscheiden sein. Ferner giebt es viele Handwerke, die so eng verwandt sind, daß dieselben wohl kaum getrennt werden können. Dadurch aber geht der Vortheil des Befähigungsnachweises verloren.

Man betrachte nur die Gewerbe der Bäcker, Honigkuchenbäcker, Conditor, Confituren-Geschäfte Gastwirthe. In kleineren Städten liegen diese 5 Geschäfte, oft in einer Hand. Denn eines davon würde den Inhaber nicht nähren.

Unwillkürlich lenken sich die Blicke nach einem Land, wo in dieser Beziehung schon Erfahrungen gemacht sind. Dies Land ist Oesterreich. Die Erfahrungen sind derart, daß die mehrsten Gewerbe die Aufhebung der Beschränkung anstreben. Und warum? Weil die Abgrenzung der Gewerbe nicht gelingt und die Streitigkeiten kein Ende nehmen. Es ist vorgekommen, daß sich ein Bezirksbaumann auf dem Lande mit dem Zweifel gequält hat, ob Zimmerleute in dringenden Fällen zur Anfertigung von Särgen befugt seien, ob Steinmetzen auch ihren Erzeugnissen, als Grabmonumente und dergl. auch wirklich die Schriften vergolden dürften. Erst vor Kurzem haben sich Bäcker und Zuckerbäcker herumgestritten, wer Pfannkuchen backen könnte. Die Unklarheit der Abgrenzungen erzeugt fortwährende Petitionen und Denunziationen, viele Leute achten mehr auf das Geschäft des Nachbars als auf das eigne und wundern sich schließlich, daß das Geschäft trotz Befähigungsnachweises zu Grunde geht.

Mögen einsichtige Männer recht ernsthaft das Gesetz prüfen, ehe auch unser deutsches Vaterland damit beglückt wird. Die ganze Bewegung der Handwerker wird nur gemacht von Leuten, die zu gleichgültig sind und mit der Masse mitschreien, von Leuten, welche nicht recht vorwärts kommen und sich vor Concurrenz schützen wollen und von Leuten die der Ehrgeiz treibt. Nur wenige sind es, die aus voller Ueberzeugung der Bewegung betreten. Auch heute noch gilt das Wort: „Handwerk hat einen goldnen Boden;" und es giebt noch genug Handwerker, die trotz der Ungunst der Verhältnisse vorwärts kommen.

Anm. der Redaktion. Wir haben, unserm Versprechen getreu und uns in dieser Rubrik jeder eigenen Meinung enthaltend, an der Einsendung nichts geändert, zweifeln aber nicht, daß besonders auf die Schlußsätze energische Erwiderungen eingehen werden. Selbstverständlich werden wir auch diese bereitwilligst drucken. Wir bitten nur, bei aller Entschiedenheit der Aussprache, stets sachlich bleiben zu wollen. Man kann eine Angelegenheit entschieden und doch leidenschaftslos diskutiren.

Versicherungswesen.

— Anläßlich einer Petition, welche der Vorstand des Uckermärkischen Bauernvereins an das Abgeordnetenhaus gerichtet hat, um die Herbeiführung gesetzlicher Bestimmungen, welche es ermöglichen sollen, den öffentlichen Feuersozietäten den Versicherungszwang wieder beizulegen, anzuregen, hat in der Petitionskommission des Abgeordnetenhauses eine Verhandlung stattgefunden, welche mit dem einstimmigen Beschlusse schloß, die Petition der Regierung als „Material" zu überweisen. In der Kommission hat, wie die V. Z. meldet, der Geh. Ober-Regierungs-Rath Dr. Forck aus dem Ministerium des Innern eine Erklärung über die Frage der Verstaatlichung der Immobilienversicherung abgegeben, welche von ausnahmsweiser Bedeutung erscheint, wenn man sich erinnert, daß vor einigen Jahren widerspruchslos gemeldet wurde, das Ministerium des Innern habe die Anregung des Reichskanzlers im Sinne der Errichtung einer Staatsanstalt für Immobilien-Versicherung zurückgewiesen. Die Erklärung des Geh. Raths Forck schemt die Begründung dieses Votums zu enthalten. Aus der Anerkennung, welche der Reg.-Kommissar den Privat-Feuerversicherungs-Anstalten zollt, kann man schließen, daß das bekannte Rundschreiben des Reichskanzlers, welches die Bezirks-Regierungen aufforderte, Material gegen die Privat-Versicherung zu beschaffen, resultatlos geblieben ist.

Gerichtszeitung.

— In dem Prozesse der hiesigen katholischen Gemeinde gegen den preußischen Fiskus wegen des Patronatskostenbeitrags zum Neubau der Kirche steht am 27. April c. vor dem Oberlandesgericht Naumburg a/S. Termin an. Das Reichsgericht hatte bekanntlich auf die eingelegte Revision des beklagten Fiskus hin die Sache zur anderweiten Verhandlung vor dem Oberlandesgericht Naumburg verwiesen.

Jagd, Sport und Spiel.

— Trotz des kalten und winterlichen Wetters sind doch schon etliche Schnepfen und auch einige voreilig balzende Auer- sowie Birkhähne geschossen worden. In der Rheinprovinz, im Badenschen, in der Rheinpfalz, in Westfalen, in Hessen und bei Gotha rc. sind vom 8. bis 16. die ersten Langschnäbler angetroffen und einige geschossen worden. Ebenso wurden bereits etliche balzende Auer- und Birkhähne in Südböhmen, im Nassauischen und im Hessischen erlegt.

Wollberichte.

— Sydney, 18. Januar. Die Situation des Marktes hat sich seit den Feiertagen vollständig geändert; es ist eine Besserung für alle Sorten eingetreten. Die günstigeren ausländischen Meldungen hatten guten Einfluß auf unseren Markt. Die fremden Händler, durch die Ankunft mehrerer Käufer von Melbourne verstärkt, haben ziemlich lebhaft operirt; die Preise für Schweißwolle sind voll 1 d per Pfund gestiegen und haben jetzt wieder die Höhe erreicht, welche sie bei Eröffnung der Saison einnahmen. Alle Arten von Schweißwollen nahmen an der Besserung Theil; eine Ausnahme machten vielleicht ganz geringe Wollen. Die in Folge ihrer mittelmäßigen Condition weniger gesucht waren. Die Auswahl läßt, wie gewöhnlich in dieser Jahreszeit viel zu wünschen. Wie die fremde Frage eine Steigerung der Preise für Schweißwollen verursachte, so hatte die englische und lokale Konkurrenz dieselbe Wirkung für hellgewaschene Wolle und Fließwäschen. Erstere Sorte hat den Rückgang des Monats Dezember noch nicht ganz wieder eingeholt, ist aber gut gefragt, während letztere Qualität vielmehr beachtet ist, wie zuvor. Kalkirgut wurden bis jetzt 143,489 B. und davon 104,000 B. verkauft. Totalausfuhr unserer Colonie seit 1. Juli 1886 208 190 Ballen, gegen 225 320 B. gleichzeitig im Vorjahr. — Cours. Banken erhöhten denselben auf 1¼ % resp. 1¾ % für 60 Tage resp. 90 Tage Sichttratten auf London.

Industrie und Handel.

— Wie wir hören, wird die Ausbeute pro Kux für 1886 bei der Consol. Hallenschen Pfännerschaft wieder 15 ℳ betragen.

— Die Generalversammlung des Chemnitzer Bankvereins, in welcher 12 Actionäre mit 3373 Stimmen vertreten waren, beschloß die Vertheilung einer sofort zahlbaren Dividende von 6 %.

— In der Aufsichtsraths-Sitzung der Deutschen Effecten- und Wechselbank in Frankfurt a/M. wurde die vorgelegte Bilanz genehmigt und auf Antrag des Vorstandes beschlossen, der am 21. April c. stattfindenden General-Versammlung die Vertheilung einer Dividende von 8 % wie im Vorjahr und 143 451 Mark als Vortrag auf neue Rechnung vorzuschlagen; letzteres mit Rücksicht auf die unsicheren Zeitverhältnisse.

— Die Anträge auf Erhöhungen des italienischen Zolltarifs, welche gegenwärtig einer Kommission des italienischen Parlaments zur Berathung vorliegen, betreffen zum Theil sehr wichtige deutsche Exportartikel. Italien hatte bisher durch Handelsverträge mit Frankreich und Oesterreich einen erheblichen Theil seiner Zollsätze gebunden; durch Kündigung dieser Verträge hat es zum 1. Januar 1888 wieder sein volle zollpolitische Aktionsfreiheit erlangt, und allem Anschein nach soll von dieser Freiheit durch Zollerhöhungen in nächster Zukunft ein ausgiebiger Gebrauch gemacht werden. Deutschland besitzt zur Zeit dagegen kein Mittel der Abwehr, denn der deutsch-italienische Handelsvertrag, welcher bis zum 1. Februar 1892 Geltung hat, bindet zwar eine bedeutende Zahl deutscher Zollsätze, aber nur wenige Sätze des italienischen Tarifs. Der Werth der in diesem Vertrage enthaltenen Meistbegünstigungsklausel beruht bisher wesentlich auf den in den französisch-italienischen Konventionaltarif enthaltenen Abmachungen und wird naturgemäß mit dem Verschwinden dieser Tarife ebenfalls hinfällig. Von den in Italien geplanten neuen Schutzzöllen sind hervorzuheben die Sätze für Glaswaaren von 7—11 Lire auf 12—25 Lire, für Nähmaschinen von 6 auf 35 Lire, für Schuhwaaren von 90 auf 200 Lire, für Pianinos von 60 auf 90 Lire, für Blechwaaren von 14 auf 20 Lire, endlich ein Artikel, der wohl auf volle Würdigung Anspruch hat, Spiritus in Fässern, für den der Zoll von 12 auf 30 Lire pro Doppelzentner erhöht werden soll. Die Dresdener Handels- und Gewerbekammer hat bereits die an dem Export nach Italien betheiligten Industriellen ihres Bezirks aufgefordert, sich mit den beantragten Zollerhöhungen des italienischen Zolltarifs bekannt zu machen und genaue Mittheilungen über den bisherigen Export nach Art der Waaren, Größe des Umsatzes rc. zu machen, damit auf diese Weise Material zu einer Vorstellung an die Regierung gewonnen wird. Wenn die bei dieser Frage besonders betheiligten Interessen der deutschen Exportindustrie voll gewahrt werden sollen, so wäre es wohl zu wünschen, daß nach diesem Vorgange auch andere Kammern auch andere Handels- und Gewerbevorstände rechtzeitig die Sache in die Hand nehmen. Ueberhaupt sollte dabei allerdings nicht werden, daß auch der Ablauf anderer wichtiger Handelsverträge, vor Allem des Vertrages mit Oesterreich, nahe bevorsteht, und daß es der deutschen Industrie immer mehr an der nothwendigen Stabilität der ausländischen Zollsätze fehlen muß, je länger das Deutsche Reich den Entschluß hinausschiebt, von dem gegenwärtigen, Deutschland fesselnden Zollsystem wieder zum Abschluß von Handelsverträgen mit Konventionaltarifen überzugehen.

Concursſachen, Zahlungsstockungen rc.

— Concurseröffnungen. Handelsgesellschaft Louis Hahn u. Co. in Breslau. Handelsgesellschaft Parmentier-Meinertz und Roth in Frankfurt a/M. Kaufmann Caspar Rink in Köln, Cigarrenhändler Ed. Ernst Hermann Forwerk in Neudietz bei Leipzig. Kaufmann Robert Schweizer in Remscheid. Kaufmann Karl Friedrich Ecker in Firma C. Ecker in Neustädtel, Korbmachermeister Gustav Schnurre in Braunschweig.

— In dem Rindfleischschen Konkurse ist auf eine Dividende von 30—35 % zu rechnen.

Winter-Fahrplan.

Ankunft der Eisenbahnzüge auf Bahnhof Halle von:

Aschersleben: 7,5, (kommt von Könnern) 8,7, 10,5, 1,16, 4,55. 8,50.

Soran-Guben: 7,4, (kommt von Finsterwalde) 1,6, 7,9†.

Berlin-Bitterfeld: 4,21, 8,20, (kommt von Bitterfeld) 10,3, 11 31*, 2,50 (kommt von Bitterfeld) 5,23†, 5,44, 8,58. 10,53*.

Leipzig: 5,52, 7,9 8,42, 9,43, 11,78, 11, 28†, 1,12, 2,51, 4,27§, 5,31, 7,37§, 8,23, 8,57§, 10,27†, 11,53.

Magdeburg: 2,45, 7,21†, 8,52, (kommt von Cöthen) 10,2, 1,26, 5,3†, 6,56, 8,58, 10,41†.

Nordh.-Cassel: 6,55, (kommt von Nordhausen) 7,14†, 10,5, (kommt v. Eichenberg) 12,30 (kommt von Eisleben) 1,13, 5,13. 8,00, (kommt von Eisleben) 8,58†, 10,35.

Thüringen: 4,25*, 7,7, (kommt von Erfurt) 9,13§, (kommt von Eisenach) 10,38, (kommt von Eisenach) 1,9, 5,15. 5,33*, 8,3, (kommt von Eisenach) 9,18†, 10,56.

* Schnellzug I.—II. Classe. † Schnellzug I.—III. Classe. § Localzug II.—IV. Classe ohne Gepäckbeförderung.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle. Verantwortlich für Politik u. Feuilleton Dr. Richard Hamel, für Lokales und Provinz Dr. Ewald Schulze, beide zu Halle.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870322-12/fragment/page=0014